

Konzeption und allgemeine Darlegung



Katholisches Kinder- und Familienzentrum

St. Laurentius

Kirchgasse, 4

67599 Gundheim

☎ 06244/4373

✉ kita-st-laurentius-gundheim@unikathe.de

Einrichtungsnummer: 6759901

Stand: Mai 2026

Träger:
Unikathe Kita-Zweckverband
im Bistum Mainz KdÖR

Wilhelm-Theodor-Römheld-Straße 20
55130 Mainz

☎ 06131 253 9500

☎ 06131 253 7500

✉ info@unikathe.de

Geschäftsträgerbüro

der katholischen Kindertagesstätten
im Dekanat Worms / Alzey und Gau-Bickelheim

Backhausgasse 11

67551 Worms

☎ 06241-97063-90

✉ Kita-GT-Alzey-Worms@Bistum-Mainz.de

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Teil A: Grundlagen.....	8
1 Auftrag und Selbstverständnis.....	8
1.2 Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	8
2 Leitbild und Qualitätsziele.....	9
3 Ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis / Bild vom Kind	12
4 Gesetzliche und behördliche Anforderungen	13
5 Rahmenbedingungen	13
5.1. Einzugsgebiet	13
5.2. Öffnungszeiten	14
5.3. Essenszeiten	15
5.4. Schließtage.....	15
5.5. Raumangebot	16
5.5.1. Räuberhöhle	16
5.5.2. Krümelstube (Essensbereich)	16
5.5.3. Sanitärbereich.....	16
5.5.4. Garderobenflur.....	17
5.5.5. Büro	17
5.5.6. Teamzimmer.....	17
5.5.7. Flohkiste	17
5.5.8. Sanitärbereich.....	17
5.5.9. Flur.....	18
5.5.10. Intensivraum	18
5.5.11. Bewegungsraum.....	18
5.5.12. Teestübchen	18
5.5.13. Außengelände (Innenhof).....	18
5.5.14. Außengelände (Pfarrhof).....	18
5.6 Tagesablauf.....	19
Teil B: Die Qualitätsbereiche unseres Kinder- und Familienzentrums.....	20
1. Qualitätsbereich Kinder	20
1.1. Orientierung am Bedarf und der Lebenswelt der Kinder	20
1.1.1. Kinder zeigen, was sie brauchen.....	20
1.1.2. Teilhabe an Bildungsprozessen	21
1.1.3. Beziehungsvolle Pflege	21
1.1.4. Eingewöhnung und Übergänge	22
1.1.5. Gemeinsames Mittagessen in der Kita.....	23
1.1.6 Die Mittagsruhe.....	25
1.1.7 Fragen stellen – Lernen reflektieren.....	26
1.2. Kompetenzen erwerben – selbständig werden	26
1.2.1 Kinder stärken - Resilienz fördern	26
1.2.2 Vielfalt, Gemeinschaft und Nachhaltigkeit.....	27

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	1 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



1.2.3. Von der Kita zur Grundschule	28
1.3. In Freiräumen wachsen – an Grenzen orientieren	29
1.3.1. Freies Spiel und selbstbestimmte Zeiten	29
1.3.2. Regeln vereinbaren – Probleme lösen	29
1.3.3. Rituale und Strukturen geben Orientierung	29
1.4. Partizipation und Kinderrechte	30
1.4.1. Kinder gestalten mit	30
1.4.2. Alle Kinder haben die gleichen Rechte	30
1.4.3. Recht auf ein gesundheitsförderndes Umfeld	30
1.4.4. Recht auf Schutz vor Gewalt	31
1.4.5. Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder	32
1.4.6. Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben	34
1.5. Die Welt erschließen und begreifen – Bildungsbereiche unserer Kita	34
1.5.1. Lernkompetenz erwerben	34
1.5.2. Projektarbeit mit Kindern	34
1.5.3. Geschlechtsbewusste Pädagogik und frühkindliche Sexualität	34
1.5.4. Religion und Werteorientierung	35
1.5.5. Kreativität, Musik und Kunst	36
1.5.6. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik	38
1.5.7. Umwelt und Naturerfahrung	38
1.5.8. Bildungsbereich Gesundheitsförderung	39
1.6. Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln	40
1.6.1. Mit allen Sinnen lernen	40
1.6.2. Sprache und Bildung	40
1.6.3. Teamgeist und Empathie entwickeln	41
1.6.4. Kompetenter Umgang mit Medien	41
1.6.5. Kompetenter Umgang mit Medien	41
2 Qualitätsbereich Eltern und Familien	42
2.1 Eltern und Familien erleben ein professionelles Angebot mit christlicher Haltung	42
2.1.1 Stärkung der Erziehungskompetenz	42
2.1.2 Anregungen, Lob und Kritik von Eltern und Familien	43
2.2 Orientierung an Bedarfen von Familien	44
2.3 Familien gestalten mit	44
2.3.1 Erziehungspartnerschaft von Familie und Kita	44
2.3.2. Engagement und Mitwirkung von Eltern und Familien	45
2.4. Die ganze Familie im Blick	45
2.5. Einladung zu Engagement, Vielfalt und Solidarität	46
2.6. Sensibel für Familien in herausfordernden Lebenslagen	46
2.7. Gesundheitskompetenz in Familien stärken	46
3. Qualitätsbereich Pastoraler Raum	47
3.1. Kirchliches Leben als Bereicherung	47
3.2. Wir sind Teil des pastoralen Raums	47

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	2 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



3.3. Ein Ort der Gemeinschaft	47
3.4. Kirchliche Akteure mit und für Familien	47
4. Qualitätsbereich Sozialraum	48
4.1. Lebenssituation wahrnehmen – Bedarfe erkennen	49
4.2. Engagement im Sozialraum unterstützen	49
4.3. Kooperationspartner und Netzwerke	49
4.4. Soziale Räume entdecken	50
4.5. Gestaltendes Element im Sozialraum	50
4.6. Ehrenamtliches Engagement	51
5. Qualitätsbereich Glaube	51
5.1. Die Gestaltung unseres impliziten religionspädagogischen Auftrags	51
5.1.1. Wir leben unseren Glauben	51
5.1.2. Gemeinschaft im Glauben erleben	51
5.2. Die Gestaltung unseres expliziten religionspädagogischen Auftrags	52
5.2.1. Wir sprechen über unseren Glauben	52
5.2.2. Wir feiern unseren Glauben	52
5.3. Glauben und Spiritualität im Team	52
5.4. Glaube erfahren – Kirche begegnen	52
5.5. Gesundheitsfördernde Faktoren für Mitarbeitende	53
6. Qualitätsbereich Träger und Leitung	53
6.1. Das Leitbild – unser Profil und Anspruch	53
6.2. Wir verstehen uns als Dienstgemeinschaft	53
6.3. Professionelles Management für Familien und Mitarbeitende	54
6.3.1. Transparenz von Aufgaben und Kompetenzen	54
6.3.2. Verantwortung für Qualität und Weiterentwicklung	54
6.4. Arbeits- und Organisationsstruktur	55
6.4.1. Motivierte und qualifizierte Mitarbeitende	55
6.4.2. Arbeit und Gesundheit	55
6.4.3. Zuverlässiges Betreuungsangebot	55
6.4.5. Schutz personenbezogener Daten	56
6.5. Mitarbeiterorientierung und Personalführung	56
6.6. Schutz des Kindeswohls – Prävention und Intervention	57
6.6.1. Institutionelles Schutzkonzept	57
6.6.2. Schutzkonzept gemäß § 8a SGB VIII	58
6.6.3 Sexualpädagogisches Konzept	58
7. Qualitätsbereich Personal	59
7.1. Engagierte Mitarbeitende prägen unser Profil	59
7.1.1. Gemeinsam für eine gute Arbeitskultur	59
7.1.2. Beobachtung und Dokumentation – Grundlage für qualifiziertes pädagogisches Handeln	59
7.2. Zusammenarbeit im Team	60
7.3. Wir engagieren uns als Ausbildungsstätte	61
8. Qualitätsbereich Ressourcen	61

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Dankler Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	3 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



8.1. Zielgerichtete und transparente Verwendung von Ressourcen	61
8.2. Nachhaltiges und langfristiges Handeln	61
8.3. Lebensmittelhygiene und Infektionsschutz.....	62
8.4. Angemessene Ausstattung und Infrastruktur	62
8.4.1. Kindgerechte und sichere Lernumgebung	62
8.4.2. Angemessene Arbeitsplatzgestaltung	62
8.4.3. Produkte und Dienstleistungen von externen Anbietern	62
9. Qualitätsbereich Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	63
9.1. Wir verbessern unsere Qualität kontinuierlich	63
9.1.1. Unterschiedliche Perspektiven nutzen	63
9.1.2. Impulse und Anlässe zur Weiterentwicklung.....	63
9.1.3. Planung von Projekten und Maßnahmen	64
9.2. Ein konstruktiver Umgang mit Fehlern	64
9.3. Nachhaltige Qualitätssicherung.....	64
9.3.1. Angemessene Dokumentation unserer Arbeit.....	64
9.3.2. Eigentum von Kunden, Mitarbeitenden und externen Anbietern.....	65
9.3.3. Qualitätsmanagement nach anerkannten Standards.....	65
10. Anhang	66
10.1 Begriffe	66
10.2 Abkürzungen.....	70

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Damian Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	4 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



Vorwort

Liebe Familien, liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten hiermit unsere neue Konzeption in Ihren Händen.

Veränderungen in den letzten Jahren, wie der Umbau des Pfarrheimes zu einem weiteren Gruppenraum, die räumliche Verbindung von Pfarrheim und Kindertagesstätte, die Aufnahme von Kindern ab dem zweiten Lebensjahr und die Veränderung der Ganztags- und Teilzeitbetreuung mit dem neuen Kita-Gesetz, formten unseren Alltag neu.

Mit Fachwissen, Verstand und Herz haben wir uns daran gemacht, unser pädagogisches Handeln und unsere Zielsetzungen zu reflektieren und gemeinsam mit unserem Team, dem Träger, Familien und Kindern haben wir eine Konzeption erarbeitet, die unseren Vorstellungen von einer gelungenen pädagogischen Arbeit entspricht.

Für den Qualitätsstandard wurde unserer Einrichtung im Jahr 2024 als **katholisches Kinder- und Familienzentrum** durch das Qualitätssiegels des Bistum Mainz ausgezeichnet.

Mit unserer Konzeption möchten wir unsere Arbeit transparent machen und Ihnen einen Einblick in unser tägliches Tun ermöglichen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

**Ihre Kita-Leitung
und das ganze Kita-Team**

Qualitätsentwicklung

In der vorliegenden Konzeption wird das Qualitätsmanagementsystem sowie die pädagogische Arbeit des katholischen Kinder- und Familienzentrums St. Laurentius in Gundheim in Trägerschaft des Unikathe Kita-Zweckverband im Bistum Mainz beschrieben.

Der rechtliche Vertreter des Trägers verpflichtet sich als oberste Leitung, die Aufgaben entsprechend den Verantwortungsbereichen wahrzunehmen. Er wird darin unterstützt durch eine hauptamtliche Geschäftsträgerin mit definierten Aufgaben.


Das Qualitätsmanagementhandbuch ist gemeinsame Arbeitsgrundlage von Träger, Leitung und Mitarbeitenden. Es stellt sicher, dass alle relevanten Prozesse klar, eindeutig und verständlich geregelt sind. In unserer Arbeit als Kindertageseinrichtung erfüllen wir die zutreffenden gesetzlichen und behördlichen Vorgaben, ebenso wie kirchliche Regelungen, die im Bistum Mainz Gültigkeit haben; hervorzuheben sind hier insbesondere die Pastoralen Richtlinien Nr. 12. Mit der Etablierung eines wertorientierten Qualitätsmanagementsystems sichern wir die Umsetzung dieser Grundlagen, die Qualität unserer Arbeit und die Vermittlung von christlichen Werten in der Erziehung von Kindern.

Der Träger, die Leitung und die Mitarbeitenden verpflichten sich, das QM-System weiter zu bearbeiten, mit dem Ziel die Anforderungen des KTK-Gütesiegels ¹ und der DIN EN ISO 9001 zu erreichen.

Sie unterstützen sich gegenseitig und übernehmen Verantwortung in ihrer jeweiligen Rolle. Die Qualität der Arbeit im Interesse der Kinder und Familien weiterzuentwickeln und nach außen hin transparent und nachvollziehbar zu gestalten, ist ein wichtiges Ziel der Arbeit.

Unsere Qualitätsprozesse sind die Grundlage unserer Arbeit und werden stetig weiterentwickelt.

¹ KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch, Herausgeber: Bundesverband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder, Freiburg

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	5 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



Unikathe „Über uns“

Wir sind Unikathe - der neu gegründete Kita-Zweckverband im Bistum Mainz. Mit der Gründung von Unikathe zeigt das Bistum Mainz einmal mehr die hohe Bedeutung der Kitas.

Durch Unikathe wachsen die Kindertageseinrichtungen unter einem Dach zusammen. Der Zweckverband versteht sich dabei als starker Partner der Kitas vor Ort um die bestmögliche Förderung der Kitas zu ermöglichen.

Katholische Kindertagesstätten sind Teil des staatlichen Bildungssystems und zugleich Kirche. Im staatlichen Auftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung erfahren Kinder, Eltern und Familien zugleich den kirchlichen Sendungsauftrag, nämlich die Zuwendung und Liebe Gottes zu allen Menschen.

Die Kirche leistet mit ihren Kindertageseinrichtungen einen Dienst an den Kindern und ihren Familien. Sie sieht ihre Aufgabe darin, die Persönlichkeitsentwicklung der **Kinder zu fördern**, die **Familien in der Erziehung zu unterstützen** und so die **Gesellschaft mitzugestalten**.

Das Kind steht im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit in unseren katholischen Kindertageseinrichtungen. Seine Talente soll es positiv entfalten können, indem die Kompetenzen und Selbstbildungsprozesse von Kindern zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen durch die pädagogischen Fachkräfte begleitet werden. Dabei können Kinder und ihre Familien in alltäglichen Situationen ihren Glauben entdecken und das eigene Leben aus christlicher Perspektive deuten.

Im Zusammenleben der Kindertageseinrichtung und des Familienzentrums begegnen sich Kinder unterschiedlicher, kultureller, religiöser und sozialer Herkunft: **in der Kita trifft sich die Welt!** Weil jedes Kind ein Kind Gottes ist, erfährt es Respekt, Toleranz und Wertschätzung, auch indem seine ethnische, kulturelle, religiöse und soziale Vielfalt wahrgenommen und berücksichtigt wird.

Eltern und Familien sind die wichtigsten Bezugspersonen und ersten Erzieher/-Innen ihrer Kinder. Daher nehmen katholische Kindertageseinrichtungen die ganze Familie in den Blick, richten ihr Angebot an den Bedarfen und Lebenssituationen der Familien aus und verstehen **Eltern als Partner in der Bildung und Erziehung** der Kinder. Dies geschieht in besonderer Weise und institutionell verankert in den Katholischen Familienzentren.

Eingebunden in die Pfarrgemeinden und als aktive Kooperationspartner/-Innen im Sozialraum arbeiten Katholische Kindertageseinrichtungen und Familienzentren mit Personen und Institutionen im Gemeinwesen zusammen, denen das Wohl von Kindern und ihren Familien ein Anliegen ist. Diese werden darin unterstützt, sich für ihre Interessen und Anliegen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld einzusetzen.

Pfarrgemeinde

„Die Kinder sind der Schatz unserer Gemeinde.“ (nach Laurentius)

Der heilige Laurentius ist der Schutzpatron der katholischen Kirchengemeinde und des katholischen Kinder- und Familienzentrums Gundheim. In seinem Sinne wollen wir deutlich machen, dass Kinder ein Geschenk Gottes sind und damit der Schatz unserer Gemeinde. Die Kinder sollen sich in unserem Haus und auf dem gesamten Kindergartengelände wohlfühlen. Sie haben Erzieher*innen an ihrer Seite, die sich um sie sorgen und Wert darauf legen, dass sie glücklich sind. Der hl. Diakon Laurentius hat sich um alle Altersgruppen im damaligen Rom im 3. Jahrhundert gesorgt und sie vor dem Kaiser Papst Sixtus II. geschützt.

In seinem Sinne bleibt es unsere Aufgabe, das Wort Jesu in die Tat umzusetzen: „Jesus rief die Kinder zu sich und sagte: »Lasset die Kinder zu mir kommen und haltet sie nicht zurück, denn Menschen wie ihnen gehört Gottes Reich.« (Lukas 9,47).



Kirchengemeinde

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	6 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



Ortsgemeinde

Liebes KiTa-Team,
liebe Kinder,
liebe Familien,

zu unserem ehemaligen Kindergarten und der heutigen Kinder-Tagesstätte in der Kirchgasse habe ich persönlich eine ganz besondere Beziehung. Nicht nur deshalb, weil ich seit Kindebeinen in unmittelbarer Nachbarschaft wohne, sondern auch, weil ich selbst und meine Kinder Jahre ihres Lebens dort verbracht haben.

Konstant geblieben ist seitdem fast nur der Standort unserer KiTa in der Kirchgasse Nr. 4. Ansonsten hat sich in den letzten Jahren, nicht nur baulich, vieles verändert. Auch der pädagogische Ansatz der kindlichen Früherziehung hat sich grundlegend gewandelt. Kinder werden gezielt auf die Schule und auf das Leben vorbereitet. Das KiTa-Leitungsteam, die Erzieherinnen und Erzieher sowie der Träger haben sich im Rahmen des sogenannten „Pastoralen Raums“ ein Qualitätsversprechen gegeben. Alle Kinder sollen sich, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religionszugehörigkeit und ihres sozialen Umfelds (Zitat) „in ihrer Einzigartigkeit zu selbstbestimmten Persönlichkeiten entwickeln“.

In dieses Qualitätsmanagement sind auch die Eltern mit eingebunden.

Die Ortsgemeinde ist allen, die die Kindertagesstätte zu dem gemacht hat, was sie aktuell ist, zu Dank verpflichtet. Seien Sie versichert liebes Kita-Team, liebe Eltern, dass wir uns auch weiterhin für die Zukunft unserer Kinder einsetzen. Die Verwaltung und der Gemeinderat werden im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihren Beitrag leisten, damit sich unsere Kinder „in ihrer Einzigartigkeit zu selbstbestimmten Persönlichkeiten entwickeln“.


Markus Osadschy
Ortsbürgermeister

Entstehungsgeschichte:

Das damalige Poststellen-Anwesen (Fam. Becker, Hauptstraße) wurde 1910 von den Erben „Schieb“ an die Kirchengemeinde Gundheim für eine „Kinderschule“ und eine Niederlassung der Ordensschwwestern der „Göttlichen Vorsehung“ Mainz langfristig vermietet.

Seit 1909 hatte eine Ordensschwester von Abenheim aus in Gundheim schon etwas „ärztliche“ Hilfe geleistet, danach wurde am Himmelfahrtstag 1910 die Schwesternstation feierlich eröffnet. Zwischen den beiden Weltkriegen verlegte man die Station in das Herz des Dorfes (heutiges Pfarrzentrum).

1957 mussten die letzten Ordensschwwestern verabschiedet werden. Der Orden konnte keine Nachfolgerinnen schicken. Käthe Mündner (+1983), eine Flüchtlingsfrau aus Schlesien, führte bis August 1974 mit Hingabe den Kindergarten in seine neue Zeit. Von 1976 bis 2006 war der Kindergarten eine zwei-gruppige Einrichtung. Im Zeitraum von 2006 bis 2019 wurde der Kindergarten eingruppig geführt. Mit einem Umbau 2019 wird der Kindergarten wiederum zweigruppig und mit der Möglichkeit der Aufnahme von Kindern ab dem 2. Lebensjahr und der Ganztagsbetreuung inklusive Mittagessen, zur Kindertagesstätte. Seit 2024 ist die Einrichtung als katholisches Kinder- und Familienzentrum durch das Qualitätssiegel des Bistum Mainz ausgezeichnet.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	7 von 72

Teil A: Grundlagen

1. Auftrag und Selbstverständnis

Katholische Tageseinrichtungen für Kinder erfüllen einen von Staat und Gesellschaft anerkannten eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag in kirchlicher Trägerschaft. Unser Ziel und Auftrag ist es, die Entwicklung von Kindern zu begleiten und zu unterstützen, damit sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen. Als Kinder- und Familienzentrum nehmen wir dabei bewusst die ganze Familie in den Blick und verstehen uns als aktiver Teil des Sozial- und Pastoralraums. Auf Grundlage der Lebenssituation von Kindern und deren Familien entwickeln wir bedarfsgerechte und niederschwellige Angebote nicht für, sondern mit ihnen. Wir laden ein, das Leben und die Gestaltung des Kinder- und Familienzentrums aktiv mitzugestalten. In unserem Selbstverständnis orientieren wir uns an den Aussagen der Leitlinie „Katholisches Kinder- und Familienzentrum – Qualitätssiegel des Bistums Mainz“.

Wir verstehen uns als Partner von Eltern und Familien. Unser Angebot orientiert sich an deren Bedarfen und hat das Ziel, Eltern in ihrem Erziehungsauftrag zu unterstützen und diesen zu ergänzen. Alle Familien, die sich mit der hier beschriebenen konzeptionellen Haltung und Ausgestaltung identifizieren können, sind uns willkommen. Die Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien, deren aktuelle Lebenssituation die soziale Teilhabe erschwert, ist uns ein besonderes Anliegen. Wir verstehen und leben unseren Förderauftrag auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes und unseres Glaubens. Auf dieser Basis gestalten wir die Interaktion mit Kindern, Eltern und als Team. Darin gründet sich auch unser ganzheitliches Erziehungsverständnis, das den ganzen Menschen sieht – mit allen Aspekten seiner sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung.²

Zur Erfüllung unseres Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebots beachten und reflektieren wir die Erfordernisse und Erwartungen interessierter Kreise, die für uns von Bedeutung sind. Deren Bedarfe und Themen fließen – in Abstimmung mit unserem Leitbild – in die Gestaltung unseres Angebots ein. Zu nennen sind hier insbesondere die Kinder, die Eltern und Familien, die Mitarbeitenden, wichtige Kooperationspartner in Pastoral- und Sozialraum, externe Anbieter sowie Bistum und Kirche, Kommune, Landesbehörden und Gesetzgeber.


1.2. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Wir sehen in jedem Kind eine einzigartige Persönlichkeit, nehmen es mit all seinen Eigenschaften ernst und sehen uns als Begleiter seiner Entwicklung.

Voraussetzungen für die individuelle Entwicklung und Förderung jedes einzelnen Kindes:

- ein großes, kindgerecht ausgestattetes Abenteuerfeld, in dem es viel zu entdecken begreifen, experimentieren und zu lernen gibt
- liebevolle und kompetente Erzieher/innen, die sich weiterentwickeln, neugierig, lebensbejahend, klug und offen sind und regelmäßig an professionellen Fortbildungen teilnehmen
- das Einbeziehen des Landes-Bildungsprogramms aus Rheinland-Pfalz, mit all seinen Bildungsbereichen
- eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit mit den Familien, einem Träger, der dies unterstützt und uns beratend zur Seite steht

² Vgl. § 22 SGB VIII

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	8 von 72

2. Leitbild und Qualitätsziele

Nachfolgendes Leitbild beschreibt unsere übergeordnete Zielsetzung und Selbstverpflichtung als katholisches Kinder- und Familienzentrum. Das Leitbild ist allen Mitarbeitenden bekannt und auf unserer Homepage veröffentlicht.

In unserem Kinder- und Familienzentrum werden alle Kinder ab dem zweiten Lebensjahr bis zum Schuleintritt unabhängig der Nationalität und der Glaubensrichtung, aufgenommen.

Als Ansprechpersonen des Trägers gelten die Geschäftsträger/innen der katholischen Kindertageseinrichtungen im Dekanat Worms-Alzey. Wir erfüllen einen staatlichen und kirchlichen Auftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern.

„DU BIST DU“

Vergiss es nie: Dass du lebst, war keine eigene Idee,
und dass du atmest, kein Entschluss von dir.

Vergiss es nie: Dass du lebst, war eines Anderen Idee,
und dass du atmest sein Geschenk an dich.

Vergiss es nie: Niemand denkt und fühlt und handelt so wie du,
und niemand lächelt, so wie du's gerade tust.

Vergiss es nie: Niemand sieht den Himmel ganz genau wie du
und niemand hat je, was du weißt, gewusst.

Vergiss es nie: Dein Gesicht hat niemand sonst auf dieser Welt,
und solche Augen hast allein du.

Vergiss es nie: Du bist reich, egal ob mit, ob ohne Geld;
denn du kannst leben! Niemand lebt wie du.

Du bist gewollt kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur,
ganz egal, ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur.

Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu!

Du bist du,
das ist der Clou,
ja, du bist du!

(Jürgen Werth)



Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Dankler Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	9 von 72



Pastoraler Auftrag

Kinder sind ein Geschenk Gottes und wir nehmen sie als solche bedingungslos an.

Wir vermitteln den Kindern religiöse Erfahrungen und Bildung.

Wir machen christliche Werte erlebbar im sozialen Miteinander. Werte geben dem Kind seinen Selbstwert, lehren das Gebot des Friedens und der Liebe im Umgang mit anderen. Es zeigt die schöpfungserhaltende Sorgfalt und vermittelt die biblische Botschaft.

Glaube erfahren und leben

Daher sehen wir uns als Kirchort, mit dem Auftrag, die Liebe Gottes zu allen Menschen zu vermitteln und zu leben. Durch biblische Geschichten, Gebete, Lieder, Feiern von Gottesdiensten und das Erleben liebevoller Gemeinschaft wird die Bedeutung des Glaubens für unser Leben erfahrbar.

Alle Kinder und ihre Familien sind uns willkommen. Ein selbstverständlicher Umgang mit der Vielfalt unserer Gesellschaft, ermöglicht den Kindern das Erlernen von Toleranz und Respekt.

Im Zusammenleben mit anderen Religionen und Kulturen erfahren die Kinder eine wertvolle Erweiterung ihres Weltbildes und sehen dies als Bereicherung.

Auch ein wertschätzender Umgang mit der Natur als Gottesschöpfung ist uns wichtig.

Unser Menschenbild

Wir erfüllen unseren Auftrag auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes nach den gesetzlichen Vorgaben des SGB VIII, dem Kindertagesstätten Gesetz Rheinland- Pfalz, den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland- Pfalz und den Pastoralen Richtlinien für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz.

Jeder Mensch ist Geschöpf und Ebenbild Gottes. Wir nehmen jeden Menschen mit seiner unantastbaren Würde und Persönlichkeit an und begegnen ihm mit Wertschätzung, Respekt und Achtung.

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Seine von Gott geschenkten Fähigkeiten und seine ganze Persönlichkeit, soll das Kind positiv entfalten können.

Mit unserem Konzept unterstützen und begleiten wir die Kompetenzen und Selbstbildungsprozesse von Kindern, damit sie eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Menschen werden können.

Daher ermöglichen wir den Kindern vielfältige Lern- und Lebenserfahrungen und beteiligen sie an Prozessen und Entscheidungen, die im Kindergartenalltag wichtig sind.

Wir sorgen für eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich Kinder und Familien angenommen und wohlfühlen. Die Rechte der Kinder zu achten und zu schützen ist uns zentraler Auftrag.

Zusammenarbeit mit Familien und der Gemeinde

Unser Kinder- und Familienzentrum ist ein Ort der Begegnung für alle Familien, Bezugspersonen der Kinder, der Pfarrgemeinde und den Menschen unserer Gemeinde. Wir wollen Familienzentrum sein und gemeinsam mit und für Eltern, Kinder und Familien einen Ort schaffen, an dem sich Kinder wohl fühlen, Familien uns als verlässliche, familienergänzende Einrichtung erleben, Mitarbeiter/innen sich mit Engagement und Qualifikation miteinbringen.

Unser Angebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Familien und nimmt ihre Sorgen und Nöte ernst.

Der Umgang mit den Familien ist von gegenseitiger Wertschätzung, Akzeptanz und Achtung geprägt. So ist uns die respektvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Familien ganz wichtig. Wir informieren die Eltern über unsere religiöse und pädagogische Arbeit und bieten ihnen Hilfe und Beratung für die Erziehung ihrer Kinder an. Wir geben Anregungen für die Gestaltung eines religiösen Familienlebens und freuen uns, wenn sich Familienmitglieder aktiv einbringen.

Im Rahmen unseres Sozialraums, verfügen wir über ein Netzwerk von Partnern, sowohl im kirchlichen als auch im außerkirchlichen Raum, welches uns in unserer Arbeit unterstützt und ergänzt.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	10 von 72

Das Team

In unserer Einrichtung arbeiten qualifizierte Fachkräfte, die sich mit ihren Fähigkeiten, ihren Talenten und Interessen in die Arbeit mit einbringen. Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln, sind eine vertrauensvolle, kollegiale und loyale Zusammenarbeit im Team und die Teilnahme an Fortbildungen unverzichtbar.

Der Umgang im Team ist geprägt von Offenheit, gegenseitiger Wertschätzung und Akzeptanz von Stärken und Schwächen. Die Kindertagesstätten-Leitung ist Bindeglied zu dem Geschäftsträger, und zur Ortsgemeinde. Sie ist Ansprechpartner für alle Kooperationspartner und repräsentiert gemeinsam mit dem Team die Einrichtung nach außen.

Unsere Rolle als Begleiter*in

Wir Erzieher*innen sehen unsere Rolle als Begleiter*innen. Wir beobachten das Spielgeschehen, beachten dabei jedes einzelne Kind und spüren, was es braucht. Manchmal benötigen sie Raum für sich allein, dann wiederum gibt es Situationen, in denen sie unsere Zuwendung oder Unterstützung brauchen. Sie wollen unsere Nähe spüren, vielleicht in Form von Trost, Zuspruch und Anerkennung.

Das zu erkennen und dann entsprechend emphatisch zu reagieren, ist eine sehr hohe Kunst. Und darum geht es uns in unserer pädagogischen Bildungsarbeit. Sie erfordert Professionalität, Einfühlungsvermögen, Begeisterungsfähigkeit, Fachwissen, Neugier, Humor und Herzlichkeit.

Wir halten uns bewusst zurück mit sogenannten „Fördermaßnahmen“. Denn dadurch schränken wir den eigenen Antrieb des Kindes ein, aus sich selbst heraus seine Welt zu entdecken.

Unsere Professionalität drückt sich nicht darin aus, die Kinder mit unseren Ideen und Einfällen zu überhäuften, sondern ihnen ein spannendes Abenteuerfeld zu bieten, damit sie eigenständig ihre eigene Welt und sich selbst erkunden können – mit unserer Begleitung.

„Vielleicht haben wir von allen Kindheitstagen diejenigen am intensivsten durchlebt, von denen wir glaubten, wir hätten sie nutzlos vertan“

(Marcel Proust)

Qualitätsziele:

Zur Umsetzung unseres Leitbildes und in Bezug auf die vorrangigen Aufgaben unseres Angebotes haben wir übergeordnete Qualitätsziele in unserer Einrichtung verbindlich festgelegt. Weitere Qualitätsziele definieren wir in der Planung von Prozessen sowie als Jahresziele bzw. strategische Ziele im Rahmen der Qualitätskonferenz.

Wir erbringen unsere Dienstleistung in einem Rahmen, der durch gesetzliche und behördliche Anforderungen sowie Vorgaben des Bistums bestimmt ist. Darüber hinaus sind die Anforderungen der Kinder und Familien, spezifische Bedingungen unseres Umfeldes sowie die spezifische Haltung und Zielsetzung des Trägers die Grundlage unserer Arbeit. Die Zielsetzung unserer Arbeit ist in unserem Leitbild und unseren Qualitätszielen formuliert. Daran orientieren sich alle konkreten Umsetzungsprozesse.

Für die wesentlichen Prozesse unseres Kinder- und Familienzentrums sind Prozessregelungen vereinbart. Dabei berücksichtigen wir folgende Aspekte:

- das gewünschte Ergebnis (Ziele des Prozesses)
- die einzelnen Prozessschritte und Tätigkeiten (Ablauf) des Prozesses
- die Verantwortung für den Prozess (Freigabe)
- die Verantwortlichkeit für die Umsetzung einzelner Prozessschritte (Durchführungsverantwortung)
- die erforderlichen Eingaben (Wissen, Voraussetzungen, Dokumente) und Ressourcen
- mögliche Risiken im Prozessablauf

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	11 von 72

- Chancen zur Verbesserung
- die beabsichtigte Form der Aufzeichnung oder Dokumentation
- die Schnittstellen und Bezüge zu anderen Prozessen
- Kriterien und Methoden zur Überwachung und Prüfung der Zielerreichung

Damit alle relevanten Prozesse wie geplant durchgeführt und evaluiert werden können, erstellen wir schriftliche Prozessbeschreibungen. Diese sind allen Personen bekannt, die an der Durchführung von Prozessen beteiligt sind. Die Prozessbeschreibungen sind im QM-Handbuch oder Fachkräftehandbuch dokumentiert und einsehbar. Zur Auswertung von relevanten Prozessen oder einzelnen Tätigkeiten planen wir angemessene Evaluationsmethoden. Alle Prozesse werden regelmäßig überprüft in Bezug auf ihre Zielerreichung und ihre Eignung zur Zielerreichung. Dabei prüfen wir auch die festgelegten Kriterien und Methoden zur Zielüberprüfung. Bei Bedarf ergreifen wir Maßnahmen zur Verbesserung und prüfen ihre Wirksamkeit.

3. Ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis / Bild vom Kind

Unser pädagogisches Handeln ist geprägt durch das Leitbild der Einrichtung und die Prinzipien der christlichen Soziallehre, der Personalität, der Subsidiarität, der Solidarität und der Nachhaltigkeit. Bezogen auf unser Bild vom Kind bedeutet dies:

Jedes Kind ist einzigartig und hat eine unabdingbare Würde. Wir glauben, dass Gott jedem Menschen Charismen und Talente gegeben hat, die ihn zu einer unverwechselbaren Persönlichkeit machen. Kinder sind aktiv Lernende, die sich durch Eigenaktivität und in der Auseinandersetzung mit der Umwelt nach und nach ihre Welt aneignen. Unsere pädagogische Arbeit zielt darauf hin, das Kind in diesem Selbstbildungsprozess, in der Entfaltung seiner Gaben und in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu stärken. Aus dieser christlichen Sichtweise ist es für uns selbstverständlich, dass Kinder Rechte haben – beispielsweise auf Mitgestaltung und Mitbestimmung ihrer Bildungsprozesse, auf Entwicklung ihrer Persönlichkeit, auf Partizipation an Entscheidungen und das Recht auf Religion. Wir glauben, dass Kinder eine natürliche Religiosität haben, mit der sie versuchen, sich die Welt zu erschließen. Unsere Bildungsarbeit weist über die rein weltliche Dimension hinaus. Wir tauschen uns mit den Kindern aus - über eine Deutung der Welt aus dem christlichen Glauben heraus. Gleichzeitig haben die persönlichen Erklärungsmuster des Kindes ihre Gültigkeit; wir leben eine offene Haltung und Toleranz anderen Religionen gegenüber.

Wir glauben, dass Menschen auf Beziehung und Gemeinschaft hin angelegt sind: Ein gelingendes und erfülltes Leben bedarf des menschlichen Miteinanders. Teil unseres Erziehungskonzeptes ist darum auch die Gestaltung einer Gemeinschaft, an der alle teilhaben und zu der alle beitragen dürfen. Wir Erziehenden verstehen uns dabei als Vorbild und geben den Kindern und uns gegenseitig Orientierung.^{3 4}

Im Verständnis einer ganzheitlichen und inklusiven Pädagogik ermutigen wir Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

Die ganzheitliche Pädagogik bezieht sich auf alle pädagogischen Handlungsfelder: die Gestaltung der Lernumgebung, die Interaktion mit Kindern, die Zusammenarbeit mit Familien und die Zusammenarbeit im Team. Unser Leitziel ist es, die Kindertageseinrichtung als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten, an dem es normal ist, dass alle verschieden sind.

³ Vgl. Leitfaden der Bistümer in RLP, S. 4–5 / Leitfaden der Bistümer in Hessen, S. 5–7

⁴ Vgl. BEE, „Bildungs- und Erziehungsverständnis in Kindertagesstätten“, S. 26 ff, Hinweis: Die Quellenangaben zu den BEE beziehen sich auf die Ausgabe „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen“, ISBN: 978-3-589-24862-9; / BEP, „Das Bild vom Kind“ S. 20 ff., Die Quellenangaben zum BEP beziehen sich auf die Online-Ausgabe, veröffentlicht unter: https://bep.hessen.de/sites/bep.hessen.de/files/BEP_2019_Web.pdf

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Danilo Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	12 von 72



4. Gesetzliche und behördliche Anforderungen

Als Kindertagesstätte haben für uns die Gesetze und Vorgaben im Hinblick auf die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern eine besondere Relevanz und werden in der Einrichtung umgesetzt.

Dies sind insbesondere die UN-Kinderrechtskonvention (KRK), das Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe, das Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kinder- und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz – BKiSchG), das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG), sowie die Landesgesetze in Rheinland-Pfalz und entsprechende Verordnungen: Das Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG), die Landesverordnung zur Ausführung von Bestimmungen des Landesgesetzes über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaGAVO), die Fachkräftevereinbarung für Tageseinrichtungen für Kinder in Rheinland-Pfalz, die Rahmenvereinbarung zur Praxisanleitung und die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen.

Als katholische Tageseinrichtung für Kinder sind für uns darüber hinaus Erlasse und Vorgaben der verfassten Kirche und des Bistums bindend. Dies sind insbesondere die Pastoralen Richtlinien Nr. 12, das Schutzkonzept der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz, die Ordnung für die Tageseinrichtungen für Kinder, die Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen für das Bistum Mainz (Präventionsordnung), das Kirchliche Datenschutzgesetz, das Qualitätssiegel „Katholisches Kinder- und Familienzentrum im Bistum Mainz“, die Verordnung über die Elternmitwirkung in Tageseinrichtungen für Kinder im rheinland-pfälzischen Teil des Bistums Mainz und die Verordnung über den Beirat (Kita-Beirat) in Tageseinrichtungen für Kinder im rheinland-pfälzischen Teil des Bistums Mainz. Darüber hinaus sind für uns das Infektionsschutzgesetz (IfSG), Hygienevorgaben in Bezug auf die Speisenversorgung, Arbeitsschutzvorschriften und Regelwerke der Unfallversicherungsträger von Bedeutung.⁵

5. Rahmenbedingungen

5.1. Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet ist die Ortsgemeinde Gundheim. Die Ortschaft, mit ihren ca. 1000 Einwohnern, liegt in einer ländlichen Region, zwischen den idyllischen Weinbergen und gehört zu der Verbandsgemeinde Wonnegau im rheinland-pfälzischen Landkreis Alzey- Worms. Die wichtigsten Wirtschaftsfaktoren sind Gewerbe sowie Landwirtschaft und Weinbau. Die Kinder aus der Gemeinde gehen in die Grundschule der Otto- Hahn – Schule in Westhofen. Zur sozialen und allgemeinen Infrastruktur zählen die freiwillige Feuerwehr, Haus- und Fachärzte und vielfältige Vereinsangebote für alle Altersgruppen.

⁵ weitere relevante Gesetze und Regelungen sowie weitere kirchliche Vorgaben mit Gültigkeit im Bistum Mainz sind aufgeführt unter: „Dokumentierte Informationen – relevante Gesetze und Vorgaben“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Dankler Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	13 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



Betriebserlaubnis

Unser Haus bietet Platz für 25 GZ „9-Stunden Plätze“ und 25 „7-Stunden Plätze“.

Ab Januar 2026 bis Dezember 2027 wird die Betriebserlaubnis bedarfsorientiert um 9 Kita-Plätze befristet auf 59 erhöht.

In unserer Einrichtung werden Kinder vom vollendeten zweiten Lebensjahr bis zum Schuleintritt, unabhängig der Nationalität und der Glaubensrichtung, aufgenommen.

Unser Personalschlüssel beträgt für das pädagogische Fachpersonal 6 Vollzeitstellen, die sich in unserem Haus in Ganztags- und Halbtagsstellen unterteilen.

Durch die Änderung der Betriebserlaubnis wird der Personalschlüssel auf 7,15 Vollzeitstellen befristet erhöht.

Für unser Mittagessen ist eine Hauswirtschaftskraft mit 15 Stunden (befristet auf 20 Stunden erhöht) wöchentlich eingestellt.

5.2. Öffnungszeiten

Unsere Öffnungszeiten bzw. Betreuungsmodule sind folgende:

7 Stunden Betreuung am Stück:

7.30 Uhr - 14.30 Uhr (Abholzeit: 11.30 Uhr - 12.00 Uhr)
(Abholzeit: bis 14.30 Uhr)

9 Stunden Betreuung am Stück

7.30 Uhr - 16.30 Uhr (Abholzeit: bis 16.30 Uhr)

Da das Kontingent der 9-Stunden Plätze limitiert ist, können diese nur nach vorheriger Anmeldung und jährlicher Vorlage der Arbeitsbescheinigung beider Eltern vergeben werden.

In Notsituationen/Ausnahmefällen können Sie gerne auf uns zukommen. Gemeinsam finden wir für Sie und Ihr Kind eine Lösung.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Dankler Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	14 von 72



Das ist uns wichtig:

- Persönliche Begrüßung und Verabschiedung ist uns sehr wichtig.
- Als Familienzentrum freuen wir uns darüber, wenn sich Familien in unserer Einrichtung begegnen und Zeit verbringen. Beachten Sie jedoch bitte, dass solange sich Ihr Kind in Ihrem Blickfeld befindet, die Aufsichtspflicht bei Ihnen liegt.
- Um den Kindern Übergänge wie „Bring- und Abholsituationen“ zu erleichtern, legen wir großen Wert darauf, dass in dieser Zeit die Kinder mit ihren Bedürfnissen im Fokus der Erwachsenen (Eltern und Fachkräften) stehen.
- Achten Sie beim Bringen und Abholen immer darauf, dass die Eingangstüren geschlossen sind
- Bis 8:00 Uhr haben Sie die Möglichkeit Ihr Kind zum Mittagessen am selben Tag an- oder abzumelden. Spätere An- oder Abmeldungen können nicht berücksichtigt werden.
- Dass Familien möglichst viel Zeit gemeinsam verbringen, ist uns sehr wichtig. Daher gibt es keine festen Bring- oder Abholzeiten außerhalb der Vertragsregelungen. Familien können ihre Kinder zu jeder Zeit in die Einrichtung bringen oder abholen. Bitte bedenken Sie dabei, dass der Kindergartenalltag Rituale und Routinen beinhaltet. Wir empfehlen daher eine Bringzeit bis ca. 09:00 Uhr.

5.3. Essenszeiten

Frühstück

von **7.30 Uhr – 9.30 Uhr** kann Ihr Kind sein mitgebrachtes Frühstück essen, wann es möchte.

Mittagessen

11.15 Uhr – 13.00 Uhr

Um eine möglichst familienähnliche Atmosphäre zu schaffen, essen wir in kleineren Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten.

Wir werden von einem Caterer mit warmem Essen beliefert. Den Essensplan können Sie im Eingangsbereich einsehen oder auf dem Sprachboard „hören“.

Nachmittags-Snack

Wenn auch alle unsere Schlaf-Kinder nach dem Mittagsschlaf aufgewacht sind, bieten wir frisches Obst an, welches von der Initiative „Schulobst“ geliefert wird.

5.4. Schließtage

In den **Sommerferien** ist unsere Einrichtung in den letzten drei Wochen der Schulferien geschlossen. Ebenso an den Tagen zwischen **Weihnachten** und dem Jahresanfang.

Außerdem an weiteren Tagen, die für Brückentage, zur Konzeptionsentwicklung, zur Teamfortbildung sowie zur Desinfektion benötigt werden.

Genauere Informationen erhalten Sie mit unserem jährlichen Terminkalender zu Beginn eines jeden Kita-Jahres. Und in der Kita-Plus-App.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>David Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	15 von 72

5.5. Raumangebot

In unserer pädagogischen Arbeit vertreten wir ein teiloffenes Konzept. Den Kindern stehen darum neben ihren Gruppenräumen auch alle anderen Räume offen. Regeln und Absprachen zum Nutzen der Räume sind mit den Kindern erarbeitet.

Das Raumangebot unserer Tageseinrichtung orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Unser Ziel ist es, dass sie sich in unseren Räumlichkeiten wohlfühlen und dass sie angeregt werden zum Entdecken und Ausprobieren. Gleichzeitig sollen sie ihnen Orientierung und Sicherheit geben. Da die Kinder einen großen Teil ihres Tages in unserer Einrichtung verbringen, können sie hier Phasen der Ruhe und Zurückgezogenheit ebenso leben, wie Phasen der Bewegung und Aktivität mit Anderen.

Die folgenden Räumlichkeiten befinden sich im rechten Flügel des Gebäudes:

5.5.1. Räuberhöhle

Dieser Gruppenraum ist für die älteren Kinder ausgestattet mit Tisch- und Gesellschaftsspielen, Puzzle, Konstruktionsmaterial, Rollenspiel- und Baubereich. In unserem Kreativbereich befinden sich verschiedene Materialien, wie zum Beispiel Wasserfarben, Stifte, Knete, Schachteln, unterschiedliche Papiere und vieles mehr, um kreativ zu werden. Ebenso finden die Kinder eine Malwand, einen Leuchttisch und eine Lese/Kuschelecke. Unter und auf der zweiten Ebene haben die Kinder weitere Möglichkeiten zum Spielen.



5.5.2. Krümelstube (Essensbereich)

Für die größeren Kinder finden hier das Frühstück und der Nachmittags-Snack statt. Das Mittagessen wird hier von beiden Gruppen eingenommen.

In der Küche nebenan, wird das gelieferte Essen vorbereitet.

5.5.3. Sanitärbereich

Am Ende des Garderobenflurs befinden sich separiert zwei Kindertoiletten mit Waschbecken, sowie zwei Personaltoiletten und ein Hauswirtschaftsraum.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	16 von 72

5.5.4. Garderobenflur

Direkt vor der „Räuberhöhle“ haben alle Kinder ihren eigenen, mit einem Bild und Namen gekennzeichneten Garderobenhaken. Schuhe, Jacken und Kindergartentäschchen finden hier ihren Platz.

5.5.5. Büro

Das Büro der Einrichtungsleitung befindet sich im Obergeschoss. Hier ist auch eine gemütliche Ecke für Elterngespräche und Kindersprechstunden eingerichtet.

5.5.6. Teamzimmer

Das Teamzimmer ist ebenfalls im Obergeschoss zu finden. Der große Raum wird für Teambesprechungen, Elternabende und -gespräche oder ähnliche Veranstaltungen genutzt.

Die nun aufgelisteten Räume sind im linken Flügel des Gebäudes zu finden:

5.5.7. Flohkiste

Der Gruppenraum, der für die Kinder unter vier Jahren ausgestattet ist, bietet unterschiedliche Spielangebote, die auf die Bedürfnisse der Jüngsten ausgerichtet sind. Gleich nebenan liegt das Schlummerland. Hier können sich die Kinder ausruhen und bei Bedarf ihren Mittagsschlaf halten.



5.5.8. Sanitärbereich

Neben kindgerechten Toiletten und Waschtischen, befindet sich hier ein Wickeltisch mit Eigentumsfächern, für Windeln und Feuchttücher.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Danilka Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	17 von 72

5.5.9. Flur

Unser kompletter Flur, mit seinen Nischen und Ecken, bietet nach der Bringzeit die Möglichkeit, diesen für abwechslungsreiche Spiele zu nutzen. Hier befinden sich die Garderoben mit Wechselkleidung, Gummistiefeln und Matschhosen.

5.5.10. Intensivraum

Diesen Raum richten wir individuell an die aktuellen Bedürfnisse der Kinder ein und nutzen ihn sehr vielfältig. Zum Beispiel für Angebote in Kleingruppen am Morgen, als Rückzugsmöglichkeit während der Ruhephase am Mittag oder auch als „Themenraum“ (z.B. „Legoraum“).

5.5.11. Bewegungsraum

In unsrem Turn- und Bewegungsraum werden täglich verschiedene Bewegungslandschaften aufgebaut, an denen die Kinder ihre körperliche Geschicklichkeit erproben können. Zudem haben sie die Möglichkeit, den Raum nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. So können sie beispielsweise aus unseren großen Schaumstoffelementen Häuser, Autos, Türme und vieles mehr bauen.

Nach dem Mittagessen finden im Bewegungsraum verschiedene Ruheangebote wie Yoga, Meditationen oder Märchenstunden statt.

5.5.12. Teestübchen

Hier können sich Eltern und Familien kurz niederlassen, um sich beispielsweise während der Eingewöhnungszeit zurückzuziehen. Der Raum dient auch für verschiedene Angebote wie zum Beispiel Plätzchen backen mit den Familien in der Weihnachtszeit oder Bastel- und Experimentierangebote mit den Kindern.

5.5.13. Außengelände (Innenhof)

Über den Flurbereich kann jede Gruppe in den Innenhof gelangen. Dieser ist vorwiegend für die Kinder der Flohkiste gestaltet, wird aber auch von allen genutzt.

5.5.14. Außengelände (Pfarrhof)

In unmittelbarer Nähe, außerhalb der Kindertagesstätte, im Pfarrhof des Pfarrhauses, befindet sich ein weiteres Außengelände. Hierher gelangen wir zu Fuß durch die Kirchgasse und ein Stück entlang der Hauptstraße. Dieses Gelände nutzen wir vorwiegend mit den Kindern über drei Jahren. Neben klassischen Spielgeräten wie Kletterturm, Tunnel, Werkbank, Rädchen und Sandkasten, ist der Pfarrhof naturnah gestaltet.



Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	18 von 72

5.6. Tagesablauf

7.30 Uhr – 9.30 Uhr	Freispiel und freies Frühstück (die Kinder haben die Möglichkeit bis ca. 9.30 Uhr zu frühstücken). Die einzelnen Räume, Flure und Nischen können von den Kindern frei gewählt und bespielt werden.
9.30 Uhr – 10.00 Uhr	gemeinsame Aktivität (Stuhlkreis, Spiele, Konferenz)
ab 10.00 Uhr	Außengelände
11.30 Uhr – 12.00 Uhr	Abholzeit für die Kinder, die nicht zu Mittag essen.
11.15 Uhr – 13.00 Uhr	Mittagessen in verschiedenen Kleingruppen
ab 12.30 – 13.30 Uhr	Ruhephase (diese Zeit kann entsprechend der jeweiligen Bedürfnisse der älteren Kinder zum Schlafen, Ausruhen oder ruhigem Spielen genutzt werden.)
ab 12.30 Uhr – zum Aufwachen	Mittagsschlaf (für unsere Mittagesschlafkinder)
nach dem Aufwachen	Nachmittags-Snack
bis 14:30 Uhr	Abholzeit für alle Kinder mit 7-Stunden Plätzen können Kinder mit 9-Stunden Plätzen abgeholt werden.
bis 16.30 Uhr	

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Damian Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	19 von 72

Teil B: Die Qualitätsbereiche unseres Kinder- und Familienzentrums

Die Konzeption unserer Einrichtung ist integriert in das QM-System.⁶ Neben pädagogischen und religionspädagogischen Prozessen oder der Zusammenarbeit mit Eltern, Familien und anderen Stellen, sind hier ebenfalls Prozesse zur Führung und Organisation der Kindertagesstätte beschrieben. Dabei orientieren wir uns inhaltlich und strukturell an den neun Qualitätsbereichen des KTK-Gütesiegels: **Kinder, Eltern, Pastoraler Raum, Sozialraum, Glaube, Träger und Leitung, Personal, Ressourcen, Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung**. Zu jedem Qualitätsbereich und zu unserem Selbstverständnis als Kinder- und Familienzentrum werden in der Konzeption Aussagen getroffen, die intern verbindlich sind und für interessierte Personen, Gruppen oder Organisationen unsere Arbeit darstellen.

1. Qualitätsbereich Kinder

1.1. Orientierung am Bedarf und der Lebenswelt der Kinder

1.1.1. Kinder zeigen, was sie brauchen

Das Angebot unserer Einrichtung orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder – sowohl an ihren sozialen und emotionalen Bedürfnissen als auch an ihrem Bedürfnis nach Bildung und Teilhabe. Durch Be(ob)achtung der Kinder und das Gespräch mit ihnen, durch unser fachliches Wissen, den Austausch im Team und mit den Familien, ermitteln wir die Bedarfe und Interessen der Kinder und können angemessen darauf reagieren. Unser Ziel ist es, jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung und in der Entfaltung seiner Talente zu unterstützen. Wir bieten ein anregendes Lernumfeld, in dem die Neugierde der Kinder geweckt wird, ihre Fragen angemessen beantwortet werden und das Lernen Freude bereitet.

Kinder durchlaufen in der frühen Kindheit große Entwicklungsschritte in denen sich ihre Bedürfnisse in Bezug auf Sicherheit und Exploration, Ruhe und Bewegung, sozialer Interaktion und freiem Spiel verändern. Die pädagogischen Fachkräfte berücksichtigen die unterschiedlichen Bedürfnisse, Alltagserfahrungen und Lebensbezüge der Kinder in der Interaktion mit ihnen, den Bildungsangeboten und der Tagesstruktur.

Für Kinder unter drei Jahren^{7, 8, 9}, steht ein Höchstmaß an Verlässlichkeit, Kontinuität und personeller Bindung im Vordergrund. Eine der vertrauten Bezugserzieher/-innen ist nach Möglichkeit während des ganzen Tages anwesend; Früh- und Spätdienst finden in vertrauten Räumen statt. Kinder unter drei Jahren gewinnen Sicherheit durch Rituale und eine feste Tagesstruktur.


Die Räume, in denen sich die Kleinen überwiegend aufhalten, sind an ihre Bedürfnisse angepasst. Um ihnen einen geschützten Rahmen zu bieten, ist unser Bewegungsraum zu festen Zeiten für die Kinder unter 3 Jahren reserviert. Außerdem haben wir ein eigenes Außengelände, welches in erster Linie für die Flohkistenkinder besonders gestaltet ist.

⁶ vgl. § 22a Abs. 1 und § 45 Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII

⁷ Vgl. Arbeitshilfe Nr. 2, „Angebote für Familien und Kleinkinder in katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz“, Herausgeber BO und DiCV Mainz

⁸ Vgl. Handreichung zum BEP, „Kinder in den ersten drei Lebensjahren“

⁹ Vgl. „Im Vertrauen wachsen“, Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans in den ersten drei Lebensjahren / BEE, „Kinder im Krippenalter“, S. 80

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	20 von 72



1.1.2. Teilhabe an Bildungsprozessen ¹⁰

Unser Ziel ist es, den Kindern, die unsere Einrichtung besuchen, ein angemessenes Lernumfeld zu bieten und das gemeinsame Aufwachsen aller Kinder zu ermöglichen. Die Orientierung an den elementaren Bedürfnissen von Kindern auf ihrem individuellen, ethnischen, kulturellen, religiösen oder sozialen Hintergrund ist ein wesentliches Element unserer Pädagogik. Unser Angebot richtet sich an alle Kinder: Kinder mit unterschiedlichem Temperament, Kinder mit unterschiedlichen Persönlichkeits- und Wesenszügen, Kinder in besonderen Lebenslagen, Kinder mit besonderem Förderbedarf, Kinder mit Behinderungen oder Kinder, die von Behinderung bedroht sind. Im Anmeldegespräch prüfen wir gemeinsam mit den Familien, ob das Angebot der Kindertagesstätte den Bedarfen des Kindes entspricht oder mit unterstützenden Maßnahmen erreicht werden kann. Dies betrifft z. B. besondere Anforderungen an die Qualifikation der Fachkräfte, die räumlichen Bedingungen der Kindertagesstätte, die Größe oder Zusammensetzung der Kindergruppe, die Unterstützung durch zusätzliche Fachkräfte oder therapeutische Einrichtungen. Wo möglich leiten wir frühzeitig entsprechende Maßnahmen ein, unterstützen Eltern und Familien in der Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachstellen oder gehen als Kindertagesstätte Kooperationen ein, um ein angemessenes Angebot sicher zu stellen¹¹. Sollte bei einem Kind ein Förderbedarf bestehen, den wir auch mit den genannten Maßnahmen in unserer Einrichtung nicht sicherstellen können, beraten wir die Familie, um einen besser geeigneten Betreuungsplatz zu finden.

Kinder werden nicht erst zu Menschen - sie sind bereits welche.

Bereits der bedeutenden Pädagoge Janusz Korczak (1878- 1942) drückte in diesem Zitat aus, dass ein Kind bereits ein eigenständiger Mensch ist, mit eigenen Ideen, Bedürfnissen und Meinungen. Im Kita- Alltag greifen wir genau diesen Gedanken auf. Sie wählen zum Beispiel ihren Spielpartner, Spielort, äußern ihre Wünsche und Anliegen im Morgenkreis. Alle Kinder lernen dadurch im Alltag nicht nur zuzuhören, sich in andere hineinzusetzen, Gedanken und Meinungen anderer akzeptieren und Kompromisse einzugehen, sondern auch sich für Dinge stark zu machen, die ihnen am Herzen liegen. Sie erleben Demokratie und werden zunehmend selbstbewusster und kommunikativer. Das Recht des Kindes seine eigenen Gedanken, Wünsche und Meinungen zu äußern, wird in der UN- Kinderrechtskonvention unter dem Thema „Die Berücksichtigung des Kindeswillens“ benannt.

1.1.3. Beziehungsvolle Pflege

Für das Kind ist Pflege viel mehr als nur Körperpflege, sie ist Welterfahrung und Beziehung. Liebevoller Beachtung gehört zu den Grundbedürfnissen jedes Menschen. Die pädagogische Fachkraft legt in jeder „Pflegesituation“ besonderen Wert darauf, das Kind auf allen Ebenen anzusprechen. Bei der „beziehungs-vollen Pflege“ wird die Selbstständigkeit der Kinder gefördert. Die Mädchen und Jungen sollen gemäß ihrem Entwicklungsstand möglichst viel selbst machen.

Unsere Haltung soll jedem Kind vermitteln: Du bist wichtig! Du bist wertvoll!

Achtsame Begegnungen stärken die Bindung und Beziehung zur Bezugsperson. Sprachliche Ankündigungen und Wiederholungen in den Pflegehandlungen schaffen Vertrauen und sorgen für wachsende soziale und kommunikative Fähigkeiten des Kindes. Sie stärken die emotionalen Kompetenzen des Kindes, indem seine Gefühlsäußerungen gespiegelt und beantwortet werden. Das Kind kann sich auch in seiner Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit erproben, wenn es beim Anziehen hilft, die Windel selbst holt oder selbstständig auf den Wickeltisch steigt.

¹⁰ Vgl. BEE, „Bildungs- und Erziehungsverständnis in Kindertagesstätten“, S. 31 / BEP, „Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt“, S. 31

¹¹ vgl. BEE, „Teilhabe an Bildungsprozessen“, S. 87 / BEP, „Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf“, S. 52

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Danilka Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	21 von 72

Dabei kann das Kind grob- und feinmotorische Fähigkeiten weiterentwickeln. Dem Kind werden Entscheidungsmöglichkeiten gegeben, die seine Autonomie und sein Ich-Bewusstsein stärken. Eine liebevolle verbale Begleitung gibt schließlich Gelegenheit, sich selbst und seinen Körper kennenzulernen, Sprache zu verstehen und selbst sprechen zu lernen. Jede Pflegesituation ist also ein ganzheitlicher Bildungsprozess, in dem das Kind bereichernde Erfahrungen machen kann.

1.1.4. Eingewöhnung und Übergänge ¹²

Wir wissen, dass Übergänge eine besondere Herausforderung für Kinder und ihre Familien sind. Gleichzeitig liegt in Übergängen die Chance eines intensiven Lernens und der Bewältigung von neuen Situationen. Diese Übergangssituationen sind z.B. die „Aufnahme in die Flohkiste oder in die Räuberhöhle“, der „Wechsel zur Räuberhöhle“ und der „Übergang in die Grundschule“.

Für die „Jüngsten“ ist die Aufnahme in die Kita ein großer Schritt in einen neuen Lebensabschnitt. Jedes Kind erlebt diese Zeit auf seine ganz individuelle Art und Weise.

Aber auch vielen Eltern und Familien fällt es schwer, ihr Liebstes in der Einrichtung zurückzulassen. Manche waren nie zuvor von ihren Kindern getrennt. Um diesen Übergang für alle Beteiligten leichter und angenehmer zu gestalten, bieten wir wöchentlich einen „Krabbelkreis“ an.

Der „Krabbelkreis“ ist ein offenes, Niederschwelliges Angebot, ohne Anmeldung und Teilnahmeverpflichtung und richtet sich an alle Gundheimer Kinder, die unsere Einrichtung noch nicht besuchen. Der Krabbelkreis ist jedoch ebenso auf die Eltern und Familien ausgerichtet, so dass diese nicht minder im Zentrum des Geschehens stehen.

Die Ziele dieses Angebotes sind:

- ... dass alle viel Spaß haben
- ... dass sich die Familien kennenlernen
- ... dass sich die Eltern und Familien über ihre Erfahrungen austauschen
- ... dass Eltern, Familien und Kinder die Einrichtung bereits vor der Eingewöhnung kennen lernen
- ... dass Eltern, Familien und Kinder erste informelle Kontakte zu den Erzieher/innen der Kita aufbauen
- ... dass Erzieher/Innen Kinder, Familien und deren Lebenswelt kennen lernen
- ... dass den Kindern die Eingewöhnung in der Flohkiste erleichtert wird
- ... dass Eltern und Familien eine Möglichkeit haben, Antworten auf allgemeine Erziehungsfragen zu bekommen

Sobald abzusehen ist, dass Ihr Kind in der Kita aufgenommen wird, vereinbaren die jeweiligen Bezugs-Erzieher*innen, mit Ihnen liebe Familie, einen individuellen Eingewöhnungsplan im Sinne unseres Eingewöhnungskonzeptes. Wir berücksichtigen bei der Planung von Eingewöhnungsterminen Ihre persönlichen Lebenssituationen, damit diese Phase möglichst entspannt und behutsam erlebt werden kann.

Im Laufe dieser Zeit können sich Kind und Erzieher*in kennenlernen. Das Ziel ist eine vertraute Bindung. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn sich Ihr Kind von seinem/seiner Bezugs-Erzieher*in beruhigen lässt.

Unser teiloffenes Konzept bietet den Kindern dem Entwicklungsstand entsprechend, einen nahtlosen Übergang in die Räuberhöhle. Die Kinder haben dann die Möglichkeit die Räuberhöhle zu besuchen, neue Bezugs-Erzieher*innen kennen zu lernen und Vertrauen aufzubauen. Somit können die Kinder ein selbstbestimmtes Übergangstempo für den Wechsel in die Räuberhöhle finden.

¹² Vgl. BEE, „Vielfältige Übergänge gestalten“, S. 39 / BEP, „Moderierung und Bewältigung von Übergängen (Transitionen)“, S. 94

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	22 von 72

Wir legen großen Wert auf eine behutsame Eingewöhnung der uns anvertrauten Kinder. Dabei berufen wir uns auch auf die Erkenntnisse der Bindungstheorie und arbeiten angelehnt an das „Berliner-Eingewöhnungsmodell“. Für die gesamte Eingewöhnung sollten 2 bis 6 Wochen eingeplant werden, die wir individuell ja nach Bedarf des Kindes gestalten werden.

Ein/e Erzieher*in, wird zum/zur Bezugserzieher*in, gibt dem Kind durch seine möglichst konstante Anwesenheit, Sicherheit und schafft die Basis für eine erfolgreiche Entwicklung in unserem Haus.

Für die Eingewöhnung von unseren neuen Kindern, egal ob in die Flohkiste (Kinder unter 4 Jahren) oder in der Räuberhöhle (bei unseren Großen) gibt es eine Leitlinie, die wir für Sie und Ihr Kind mit dem Wissen und den Erkenntnissen der Wissenschaft entwickelt haben.

Wir unterteilen die Eingewöhnung in fünf Phasen. Sie beginnt mit einem Erstgespräch, welches der/die Bezugserzieher*in mit Ihnen in einem gemütlichen Rahmen führt. Hier lernen wir uns besser kennen und tauschen uns über Erwartungen, Ängste und Wünsche aus.

Am Ende der Eingewöhnung reflektieren wir deren Verlauf und bleiben Ansprechpartner für weitere Anliegen. Unser ausführliches Eingewöhnungskonzept erhalten alle Familien mit den Anmeldeformularen und kann jederzeit erfragt oder im Handbuch zum Qualitätsmanagement nachgelesen werden. Wir achten darauf Kinder auch in den kleinen Übergängen im Tagesablauf einzubeziehen, ihre Bedürfnisse zu respektieren und sie ggf. zu unterstützen. Solche Situationen sind beispielsweise das Ankommen am Morgen, der Wechsel von einer individuellen Spielphase zu gemeinsamen Aktivitäten oder Mahlzeiten. *(Nachzulesen im Eingewöhnungskonzept in der Elternecke).*

1.1.5. Gemeinsames Mittagessen in der Kita

Alle Kinder, die durchgehend 7 Stunden unsere Einrichtung besuchen, machen eine gemeinsame Mittagspause mit anderen Kindern. Dazu bieten wir Familien die Möglichkeit ein warmes Mittagessen zu buchen, das durch einen Caterer angeliefert wird. Die An- und Abmeldung hierfür erfolgt über die Kita-Plus App. Die Abrechnung erfolgt über ein SEPA-Lastschrift Mandat.

Das gemeinsame Essen in der Kindergruppe ist mehr als Nahrungsaufnahme: Neben der Erfahrung von Selbständigkeit eröffnet es ein Gemeinschaftserlebnis, eine anlassbezogene Spracherziehung, die Vermittlung einer gesellschaftlichen Tischkultur und eröffnet die Möglichkeit, religiöse und kulturelle Haltungen zu reflektieren. Die Dankbarkeit für unsere Nahrung und die Beziehung zu Gott drücken wir aus durch ein gemeinsames Gebet. Kinder anderer Religionen sind eingeladen, daran teilzunehmen.

Kindern, die aus gesundheitlichen, religiösen oder ethnischen Gründen bestimmte Nahrungsmittel nicht zu sich nehmen dürfen, versuchen wir Alternativen anzubieten. Bei einer Nahrungsmittelunverträglichkeit oder Nahrungsmittelallergie bitten wir um eine ärztliche Bescheinigung oder den Diätplan einer Ernährungsberatung, um die besonderen Diätanforderungen zu erfüllen.

So können Sie sich ein Mittagessen bei uns vorstellen:

Die Kinder der Flohkiste genießen ihr Mittagessen in der Krümelstube. Es beginnt bereits um 11.15 Uhr. Der Tisch ist gedeckt und alle suchen sich ihren Lieblingsplatz. Immer ein anderes Kind ist dran, einen Tischspruch sowie ein Tischgebet aus unserer Box zu ziehen.

„Piep, piep, piep, wir haben uns alle lieb. Jeder esse, was er kann, nur nicht seinen Nebenmann. Und wir nehmen's ganz genau: Auch nicht seine Nebenfrau. Haut rein!“ lautet der Schlussspruch. Nach diesem alltäglichen Ritual kann das Essen beginnen. Die Erzieher*innen sind behilflich beim Befüllen der Teller.

Auch die „Jüngeren“ erleben das Mittagessen in einer Gemeinschaft. Die Erfahrung zeigt, dass sie sehr sicher und souverän mit Geschirr und Besteck umgehen können und dass mit etwas Übung tatsächlich das meiste Essen sicher auf dem Teller und im Mund landet.

Natürlich kommt es vor, dass Kinder, die gerade das selbstständige Essen erlernen, ihre Hände als Werkzeug nutzen, da der Löffel noch nicht sicher beherrscht wird.

Ein Ratespiel leitet den Nachtsch ein. Auf die Frage der Kinder: „Was gibt es heute zum Nachtsch?“ gibt die/der Erzieher*in Tipps: „Es ist rund. Es fühlt sich glatt an. Es wächst auf Bäumen. Es ist rot. (Apfel)“ Es

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	23 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



ist für die Kinder eine Freude zu erraten, was sich in der Küche verbirgt. Auch hier darf das Kind selbstständig entscheiden, ob und wieviel Nachtisch es möchte.

Ist der Tisch nach dem Mittagessen abgeräumt, die Hände gewaschen und die Flohkinder gewickelt, beginnt für sie die Mittagsruhe.

11.45 Uhr, die Räuber sind aus dem Pfarrhof zurück: „Es duftet hier schon so lecker nach Essen! Das macht mich hungrig!“, ruft ein Kita-Kind und geht gemeinsam mit den anderen Kindern zum Hände waschen, um dann nachzuschauen, ob sich noch eine Essenskarte im dafür vorgesehenen Korb befindet. „Bestimmt ist noch einer der 14 Essensplätze frei!“. Die Kinder decken sich ihren freigewählten Essensplatz selbst ein.

Auf dem Buffet stehen Schüsseln mit Reis und Hühnchen, dazu gibt es Erbsengemüse, Wasser steht in Karaffen bereit. Zum Nachtisch gibt es Vanillepudding.

„Am halbrunden dreier Tisch sitzen bereits meine Freunde und zum Glück gibt es noch einen Platz für mich“.

Die Kinder füllen sich ihr Essen selbst auf den Teller. Sie entscheiden, was und wieviel sie nehmen und in welcher Reihenfolge. Das ist wichtig, um ein gesundes Gespür für die eigenen Bedürfnisse und Vorlieben zu entwickeln und somit eine wichtige Präventionsmaßnahme zur Vorbeugung von Essstörungen und Ernährungsfehlern. Kinder die bereits Essen auf ihrem Teller haben, dürfen anfangen zu essen.

„Erst mal probieren, vielleicht nehme ich nochmal nach“, sagt ein Junge. Der Fünfjährige ist immer sehr skeptisch bei allem, was nicht aus Mamas eigener Küche kommt. Doch heute scheint es zu schmecken und er füllt sich eine zweite Portion auf seinen Teller.

Die Essenssituation wird immer wenigstens von einem Erwachsenen begleitet, so können wir regulierend eingreifen und die Kinder darin begleiten, sich eine angemessen große Portion auf den Teller zu füllen, mit der Option sich noch nachzunehmen.

Auch wir Erzieher*innen nehmen uns eine kleine Portion und tauschen uns mit den Kindern über das Essen aus. Fragen wie „Was schmeckt dir heute am besten?“, „Kennst du das Gemüse?“, „Wo wächst es?“ beantworten wir dann gemeinsam. Nicht zuletzt können wir das ein oder andere Kind dazu ermuntern, einen Klecks zu probieren.

Wir Pädagoge*innen möchten beim Essen ganz für die Kinder da sein und die Funktion eines aufmerksamen Begleiters einnehmen. Dabei geht es uns nicht darum „gutes Benehmen“ zu erlernen (wobei auch dieser Nebeneffekt nicht schadet). Es geht uns vordergründlich darum, Freude, Spaß und Lebenslust am Essen in einer Tischgemeinschaft zu erfahren.

Gemeinsam erzählen wir uns Geschichten während des Essens und lachen miteinander. Denn uns ist bewusst, dass die gemeinsame Mahlzeit nicht nur dazu dient den Hunger zu stillen, sondern auch dazu, miteinander in Kommunikation zu treten. Natürlich gelten hier Regeln und Strukturen. Dazu zählt, dass wir uns nur am eigenen Tisch unterhalten, nicht im Raum umherlaufen, Besteck benutzen. So möchten wir für eine ruhige und entspannte Atmosphäre sorgen und die Kinder können die Erfahrung machen, dass der Esstisch ein Ort der Freude und des Genießens ist.

Wenn ein Kind satt ist, räumt es sein Geschirr ab (auch wenn der Teller nicht ganz leer gegessen wurde), säubert seinen Platz und legt anschließend die Essenskarte zurück in den Korb - nun ist wieder ein Essensplatz für das nächste Kind frei.

Wir vertrauen darauf, dass Kinder ihr Hungergefühl selbst regulieren können und eigenständig entscheiden können, wann sie satt und wann sie noch hungrig sind.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	24 von 72

1.1.6. Die Mittagsruhe

Mit Gelassenheit in die Ruhezeit

Ein Vormittag in der Kita kann sehr anstrengend sein.

Beim Spielen mit Freunden, bei Auseinandersetzungen mit anderen Kindern, oder bei Spiel- und Kreativangeboten, machen die Kinder neue Lernerfahrungen und sammeln viele Eindrücke.

Außerdem sind sie einer permanenten Geräuschkulisse ausgesetzt.

Oft sind danach Erschöpfung und Müdigkeit spürbar und die Kinder haben ein Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung.

Schlaf ist für Kinder ein wichtiges Mittel, um zur Ruhe zu kommen, Eindrücke zu verarbeiten, zu Reifen und die Konzentrationsfähigkeit wieder herzustellen. Kinder die ausreichend schlafen, erleben einen stabilen Tagesrhythmus und erfahren Phasen der Frustration weniger intensiv. Daher ist der Mittagsschlaf oder eben auch eine ausgedehnte Ruhephase für die kindliche Entwicklung bedeutsam.

Wir wissen, dass jedes Kind eigene Schlaf- und Einschlafgewohnheiten hat. Deshalb nutzen wir die Zeit der Eingewöhnung, um die Eltern und Familien nach diesen zu fragen. Manches Kind braucht ein besonderes Kuscheltier oder ein Tuch mit dem Geruch der Eltern. Ein anderes braucht, dass die Erzieherin am Bett sitzt und es streichelt. Gegen 14.00 Uhr wird die Tür im Schlummerland geöffnet, um den Kindern ein sanftes Aufwachen zu ermöglichen.

Haben Eltern den Wunsch, den Mittagsschlaf ausfallen zu lassen, so bitten wir sie, das Gespräch mit uns zu suchen. Gemeinsam können wir das Schlafensum ihres Kindes und die allgemeine Verfassung während des Kita-Tages und zu Hause besprechen und eine Lösung im Sinne des Bedürfnisses ihres Kindes finden.


Außerdem bieten wir in der Mittageszeit für alle Kinder, die nicht schlafen gehen, eine individuelle Ruhezeit an.

Die Jüngeren kuscheln sich im Schlummerland zum Mittagsschlaf in ihre Betten. Die Älteren, die keinen Schlaf mehr benötigen, können im Traumland zur Ruhe kommen. Dazu verwandeln wir den Bewegungsraum in einen gemütlichen Ruheraum. Somit möchten wir den Kindern ermöglichen, sich zu entspannen und zu ruhen.

Hier lesen wir Bücher, hören Klang- und Entspannungsgeschichten, malen Mandalas, erzählen Märchen, genießen Massagen, schauen Bilderbuchkino u.v.m.

Für die Kinder, die dieses Angebot nicht wahrnehmen möchten, gibt es die Möglichkeit zum ruhigen Spiel in der Räuberhöhle.

Wichtig ist uns, den Übergang vom Mittagessen zur Mittagsruhe so angenehm wie möglich zu gestalten. Immer wiederkehrende Rituale und klare Regeln begleiten uns dabei. So entscheiden die Kinder zum Ende des Mittagessens, in welchen Raum sie gerne gehen möchten.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	25 von 72



1.1.7. Fragen stellen – Lernen reflektieren¹³

Kinder nehmen ihre Entwicklungs- und Bildungsthemen mehr oder weniger bewusst wahr. Manchmal formulieren sie konkrete Fragen zu Themen, die sie interessieren, manchmal zeigen sich ihre Entwicklungsthemen durch Beobachtung, andere Bildungsthemen sind durch äußere Anlässe bedingt, wie z. B. der Wechsel in die Grundschule. In der Interaktion mit den Kindern reflektieren die Fachkräfte ihre Fragen, Alltagserfahrungen oder Lebensbezüge und entwickeln mit den Kindern Bildungsangebote oder Projekte. Wir unterstützen darin Interessen bewusst wahrzunehmen und Lernschritte zu reflektieren. Verstärkt wird dieser Prozess, indem Kinder an ihrer persönlichen Entwicklungsdokumentation partizipieren.

Jedes Kind hat einen eigenen Portfolio-Ordner, den es mit Erlebnissen und Erkenntnissen, die ihm wichtig sind, füllen kann. Unterstützt wird es dabei durch die Fachkräfte in Form von Lerngeschichten, Fotografien von besonderen Ereignissen usw. Das Portfolio ist Eigentum der Kinder. Sie entscheiden, wer Einblick nehmen darf, mit wem sie ihre Erlebnisse teilen.

Wir möchten jedes einzelne Kind mit seinen Themen, mit seiner Entwicklung und seinen Stärken sehen und unterstützen.

Die Ordner stehen im Gruppenraum und wann immer ein Kind seinen Ordner anschauen möchte, kann es dies tun. Hierdurch haben die Kinder die Chance ihre eigene Entwicklung wahrzunehmen und diese mit anderen zu teilen.

1.2. Kompetenzen erwerben – selbständig werden¹⁴

1.2.1. Kinder stärken - Resilienz fördern¹⁵

Wir begegnen jedem Kind mit Achtsamkeit und Wertschätzung, damit es sich angenommen und verstanden fühlt und bestärken es darin Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Kinder werden darin unterstützt, ihre Selbstwirksamkeit zu entdecken und zu erkennen: Sie sollen erkennen, dass sie aus eigenem Antrieb und aufgrund ihrer Fähigkeiten etwas bewirken und Situationen verändern (können). Die pädagogischen Fachkräfte sind bestrebt den Kindern verlässliche und solidarische Beziehungen anzubieten. Sie achten sensibel auf die Signale der Kinder, hören zu, trösten, unterstützen und machen Mut, wenn Vorhaben scheitern. Durch Vertrauen in eigene Fähigkeiten und mit dem Wissen um Unterstützung durch andere (Erwachsene und Kinder) entwickeln Kinder eine Stärke, die auch in zukünftigen Alltagsanforderungen, in Krisen und herausfordernden Lebenssituationen trägt.

Im christlichen Verständnis unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags vermitteln wir auch das Getragen sein von einem uns liebenden Gott: Wir können uns nicht nur an Menschen, sondern auch an Gott wenden und ihm vertrauen.

¹³ vgl. BEE, „Bildungs- und Lerndokumentationen“, S. 108 / BEP, „Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen“, S. 115

¹⁴ Vgl. BEE, „Bildungs- und Erziehungsverständnis in Kindertagesstätten“, S. 32 / BEP, „Stärkung der Basiskompetenzen“, S. 14

¹⁵ vgl. BEE, „Kinder stärken“, S. 35 / BEP, „Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung: Widerstandsfähigkeit“, S. 44

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	26 von 72



1.2.2. Vielfalt, Gemeinschaft und Nachhaltigkeit¹⁶

Neben der Familie bietet die Kindertagesstätte eines der ersten Lernfelder, um die Aspekte des „Ich“, des „Du“ und des „Wir“ zu erleben und zu verstehen. Gemeinschaft erleben und das tolerante Zusammenleben unterschiedlicher Menschen in einer Gemeinschaft sind bedeutende Lernchancen. Das Leben und Lernen in der Kita vollziehen sich vorrangig in altersgemischten Gruppen. Hier erwerben Kinder soziale Kompetenzen; sie lernen rücksichtsvoll und tolerant miteinander umzugehen sowie Verantwortung für andere Kinder oder Aufgaben für die Gruppe zu übernehmen. Zwischen Kindern entwickeln sich erste Freundschaften und gegenseitiges Vertrauen. Sie werden darin unterstützt diese aufzubauen und mit Krisen umzugehen.

Unsere Kita spiegelt die kulturelle, religiöse und soziale Vielfalt unserer Gesellschaft wider und die Kinder kommen im Alltag ganz selbstverständlich damit in Kontakt. Die Fachkräfte reflektieren bei Bedarf Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit den Kindern. So erwerben Kinder einen Erfahrungsschatz, der ihre interkulturelle Kompetenz fördert.

Als katholische Einrichtung sind für uns Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit wichtige Themen, die wir mit den Kindern aufgreifen, um ihre soziale und ökologische Kompetenz zu stärken. In kleinen Projekten zeigen wir Zusammenhänge auf und lernen gemeinsam, was unser Tun und Handeln bewirken können.

Die Kinder erfahren im täglichen Miteinander die Bedeutung von Freundschaften und Beziehungen. Sie gehen in der Regel offener und kritischer als wir Erwachsenen miteinander um, sie sind allerdings auch wesentlich weniger nachtragend als viele Erwachsene. Sie zeigen offen ihre Gefühle und drücken Sympathie, Ärger, Wut und Enttäuschung spontan aus. Das kann für die anderen Kinder manchmal schmerzlich sein.

Doch all diese Auseinandersetzungen, die Glücksgefühle, Traurigkeit, Enttäuschung, Wut und Schmerz sind für die Entwicklung des Sozialverhaltens und der Persönlichkeit wichtig und nötig. Jedes Kind darf und soll seine Gefühle ausleben, ebenso muss es aushalten, wenn es von anderen Kindern wegen seines Verhaltens kritisiert wird. Wir achten darauf, dass diese Auseinandersetzungen verbal geschehen und spenden Trost, wenn erforderlich. Das Zusammenleben mit anderen erfordert Regeln. Wir erarbeiten mit unseren Kindern die Regeln gemeinsam, und erinnern sie gegebenenfalls daran, sie auch einzuhalten.

Ein sehr wichtiges Ziel unserer Arbeit ist die Förderung der gegenseitigen Toleranz und Akzeptanz.

Alle sind berechtigt Kritik auszudrücken und werden ermuntert, ihre Meinung zu äußern. Das gilt für große und kleine Menschen gleichermaßen.

Durch die vielen Möglichkeiten, sich selbst auszuprobieren – ohne Zeitdruck, übermäßige Fremdbestimmung und Verplanung – fördern wir die Selbstständigkeit der Kinder. Sie lernen, eigenständige Entscheidungen zu treffen und die möglichen Konsequenzen zu tragen. Sie werden angehalten, kleine Aufgaben zu übernehmen. Je nach Entwicklungsstand lernen sie, auf ihre persönlichen Gegenstände zu achten, den Tisch zu decken, mit den Spielmaterialien pfleglich umzugehen. Sie lernen für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Sie erfahren, dass sich Anstrengungen lohnen, um gewünschte Ziele zu erreichen. Wir ermutigen die Kinder vieles selbst zu tun, beispielsweise sich selbstständig an- und auszuziehen, bevor sie in den Hof gehen. Oder sie wischen ihr verschüttetes Getränk selbst auf etc.

Dazu gehört auch, dass wir den älteren Kindern nach Absprache die Möglichkeit geben, in kleinen Gruppen eine begrenzte Zeit unbeaufsichtigt zu spielen. Wir besprechen mit ihnen die gemeinsam erstellten Regeln und schenken ihnen unser Vertrauen. Auch dadurch fördern wir ein gesundes Selbstbewusstsein und Verantwortungsgefühl. Die Kinder sind stolz auf sich und fühlen sich ernstgenommen.

¹⁶ vgl. BEE, „Leben und Lernen in der Gruppe“, S. 95 / BEP, „Bilden einer lernenden Gemeinschaft“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	27 von 72

1.2.3. Von der Kita zur Grundschule ¹⁷

Das letzte Jahr in der Kindertagesstätte erleben viele Kinder als wichtigen Entwicklungsschritt. Ihr Sprachverständnis und ihre Ausdrucksfähigkeit sind weit fortgeschritten, vieles im Jahresablauf und im Raumangebot der Kita ist ihnen schon bekannt, sie drängen danach, sich die Welt „draußen“ anzueignen, mehr zu wissen und zu erfahren. Um diesen Bedürfnissen zu entsprechen, treffen sich die Kinder im letzten Kita-Jahr regelmäßig zu gemeinsamen Aktivitäten oder Projekten. Diese werden gemeinsam mit den Kindern geplant und umgesetzt. Vorschulkinder übernehmen ihrem Alter entsprechend mehr Verantwortung für die Gemeinschaft. Sie sind bei Gestaltung von Festen oder Gottesdiensten beteiligt, oder übernehmen eine Patenschaft für neue Kinder.

Der Übergang in die Grundschule ist für Kinder und ihre Familien ein wichtiger Lebensabschnitt. Es ist Teil unseres Konzepts, dass wir sie dabei begleiten und diesen Übergang orientiert an ihren Fragen und Themen gemeinsam mit ihnen gestalten. Mit Eltern und Familien reflektieren wir wichtige Entwicklungsthemen und ihre Fragen zur Einschulung ihres Kindes. Ein wichtiger Baustein des Übergangs ist ein Gespräch zwischen Eltern, Lehrern und Fachkräften der Kindertagesstätte, ggf. auch mit Therapeuten oder Beratungsstellen. Mit den Grundschulen unseres Einzugsgebietes arbeiten wir im Rahmen unseres gemeinsamen Bildungsauftrages verantwortungsvoll zusammen.

Für uns bedeutet „Vorschule“ die Lernerfahrung, die „vor-der-Schule“ passiert. Dazu gehört alles, was ihr Kind auf den nächsten Lebensabschnitt vorbereitet. Also Grundlegendes wie singen, sprechen und springen, aber auch Fähigkeiten wie zuhören, Regeln einhalten oder anderen helfen.

Im letzten Kita-Jahr benötigen die „Großen“ jedoch mehr Anregung. Sie werden neugieriger, stellen mehr Fragen und verstehen komplexere Zusammenhänge.

Begriffe wie: Selbständigkeit, Zusammenleben, soziale Kontakte, Benehmen, Ordnung, Sprache, Umweltorientierung, Bewegung, Kunst und Natur liegen uns sehr am Herzen, und werden in dieser Zeit einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Welchen Themen wir uns in diesem Zeitraum widmen, machen wir von den Interessen und Ideen der Kinder abhängig. Gemeinsam werden wir diese planen und verwirklichen.

Unser Ziel ist es, mit den Angeboten einen abwechslungsreichen und möglichst breitgefächerten Rahmen bereitzustellen, innerhalb dessen sich ihr Kind entfalten kann.

Eine sehr gute Möglichkeit den Übergang von Kindertagesstätte und Schule zu gestalten, ist unser Kooperationsvertrag mit der Otto-Hahn-Schule in Westhofen. Wir Erzieher*innen erarbeiten gemeinsam mit den Lehrern ein Projekt, welches im letzten Kita-Halbjahr gemeinsam mit den ersten Klassen in der Schule durchgeführt wird. In dieser Zeit lernen die Vorschüler die Räumlichkeiten und Lehrer der Schule kennen.

Um den Kindern einen guten Start in die Schule zu ermöglichen, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Kita und Elternhaus unerlässlich.

Vorschule soll Mut und Neugier wecken und vor allem Spaß machen

Um all unsere Zielvereinbarungen zu erreichen ist es wichtig, dass wir möglichst unverplant und lebensbejahend jeden neuen Tag beginnen und offen sind für die Themenwelt der Kinder. Wir wollen den Kindern nicht beibringen, was, wann und wie sie lernen sollen. Es geht uns darum, sie kennenzulernen und uns ein Bild von ihren Neigungen und Interessen zu machen. Sie in ihrem Tun beachtend zu begleiten und ihnen mit Zuspruch und Anregungen zur Seite zu stehen. Das ist unser Auftrag und den erfüllen wir gerne und von ganzem Herzen.

¹⁷ Vgl. Arbeitshilfe „Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschule“, Herausgeber: BO und DiCV Mainz

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Oranien Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	28 von 72

1.3. In Freiräumen wachsen – an Grenzen orientieren

1.3.1. Freies Spiel und selbstbestimmte Zeiten

Wir achten und fördern das selbstständige Tun der Kinder, denn es ist ihre Form, sich die Welt anzueignen. Das Spiel der Kinder ist, allein oder mit anderen, eine Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt und in diesem Sinne konzentrierte „Arbeit“. Ein jedes Kind kann hier seine Kreativität entfalten. Die Formen des Freispiels sind so unterschiedlich, wie die Kinder und ihre Bedürfnisse selbst.

Wir unterstützen diese spielerische Entfaltung und die Eigenverantwortlichkeit der Kinder durch eine anregende Umgebung und genügend Freiräume im Tagesablauf. Kinder können in diesen Freispielphasen überwiegend selbst entscheiden mit wem und was sie spielen möchten, dabei sind Kinder in der Regel sehr aktiv, sodass nicht nur ihre Fantasie, sondern auch die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten gestärkt wird. Die Ausstattung und Gestaltung unserer Räume ist nicht statisch fest, sondern verändert sich mit den Interessen der Kinder oder aktuellen Projektthemen. Wir beteiligen die Kinder an der Gestaltung/Umgestaltung der Räume, indem sie zum Beispiel in der Kinderkonferenz Ideen einbringen und mitentscheiden können.

Da Kinder einen großen Teil ihres Tages in unserer Einrichtung verbringen, können sie Phasen der Ruhe und Zurückgezogenheit ebenso erleben wie Phasen der Bewegung und Aktivität mit Anderen.

Die RäuberKinder dürfen den Innenhof, sowie den Bewegungsraum in Kleingruppen (max. 4) ohne Begleitung einer Fachkraft nutzen. Geltende Regeln und Absprachen zum Nutzen der Räume sind mit den Kindern erarbeitet.

1.3.2. Regeln vereinbaren – Probleme lösen

Jedes Zusammenleben in Gemeinschaft erfordert Absprachen und Regeln, die Sicherheit und Verlässlichkeit vermitteln. Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern Regeln und stellen eine transparente Verbindlichkeit her, indem wir Absprachen altersgerecht dokumentieren. Regeln und Vereinbarungen dürfen von Kindern hinterfragt und überprüft werden. Werden Regeln von Erwachsenen erstellt, so geschieht dies für Kinder transparent und mit Begründungen (z. B. Sicherheit oder Gesundheit der Kinder). Darüber hinaus gelten unabdingbare Regeln des sozialen Miteinanders für Kinder und Erwachsene, die von allen geachtet werden. Der achtsame Umgang miteinander, das Aushandeln von Vereinbarungen und das gegenseitige Erinnern an Vereinbarungen sind wichtige Lernfelder der sozialen Interaktion. Kinder werden darin unterstützt bei Konflikten untereinander oder in der Gruppe Lösungen zu finden, die alle Interessen berücksichtigen. Sie wissen auch, dass sie sich an Erwachsene wenden können, wenn sie Unterstützung benötigen.

1.3.3. Rituale und Strukturen geben Orientierung

Kinder in der Kindertagesstätte erfahren wiederkehrende Rituale und Strukturen, die Ihnen Sicherheit und Orientierung vermitteln.

Solche wiederkehrenden Rituale finden sich in der alltäglichen Struktur des Tagesablaufes. Vom Ankommen am Morgen, beim Frühstück und Morgenkreis, bis zum Mittagessen und den Ruhephasen. Wiederkehrende Strukturen gliedern auch größere Zeitfenster, so gibt es z.B. den Vorschultreff, die Kinderkonferenz, das gemeinsame Frühstück, den Bewegungstag und den Bibelkreis.

Regeln und Strukturen machen die Welt für Kinder überschaubarer: sie wissen, worauf sie sich verlassen können und welche Verhaltensweisen erwartet werden (können). Sie sind Teil eines Systems, das für sie verlässlich und klar ist. Das unterstützt Kinder darin, sich in der kleinen Welt der Kita zurecht zu finden und in die große Welt hineinzuwachsen.

Unsere Welt ist voller Rituale, die uns Tag für Tag begleiten. Immer wiederkehrende Abläufe werden zu festen Ritualen. Dies beginnt am Morgen beim Aufstehen und sich vorbereiten für den Tag. In der Kita beginnt der Start in den Kita-Alltag beim Verabschieden der Eltern. Das Winken am Fenster zum Beispiel gibt

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	29 von 72

dem Kind klare Orientierung, dass es nun in der Kita angekommen ist und sich von den Eltern verabschiedet hat. Für Kinder sind Rituale besonders wichtig, sie lieben Wiederholungen. Diese Wiederholungen geben dem Kind Sicherheit und Selbstbewusstsein. Es kennt sich aus. Rituale machen es möglich, dass die Welt des Kindes überschaubar ist.

So sagte ein Kind, welches ansonsten nur wenig Struktur in seinen Abläufen kennt, zu Beginn des Stuhlkreises freudestrahlend zur Erzieherin: „Gell, hier ist es immer wie immer.“

1.4. Partizipation und Kinderrechte

1.4.1. Kinder gestalten mit

Kinder erleben im Kinder- und Familienzentrum, dass sie bei allem, was sie betrifft, umfassend informiert und gehört werden. Sie werden alters- bzw. entwicklungsgemäß beteiligt und können mitentscheiden. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen sie aktiv in diesem Prozess und achten gleichzeitig die Eigenverantwortung der Kinder. So erleben Kinder die Möglichkeiten ihrer Partizipation ebenso, wie die Dimension und Auswirkungen ihrer Entscheidungen. Alle Menschen sind eingeladen zum Gelingen einer Gemeinschaft beizutragen. Wir ermutigen Kinder sich mit ihren Fähigkeiten einzubringen und soziale Verantwortung zu zeigen, indem sie z. B. kleine Aufgaben übernehmen. Sie entscheiden ob und wie sie sich einbringen und erleben sich als Teil einer Gemeinschaft, die sie aktiv mitgestalten, an der sie teilhaben können. Gleichzeitig erfahren sie auch Unterstützung durch andere, wenn sie diese benötigen. Dies kann z. B. die Hilfe eines anderen Kindes sein, wenn ihre eigenen Fähigkeiten nicht ausreichen. So erleben sie die Dimensionen von sozialen Gemeinschaften: Gegenseitige Solidarität und persönliches Engagement.

1.4.2. Alle Kinder haben die gleichen Rechte ¹⁸

Es für uns selbstverständlich, dass Kinder Rechte haben. Diese Haltung leitet sich aus unserem christlichen Glauben ab und bestimmt das Handeln der Fachkräfte. International anerkannt und festgeschrieben sind die Kinderrechte in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. In unserer Einrichtung vermitteln wir Kindern ihre Rechte und damit auch die Rechte des anderen – sowohl in der Kita als auch in Gesellschaft und Familie.

Kinder haben ein feines Gespür für Gerechtigkeit oder Unrecht. Es ist unser Ziel als pädagogische Fachkräfte, dass Kinder uns als „gerecht“ erleben und dass kein Kind bevorzugt oder benachteiligt wird. Unsere Sorge und unsere Solidarität gelten allen Kindern gleichermaßen. Wir machen unser Handeln transparent und besprechen und reflektieren mit den Kindern Situationen, in denen es um „Rechte“ oder „Gerechtigkeit“ geht.

Sie wissen jedoch auch, dass sie sich an Erwachsene wenden können, wenn es darum geht, Recht einzufordern.

1.4.3. Recht auf ein gesundheitsförderndes Umfeld

Als Kindertageseinrichtung ist es für uns Ansporn und Auftrag Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Es ist darum selbstverständlich, dass wir für eine sichere Ausstattung der Räumlichkeiten und unbedenkliches Spielmaterial sorgen. Die Räume der Kita und das Außengelände sind so gestaltet, dass für Kinder jeden Alters ausreichend Bewegungs- und Ruhemöglichkeiten vorhanden sind. Die Sicherheit der Spielgeräte im Außengelände wird jährlich durch unabhängige Prüfer inspiziert; eine eigene Sicherheitsbeauftragte der Kita achtet im Alltag auf mögliche Unfallgefahren. Mehrere Fachkräfte sind als Ersthelfer ausgebildet. Durch ein gesundes und abwechslungsreiches Essensangebot fördern wir die Ernährungsbildung in der Kindertagesstätte. Selbstverständlich berücksichtigen wir dabei auch Allergien und Nahrungsmittelunverträglichkeiten.

¹⁸ Vgl. Kinderrechtskonvention (KRK)

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	30 von 72



Für den Fall, dass Kinder akut erkranken, werden in jedem Fall die Eltern informiert. Wir achten auf dieses Kind besonders und betreuen es sorgsam. Bei Infektionskrankheiten gelten die entsprechenden Vorgaben des Infektionsschutzgesetzes zum Betretungsverbot und der Wiederaufnahme. Konkrete Schutzmaßnahmen sind im Hygieneplan der Kita beschrieben und werden bei Bedarf aktualisiert.

Eltern bzw. Sorgeberechtigte stimmen mit der Aufnahme des Kindes ihren Mitwirkungspflichten zu und werden per Aushang über akute Erkrankungen in der Kita informiert. Bei chronisch erkrankten Kindern arbeiten wir eng mit Eltern und ggf. auch mit Ärzten zusammen. Eventuell erforderliche Medikamente sind gekennzeichnet und sachgerecht gelagert, Mitarbeitende sind in die Verabreichung und Dosierung eingewiesen und dokumentieren jede Einnahme.

Die seelische Gesundheit gewinnt in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. In der Kita achten die Fachkräfte darum auf ein gutes emotionales Umfeld, damit Kinder sich wohl fühlen und bestärken Kinder in einer achtsamen Selbstwahrnehmung.

1.4.4. Recht auf Schutz vor Gewalt

Kinder haben das Recht vor jeglicher Form von Gewalt und Erniedrigung geschützt zu werden. Der Gesetzgeber hat dazu im Bundeskinderschutzgesetz die besondere Verantwortung von Trägern und Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe beschrieben. In unserer Einrichtung setzen wir das „Schutzkonzept der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz“ verbindlich um¹⁹. Dieses regelt das Vorgehen bei Verdachtsfällen einer Kindeswohlgefährdung in unterschiedlichen Situationen. Bei allen Verdachtsfällen wird eine unabhängige „insoweit erfahrene Fachkraft“ zur Beratung hinzugezogen. Darüber hinaus sind unsere Haltung und umfassende Maßnahmen zum Kinderschutz im institutionellen Schutzkonzept der Einrichtung beschrieben. Weitere Informationen dazu finden sich in dieser Konzeption im Qualitätsbereich „7 Träger und Leitung“.

Unser Kinder- und Familienzentrum ist grundsätzlich ein gewaltfreier Raum. Darum haben viele Bereiche unserer erzieherischen Tätigkeit Bezüge zur Prävention von Gewalt und zur gewaltfreien Erziehung. Es ist ein grundlegendes pädagogisches Ziel sensibel für eigene als auch für die Bedürfnisse anderer zu sein und diesbezüglich sprachfähig zu werden. Die Kinder lernen „Nein“ zu sagen und auf ein „Nein“ anderer zu hören²⁰. Wir unterstützen Kinder darin ihre Emotionen zu reflektieren, eine gute Selbstregulation zu entwickeln und Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Ein Auszug aus unserem institutionellen Schutzkonzept:

Kita als sicherer Ort

Ihren Kindern eine sichere Umgebung für eine positive Entwicklung zu bieten, kindliche Grenzen zu wahren und sie vor Gewalt und Übergriffen zu schützen, hat in unserer pädagogischen Arbeit höchste Priorität. Um bei dieser Thematik auf eine einheitliche Handlungsgrundlage zurückgreifen zu können, haben wir ein Schutzkonzept entwickelt, welches in unserer Einrichtung jederzeit einsehbar und zu erhalten ist.

Auszug aus dem Leitbild unseres Schutzkonzeptes:

„Wir nehmen die Kinder so an, wie sie sind. Wir vermitteln ihnen Werte und Lebenskompetenzen, die wichtig für den Umgang mit sich selbst und mit anderen sind. Wir stärken und ermutigen sie darin, sich zu eigenständigen und sozial kompetenten Persönlichkeiten zu entwickeln, damit sie ein wertvolles Mitglied unserer Gesellschaft werden. Wir unterstützen die Kinder unserer Einrichtung in ihrem Recht, aktiv mitzubestimmen und mitzugestalten. Ihre Beteiligung gestalten wir altersgerecht und begleiten sie dabei. Wir verhalten uns den Kindern gegenüber achtsam und einfühlsam. Im Umgang wahren wir die persönliche Grenze und Intimsphäre eines jeden Kindes.“

(Stand Mai 2026)

(Nachzulesen im institutionellen Schutzkonzept unserer Einrichtung im Eingangsbereich.)

¹⁹ <https://bistummainz.de/export/sites/bistum/kita/fachstelle/.galleries/downloads/Broschüre-Schutzkonzept.pdf>

²⁰ vgl.: Schutzkonzept der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz Broschüre S. 5

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	31 von 72

1.4.5. Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder²¹

In unserem Kinder- und Familienzentrum sind Kinder, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, und Urteilsvermögen an Entscheidungen beteiligt und in sie betreffende Prozesse eingebunden. Partizipation beginnt mit informiert sein. Darum sind die Fachkräfte bestrebt Abläufe, Regeln und Informationen für Kinder transparent zu machen. Dies geschieht z. B. durch sprachliches Begleiten oder Erläutern von Abläufen, durch Gespräche, einen Tages- und Wochenplan mit Piktogrammen oder durch den Kinderspeiseplan.

In vielfältigen Situationen werden Kinder gehört oder entscheiden mit über das, was in der Kita geschieht. In Kindersprechstunden oder regelmäßig wiederkehrenden Kinderkonferenzen üben sie sich darin, ihre Meinung zu artikulieren und zu vertreten und die Meinungen anderer anzuhören. Kinder entwickeln ein demokratisches Bewusstsein, indem sie erleben, dass unterschiedliche Standpunkte möglich sind, Kompromisse gefunden oder über verschiedene Optionen abgestimmt wird und dass Beschlüsse bindend sind. Sie sind z. B. eingebunden in Entscheidungen zur Tagesplanung oder zu Projekten, Festen und Aktionen, bei der Gestaltung der Räume, Anschaffungen der Gruppe oder der Vereinbarung von Regeln. Aus dem Kita-Team hat sich eine Fachkraft verpflichtet bei allen Entscheidungen der Kita die Kinderperspektive einzunehmen und zu kommunizieren. Diese vertritt die Perspektive der Kinder auch im Kita-Beirat. So sind die Interessen der Kinder noch stärker berücksichtigt²².

Kinder entscheiden selbst in Situationen, die insbesondere ihre körperliche Integrität und persönliches Erleben betreffen. Sie entscheiden z. B. was sie essen oder probieren möchten und wann sie satt sind. Sie entscheiden auch, wer sie wickelt, wer sie berühren darf und mit wem sie was spielen möchten. Kinder entscheiden was sie mögen oder was ihnen unangenehm ist und lernen, dass niemand gegen ihren Willen über sie bestimmen darf.

Ein weiterer und wichtiger Aspekt der Partizipation ist die Einbeziehung der Kinder in das Anregungs- und Beschwerdemanagement der Einrichtung. Wir vermitteln den Kindern altersentsprechend, dass sie das Recht haben ihre Wünsche oder Unzufriedenheit zu äußern und dass sie darin ernst genommen werden. Jede Beschwerde von Kindern wird schriftlich festgehalten. Dazu steht den Kindern ein „Beschwerde- und Anregungsbogen“ mit Piktogrammen zur Verfügung, auf dem sie ihre Beschwerde darstellen oder mit Hilfe der Fachkräfte formulieren und aufschreiben lassen können. Kinder können sich direkt an ihre/-n zuständige/-n Erziehende/-n wenden oder die Leitung oder eine andere Fachkraft ansprechen. Je nach Thema beraten wir in der Kindergruppe oder im Team der Fachkräfte über die Rückmeldungen und Beschwerden der Kinder und suchen nach Lösungen. Für Kinder ist es transparent auf welche Weise mit ihrer Rückmeldung oder ihrer Beschwerde umgegangen wird und welche Konsequenzen daraus folgen werden oder erfolgt sind.

Die Kindekonferenz

Wöchentlich treffen sich alle Kinder, die Lust haben, zur Kinderkonferenz.

Zuvor lädt unser „KiKo“ (Plüschtier Leopard) die Kinder zur Konferenz ein. Zusammen nehmen wir dann, auf den vorbereiteten Sitzkissen, im Kreis am Boden Platz.

Ein Ritual, nämlich unser KIKO-Lied, läutet die Gesprächsrunde ein.

Lied: *„Herzlich willkommen zur Kinderkonferenz,
hier nehmen wir all uns're Wünsche ernst,
einer spricht, der Rest hört zu
jede Stimme zählt, hier entscheidest du,
herzlich willkommen zur Kinderkonferenz“*

²¹ vgl. §§ 8 und 45 SGB VIII

²² vgl. § 7 Kita-Gesetz RLP

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	32 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



Diese wiederkehrende Atmosphäre signalisiert den Kindern: Hier nimmt sich die/der Erzieher*innen Zeit für uns und wir können - abseits vom Trubel - ungestört unsere Wünsche, Ideen, Vorstellungen und Gedanken äußern.

Gemeinsam werden überschaubare Zeitabschnitte reflektiert, zukünftige Aktivitäten geplant und Stimmungslagen aufgegriffen.

Wir beginnen jede KIKO mit der Frage: Was war denn in dieser Woche schön für euch, worüber habt ihr euch gefreut? Was hat euch glücklich gemacht?

Natürlich erleben die Kinder auch die andere Seite. Situationen und Erlebnisse die wütend machen und ärgerlich sind. Darum stellen wir auch die Frage: Worüber habt ihr euch in dieser Woche geärgert, was war denn nicht so schön?

Darüber nachzudenken, trägt dazu bei, mutig zu sein und auch negative Kritik zu äußern.

In dieser vertrauten Runde erfahren die Kinder, dass sie mit ihren ganz individuellen Gefühlen und Anschauungen ernstgenommen werden. Sie üben so:

- das Zuhören und Andere aussprechen lassen
- sich in die Gedankenwelt anderer Kinder hineinzusetzen und deren Gefühle, Wert- und Weltvorstellungen zu akzeptieren
- dass sie mit ihren Ideen und Standpunkten etwas bewirken und „in Gang setzen“ können
- offen vor einer Gruppe zu sprechen und sie werden darin bestärkt, sich für Dinge, die ihnen wichtig sind, stark zu machen
- dass sich Anstrengungen für eine wichtige Sache lohnen
- Bedürfnisse und Meinungen zu äußern und sie erfahren Wertschätzung
- Niederlagen einzustecken, wenn eigene Ideen und Vorstellungen nicht durchsetzbar sind (z.B. in einer demokratischen Abstimmung)
- Kompromisse einzugehen, bzw. sich der Mehrheitsentscheidung anzupassen

Die Kinderkonferenz beschäftigt sich auch mit aktuellen Themen, die die Kita betreffen. Das sind z.B. Überlegungen zu geplanten Ausflügen oder Themen und Aktionen, welche in unsere päd. Arbeit fließen. Dazu nutzen wir verschiedene Abstimmungsinstrumente.

Die Muggelstein-Abstimmung funktioniert so:

Zunächst werden zwei bis drei Alternativen zu einem bestimmten Thema anschaulich vorgestellt. Alle Kinder bekommen dann einen Muggelstein. In der Kreismitte liegen Symbole für die jeweiligen Vorschläge. Die Kinder entscheiden sich für eine Alternative und legen ihren Muggelstein zum entsprechenden Symbol.


Abstimmung mit Klebepunkten:

Auf einem Plakat werden die verschiedenen Vorschläge bildhaft dargestellt. Jedes Kind bekommt einen Klebepunkt. Die Kinder entscheiden sich für einen Vorschlag und kleben ihren Punkt zum jeweiligen Bild.

Durch diese Möglichkeiten der Mitbestimmung erleben die Kinder eine große Selbstwirksamkeit. Entscheidungsfindungsprozesse, in die möglichst viele unterschiedliche Meinungen und Sichtweisen einfließen, gehören zu einer demokratischen Gesellschaft, wie wir sie uns idealerweise vorstellen.

Demokratiesäule:

Mit der Demokratiesäule werden Kinder aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt. Jede der drei Röhren der Säule steht für eine Wahlmöglichkeit, die ganz individuell oder durch Themenkarten (z.B. rote und grüne Smileys) visualisiert werden kann. Mit einem Abstimmungsball, der in die gewünschte Röhre gefüllt wird, gibt jedes Kind eine Stimme ab und lernt Demokratie auf altersgerechte und anschauliche Weise.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	33 von 72



1.4.6. Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben

Wir ermöglichen Kindern die Teilnahme an kulturellen, sozialen oder künstlerischen Angeboten und beziehen dazu bewusst die Ressourcen von Kooperationspartnern mit ein. Kein Kind wird von Angeboten ausgeschlossen, weil z. B. die Kosten für eine Familie zu hoch sind. Über Kooperationen des Kinder- und Familienzentrums nutzen Kinder die öffentliche Bücherei, turnen in der großen Sporthalle, singen für die ortsansässigen Seniorengruppe, besuchen die Kirche und das Bibelmuseum, und vieles Mehr. Die Teilhabe an Bildung und kulturellem Leben ist ein Recht, das für alle Kinder gilt und für dieses Recht möchten wir auch Kinder schon früh sensibilisieren. Wir beteiligen uns darum regelmäßig an sozialen Projekten, in die Kinder einbezogen werden und so auf ihre Weise Solidarität zeigen können.

1.5. Die Welt erschließen und begreifen – Bildungsbereiche unserer Kita

1.5.1. Lernkompetenz erwerben ²³

Neugier, Staunen und Fragen sind der ursprüngliche Antrieb, mit dem sich Kinder die Welt erschließen. Sie setzen sich persönlich mit Themen auseinander oder im Austausch mit anderen. Dazu benötigen sie Zeit, eine anregende Umgebung und Unterstützung. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Entwicklungsbegleiter/-innen, die gleichzeitig mit Kindern Fragende und Lernende sind. Mitunter tauchen Fragen auf, die wir gemeinsam mit Kindern in einem ko-konstruktiven Prozess lösen: Wir recherchieren mit den Kindern in Büchern, im Internet, wir fragen Experten, planen Exkursionen usw. Aus vielen Fragen entwickeln sich spannende Projekte. In deren Verlauf reflektieren wir mit den Kindern die Fragen, die Methoden und Lernwege, die Nutzung von Medien und das neu erworbene Wissen. So unterstützen wir Kinder darin, eine lernmethodische Kompetenz zu erwerben, die auf andere zukünftige Lernsituation übertragbar ist und ein lebenslanges und selbst gesteuertes Lernen unterstützt.

1.5.2. Projektarbeit mit Kindern ²⁴

Zu Beginn eines Projektes steht eine Frage oder ein Thema, das an die Interessen und Bedürfnisse der Kinder anknüpft oder eine Lebenssituation aufgreift. Fachkräfte und Kinder entwickeln eine „Strategie“ der Umsetzung und planen den Projektverlauf. Bei Problemen und Herausforderungen suchen wir gemeinsam nach Lösungen; wir reflektieren mit den Kindern einzelne Projektschritte und treffen neue Vereinbarungen oder entscheiden, wann ein Projekt beendet ist. Wir reflektieren gemeinsam Erlebnisse und neu erworbenes Wissen und machen die Ergebnisse auch für Familien transparent.

1.5.3. Geschlechtsbewusste Pädagogik und frühkindliche Sexualität

Von Geburt an erleben Kinder ihren Körper als Quelle von Wohlbefinden und Lust. Sie machen ihre eigenen Erfahrungen mit ihrem Körper und ihren Gefühlen. Wir wissen, dass Sexualität bei Kindern auf **Nähe** bedacht ist und **nicht** bewusst auf sexuelles Verhalten.

Ihre Fragen benötigen altersgerechte Antworten und Begleitung. Das unterstützen wir beispielsweise durch Bewegungsspiele, Rollenspiele, Spiele über Körperteile und Bücher.

Wir möchten, dass die Kinder selbstbewusst und selbstbestimmt ihren Körper kennenlernen und erfahren. Dazu gehört, dass wir Geschlechtsteile beim Namen nennen und keine Verniedlichungen verwenden und dass sie sich selbst berühren dürfen. So lernen sie ihre Grenzen wahrzunehmen, NEIN zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten und die Grenzen anderer zu respektieren. Jede Frage, jede Unsicherheit nehmen wir ernst und behandeln sie ehrlich und respektvoll. Wir möchten jedem einzelnen Kind vermitteln: „Du bist großartig, so wie du bist.“

²³ Vgl. BEE, „Lernmethodische Kompetenz“, S. 45 / BEP, „Lernen und lernmethodische Kompetenz“

²⁴ Vgl. BEE, „Projekte“, S. 102 / BEP, „Moderierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen“, S. 89

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	34 von 72

Wir schützen diejenigen, die sich noch nicht entsprechend verhalten können und gehen sensibel mit der Sexualität der Kinder um. So können sie zum Beispiel wählen, welche/r Erzieher*in sie wickelt oder zur Toilette begleitet.

Es gilt eine Balance zu finden, einerseits die Interessen und Bedürfnisse der Kinder nach Rückzug, unbeobachtetem Entdecken und Ausprobieren zu berücksichtigen, sie jedoch gleichzeitig vor unangebrachten Blicken und Situationen zu schützen.

Sexualbildung beginnt im Elternhaus und die Erziehung in der Kindertagesstätte baut auf die familiäre Mitverantwortung. Schon im Elternhaus sollen Kinder „NEIN“ sagen dürfen, wenn sie Zärtlichkeit nicht wollen.

Kinder nehmen sich ganzheitlich wahr, sie probieren aus was sie mögen und was ihnen guttut. Wir unterstützen Kinder darin gut mit ihrem Körper umzugehen und körperliches Wohlbefinden oder Unwohlsein wahrzunehmen und auszudrücken. Kinder finden während der Kita-Zeit in ihre geschlechtliche Identität, sie beschäftigen sich mit „Jungen- und Mädchenthematen“, sie beobachten sich und stellen Fragen. Wir unterstützen Kinder in diesem Entwicklungsprozess, indem wir achtsam mit männlichen und weiblichen Rollenbildern umgehen und ermutigen eigene Bilder zu finden. Gleichzeitig achten wir in pädagogischen Angeboten und unserem Verhalten auch die Vorlieben und Bedürfnisse von Jungen oder Mädchen.

Ein gutes Körpergefühl, ein altersgerechtes Wissen über körperliche Vorgänge und eine sprachliche Ausdrucksfähigkeit sind die Bausteine, um eine kindgemäße sexuelle Identität zu erlangen. In unserer Kita erhalten Kinder dafür einen geschützten Rahmen. Wir stärken Kinder darin ihre persönlichen Grenzen zu formulieren und unterstützen sie, falls sie dabei die Hilfe von Erwachsenen brauchen. Verhaltensregeln zum Umgang mit Nähe und Distanz sowie eine einheitliche Sprachregelung sind abgestimmt und werden mit Kindern und Familien kommuniziert. In unserem sexualpädagogischen Konzept sind diesbezügliche Vereinbarungen festgeschrieben. Die vom Bistum Mainz entwickelten Leitsätze zur „Erziehung, Bildung und Betreuung im Umfeld frühkindlicher Sexualität“ werden in unserer Kita umgesetzt.

Uns ist bewusst, dass dieses Thema in Familien und Gesellschaft mit vielen Unsicherheiten und Tabus verbunden ist. Hier brauchen wir den Dialog mit Eltern und Familien.

Bei Grenzverletzungen stehen wir sofort mit Hilfs- und Gesprächsangeboten zur Verfügung. Dies umfasst auch eine langfristige Begleitung der Familien.

Da uns dieses Thema in unserer pädagogischen Arbeit wichtig ist, haben wir im Jahr 2024 eine Teamfortbildung mit dem Titel „Sexualerziehung in der Kita“ durchgeführt.

(Nachzulesen im Sexualpädagogischen Konzept Stand März 2025)

1.5.4. Religion und Werteorientierung

In unserer katholischen Einrichtung begleiten wir Kinder in ihrer religiösen Entwicklung.

Dazu bieten wir viele unterschiedliche Anregungen:

Wir erzählen biblische Geschichten, wir singen Lieder und wir führen Gespräche über Gott und die Welt. Wir besuchen unsere Kirche „St. Laurentius“ und feiern christliche Feste.

Die Kinder können die Rituale selbst aktiv mitgestalten. Sie bringen ihre eigenen Vorstellungen und Ideen mit ein. Hier können sie stärkende Erfahrungen machen und Antworten finden auf kindliche Lebensfragen. Dazu gehört die Frage: „Wo komme ich her, wo gehe ich hin?“

Die Kinder können von ihrer eigenen Religion erzählen und mehr über die Religion der Anderen erfahren. Das stärkt die eigene Identität. Sie lernen von Anfang an den offenen Umgang mit Verschiedenheit. So wird ein toleranter Umgang miteinander gefördert.

Unsere katholische Kindertagesstätte ist ein Teil der Kirchengemeinde. Zusammen feiern wir Gottesdienste, die besonders für Kinder und ihre Familien geeignet sind. Alle Familienmitglieder sind zu diesen Gottesdiensten herzlich eingeladen.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	35 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



*„Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes“
(Mk. 10, 14; Lk 18, 16)*

Es finden regelmäßig Bibelkreise statt, die Teilnahme daran ist freiwillig.

Die Kinder versammeln sich in einem Sitzkreis, in der Mitte der Runde liegt die Bibel. Wir philosophieren, beten, lesen in der Bibel und singen.

Philosophieren im Bibelkreis

Das Buch der Christen lädt die Kinder ein nach Antworten auf Fragen, wie: Wer ist Gott? Wer ist Jesus? Wie ist Gott? und noch viele andere selbst zu suchen. Die Fachkraft hält sich dabei mit Bewertungen von Kinderaussagen zurück, um deutlich zu machen, dass es nicht um richtig oder falsch geht.

Beten im Bibelkreis

Beim Beten erleben die Kinder: Gott ist da, er hört mich. Ich darf ihm alles sagen, was mich bewegt. Wir formulieren gemeinsam freie Gebete, bringen Dank und Bitte vor Gott.

Lesen aus der Bibel

Das Kernstück des Bibelkreises ist die biblische Geschichte. Sie wird mit wechselnden Methoden kindgerecht gestaltet. Ob als Bilderbuchbetrachtung, mit Puppen oder von Kindern selbst als darstellendes Theaterstück. Hier gilt das Prinzip der Anschaulichkeit und das Prinzip der Ganzheitlichkeit.

Durch jede biblische Geschichte können die Kinder Gott entdecken und miterleben.

Gott liebt dich! - Das ist die wichtigste Botschaft des Bibelkreises.

Singen im Bibelkreis.

Alle Lieder im Bibelkreis werden mit Bewegungen gesungen. Auch hier gilt das Prinzip der Ganzheitlichkeit.

*„Ich danke dir Gott, dass ich wunderbar gemacht bin“
(Psalm 139,14)*

1.5.5. Kreativität, Musik und Kunst

Alle Kinder haben die märchenhafte Kraft sich in alles zu verwandeln, was sie sich wünschen.

Indem wir vielfältige Möglichkeiten für Erkundungen und Entdeckungen von diversen Materialien und sozialer Umwelt anbieten, initiieren wir ästhetische Bildungsprozesse.

Wir bieten Raum für Selbstwirksamkeitserfahrungen und bieten Unterstützung an. Wir fördern die Experimentierbereitschaft der Kinder und stärken dadurch die Vorstellungskraft und Denkfähigkeit. Dabei verzichten wir auf vorgegebene Lösungen. Kinder entwickeln so ein Verständnis für die jeweils eigene Kreativität und wachsen an Erfolgserlebnissen.

Dies gelingt bei der Umsetzung von Kunst und Musik, von gestalterischen und ästhetisch-künstlerischen Aktivitäten wie malen, legen, drucken, singen, tanzen, Musik erfinden und Klänge entdecken. Die Auseinandersetzung mit vielfältigen ästhetischen Materialien unterstützt das Staunen, Fragen und in Frage stellen. Durch eine offene und ermutigende Kommunikation wird die Kreativität zu einem wichtigen Instrument der Lebensgestaltungskompetenz.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	36 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



In unserem gut ausgestatteten **Kreativbereich** bieten wir den Kindern die herrlichsten Schätze zum Malen und Basteln. Neben einer breiten Palette an Farben locken verschiedenste Materialien wie Perlen, Federn, Pfeifenputzer, Muscheln, Edelsteinen, Glitzer und vieles mehr, um der Fantasie freien Lauf zu lassen.

Im **Rollenspiel-Bereich** finden die Kinder alles, was sie benötigen, um in die unterschiedlichsten Rollen zu schlüpfen, z.B. Polizei, Feen, Prinzessin, Feuerwehr, Meerjungfrauen, verschiedene Hüte, Brillen, Kopfschmuck und Schuhe. Er ist ausgestattet mit Kleinmöbeln, Spielküche und Verkleidungssachen, die für Mädchen und Jungen gleichermaßen interessant sind.

Der **Bewegungsraum** mit den großen Bauelementen und den Bewegungs-, Turn- und Alltagsmaterialien, wird von den Kindern gerne genutzt. Hier haben sie die Möglichkeit zum wild-ausgelassenen Spiel. Es gibt einen CD-Player und eine Auswahl an Musik, die zur Bewegung, aber auch zum Träumen einlädt. Auch unser Musikschrank, gefüllt mit Instrumenten, befindet sich im Bewegungsraum.

Ein weiteres Bewegungsangebot findet mit der Kooperation mit dem Turnverein in Gundheim statt. Näheres hierzu finden Sie unter „Gesundheitsförderung“.

„Kinder brauchen Märchen“ (Hugo Bettelheim)

„Stellen sie sich vor, es gäbe ein Zaubermittel, das die Kinder stillsitzen und aufmerksam zuhören lässt, gleichzeitig ihre Fantasie beflügelt und ihren Sprachsatz erweitert, sie darüber hinaus befähigt, sich in andere Menschen hineinzusetzen und deren Gefühle zu teilen, das auch noch ihr Vertrauen stärkt und sie mit Mut und Zuversicht in die Zukunft schauen lässt. Dieses Zaubermittel existiert: Es sind die Märchen, die wir unseren Kindern erzählen oder vorlesen. Märchenstunden sind die höchste Form des Unterrichtens.“ (Gerald Hüther – deutscher Neurobiologe)

Märchen sind bildhafte Geschichten für menschliche Erfahrungen. Sie können helfen zu lernen mit scheinbar unüberwindbaren Situationen fertig zu werden, mit denen sie oft konfrontiert sind.

Keine Angst vor „schrecklichen Bildern“ in Märchen! Märchen-Bilder wachsen mit unserer Vorstellungskraft. Für Kinder ist es nicht schlimm, dass dem Wolf der Wanst aufgeschnitten und Wackersteine hineingelegt werden. Sie haben die grausamen Bilder, die ein Erwachsener dazu im Kopf hat, nicht. Im Gegenteil. Es ist sehr wichtig, dass das Gute im Märchen über das Böse siegt und es ist wichtig, dass es nicht den geringsten Zweifel an dem Sieg gibt.

Eine entspannte und gemütliche Atmosphäre und freies Erzählen sind uns besonders wichtig beim „Märchen hören“. Die Fachkraft kann so ganz Tages-individuell auf die Bedürfnisse der Kinder reagieren. Jedes Märchen ist jedes Mal ein klein wenig anders und lässt Raum für Fantasie und sprachliche Entdeckungen.

Ein weiteres Mittel, um die Kostbarkeit und den Schatz der Märchen zu unterstützen ist der Märchenkoffer. Dieser ist randvoll gefüllt mit Kostbarkeiten, die während des Erzählens eingesetzt werden. Viele der Materialien haben eine „eigene Geschichte“ mit hohem emotionalem Wert, der die Zauberhaftigkeit der Märchenstunde unterstützt.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	37 von 72



1.5.6. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik ²⁵

Die Grundlagen für mathematisches Denken bilden sich bereits in den ersten Lebensjahren aus. Die Kinder machen Erfahrungen mit Regelmäßigkeiten, Mustern, Formen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum. Diese mathematischen Lernvorgänge stehen in unserer Einrichtung in enger Verbindung zu anderen Bereichen, wie etwa Musik, Rhythmus und Bewegung und besonders zur Sprachentwicklung. Naturwissenschaft und Technik prägen unser tägliches Leben. In unserer Kindertageseinrichtung erwerben die Kinder Zugänge zu naturwissenschaftlichen und technischen Themen. Wir unterstützen die Freude am Experimentieren und Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, durch das Erkunden unserer naturbelassenen Außengelände, sowie die nähere Umgebung der Kita, Projekte wie die „Schmetterlingsaufzucht“, oder Experimentier-Angebote. Die Erkenntnisse tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und sie zu verstehen. Durch das Bauen und Konstruieren mit unterschiedlichen Materialien werden technische Zusammenhänge durchschaubar und begreifbar.

1.5.7. Umwelt und Naturerfahrung ²⁶

Der verantwortungsvolle Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen, sowie der Ausgleich des immer größer werdenden Bewegungsmangels ist unser Ziel.

Mit allen Sinnen die Welt zu entdecken, abzutauchen, spannenden Fragen nachzugehen und den unbändigen Wissensdurst zu stillen - was gibt es Schöneres für die Kinder?

Wir beantworten die dabei entstehenden Fragen der Kinder so, dass sich immer wieder neue daraus ergeben. Sich gemeinsam mit den Kindern die Zeit zu nehmen, um beispielsweise auf der Pfarrhofwiese mit einer Lupe in Ruhe ein Gänseblümchen zu betrachten, herauszufinden, welche Vögel sich auf unserem Kastanienbaum sammeln, wie die kleinen Tiere heißen, die unter den dicken Steinen draußen leben und was in den umliegenden Weinbergen passiert ist keineswegs „verschwendete“ sondern intensive und achtsame Bildungszeit.

Die Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln wollen wir durch Eigeninitiative und durch Kooperationen entwickeln. Dadurch fördern wir ein Grundverständnis für unsere Lebensbedingungen wie Wasser, Luft, Wälder und Erde.

Um die motorischen und sensorischen Fähigkeiten der Kinder zu fördern, bieten wir ein breites Bewegungsrepertoire zur Aneignung vielfältiger Bewegungsmuster an, indem wir den naturnahen Erfahrungsraum für die Kinder erweitern. Hierfür nutzen wir die Möglichkeiten unserer Gemeinde und der Umgebung wie Spielplatz, Bienenlehrpfad, Bauwagen mit Außengelände, Felder und Weinberge, Trullos, Schafe- und Pferdekoppel, Ziegen, Hühner, sowie den Sportplatz.

Der Aufbau von Risikokompetenz der Kinder und das Zutrauen und Vertrauen spielt in diesem Zusammenhang eine große Rolle.

***Es ist doch erstaunlich, was ein einziger Sonnenstrahl
mit der Seele eines Menschen machen kann.
(Fjodor Dostojewski)***

²⁵ Vgl. BEE, „Mathematik, Naturwissenschaft, Technik“, S. 70 / BEP, „Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder“, S. 75

²⁶ Vgl. BEE, „Naturerfahrung – Ökologie“, S. 74 / BEP, „Umwelt“, S. 85

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Oranien Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	38 von 72



1.5.8. Bildungsbereich Gesundheitsförderung ^{27 28}

Kinder erleben in unserer Einrichtung ein gesundheitsförderndes Verhalten: Ausreichende Bewegung oder Ruhephasen, täglich an die frische Luft zu gehen, zu spielen und zu entspannen oder allgemeine Hygieneregeln. Sie werden von den Fachkräften darin unterstützt, auf die Signale ihres Körpers zu achten und zu spüren, was ihnen guttun könnte (sich ausruhen, sich zurückziehen, sich bewegen). In altersentsprechenden Projekten oder in Gesprächen erwerben Kinder Wissen zum Thema Gesundheit und was sie dafür tun können.

Die Bewegungsbildung ist ein wichtiger Schwerpunkt in unserer Kita-Arbeit. Durch Bewegung erforschen unsere Kinder ihre Umwelt. Kinder nehmen über Bewegung nicht nur ihre Umwelt, sondern vor allem sich selbst und ihren Körper wahr. Sie bringen eine natürliche Bewegungsfreude und -fähigkeit mit. Bewegung fördert die körperliche aber auch die kognitive Entwicklung. Durch Bewegung entdecken Kinder ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt mit anderen, erleben Erfolg und Misserfolg, lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und zu steigern. Dieser Bildungsbereich zieht sich durch den ganzen Alltag.

In unserem Haus haben die Kinder viele Möglichkeiten ihren Bewegungsdrang auszuleben. Ob im Freispiel, in unserem Bewegungsraum oder in unserem großzügigen Außengelände.

In unserem Turn- und Bewegungsraum haben die Kinder täglich die Möglichkeit mit verschiedenstem Bewegungsmaterial zu spielen. Der Bewegungsraum bietet genug Platz, um zum Beispiel Bewegungslandschaften mit großen Schaumstoffbauteilen aufzubauen, mit Gymnastikbändern zu tanzen, an der Sprossenwand zu klettern und Vieles mehr. Außerdem ist es uns sehr wichtig, täglich an die frische Luft zu gehen. Regelmäßige Spaziergänge zum hiesigen Spielplatz, sowie durch die ländliche Umgebung Gundheims gehören ebenso zu unserem Bewegungsangebot wie der tägliche Aufenthalt in unserem Außengelände.

Jeden Donnerstag gibt es ein gezieltes Bewegungsangebot für beide Gruppen. Hierzu pflegen wir eine Kooperation mit dem ortsansässigen Turnverein TSV Gundheim, welche durch die Sportjugend des LSB Rheinland-Pfalz gefördert wird. Die Kooperation „Kita-Kids – Mit Bewegung schlau und fit“ gestattet uns, die Nutzung der großen Sporthalle des Turnvereins, die wir auf kurzem Fußweg erreichen können. Es ist uns möglich alle Turngeräte, die zur Verfügung stehen, zu nutzen.

Der Kooperationsvertrag muss jährlich neu abgeschlossen werden.

Das Speisenangebot in unserer Kindertagesstätte verstehen wir als Beitrag zur Ernährungsbildung der Kinder: Vollwertige und abwechslungsreiche Speisen sowie der bewusste Umgang mit Nahrungsmittelgruppen und Mengen fördern ein gesundes Ernährungsverhalten schon in den ersten Lebensjahren. Kinder erwerben Wissen um gesunde Ernährung, regionale und saisonale Nahrungsmittel. Bei der Auswahl unserer Speisepläne, bei der wir die Kinder mit einbeziehen, achten wir auf gesundheitliche Aspekte, Geschmack und Abwechslung gemäß den Qualitätsstandards für Kinderernährung von der „Deutsche Gesellschaft für Ernährung“. Die Freude und Gemeinschaft beim Essen spielen eine wichtige Rolle.

Auch bei dem von uns angebotenen, wöchentlichen Frühstücksbuffet achten wir auf eine ausgewogene und gesunde Auswahl an Speisen. Auch bei mitgebrachten Speisen sind wir regelmäßig mit den Eltern und Familien im Gespräch und informieren unter anderem bei Elternabenden über gesunde Ernährung.

²⁷ Vgl. BEE, „Körper-Gesundheit-Sexualität“, S. 75 / BEP, „Gesundheit“, S. 40

²⁸ Vgl. § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 2 SGB VIII, „und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	39 von 72

1.6. Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln

1.6.1. Mit allen Sinnen lernen ²⁹

Von Geburt an erkundet und erschließt das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen.

Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen (hören, riechen, schmecken, fühlen, sehen, kinästhetische (Bewegung) und vestibuläre (Gleichgewicht) Wahrnehmung) sensibel zu begleiten, ist uns in einer reizintensiven, optisch dominanten und oft sinnesarmen Umgebung besonders wichtig.

Unser Ziel ist es, den Kindern vielfältige sinnliche Erfahrungen zu ermöglichen, denn nur das, was das Kind wahrnimmt, kann es denken. Wir ermöglichen es, „ganz Ohr“ zu sein und bewusst zu lauschen, Bewegungslust und Spielfreude intensiv auszuleben, aber auch stille Momente zu erleben. Dadurch stärken wir das Körperbewusstsein, die Aufmerksamkeit und die Konzentrationsfähigkeit sowie das Selbstwertgefühl der Kinder. Auch die emotionale Wahrnehmung ist von großer Bedeutung. Die Kinder sollen sich der eigenen Gefühle bewusst werden und lernen, wie Ausdruck und Kommunikation von Gefühlen auf andere wirkt und die Beziehung beeinflusst. Sie nehmen auch wahr, dass andere Menschen eigene Gedanken, Wünsche und Gefühle haben. Wir unterstützen die kindliche Empathie und Reflexion von Emotionen durch Märchen und Geschichten, durch Rollenspiele und gemeinsames Philosophieren oder indem wir den Kindern Vorbilder anbieten.

1.6.2. Sprache und Bildung ³⁰

Auch bei Sprachbildungsprozessen orientiert sich unserer Kindertagesstätte an einem ganzheitlichen Ansatz. Wir verstehen sprachliche Bildung als ein durchgängiges Prinzip im Alltag, denn Sprache lernen wir in erster Linie durch Kommunikation.

Kinder orientieren sich am Sprachvorbild und lernen Sprache am besten im persönlichen Kontakt, das heißt im Dialog, im Handeln und in der Beziehung. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die kindliche Sprachentwicklung durch handlungsbegleitendes Sprechen und eine sprachförderliche Grundhaltung. Sie ermöglichen vielfältige Erfahrungen mit Schriften und Büchern, fördern die Lesefreude und vermitteln einen vertrauten Umgang mit Büchern. Wir achten und wertschätzen die jeweils eigene Familiensprache. Für uns ist die Sicherheit in der eigenen Sprache Voraussetzung, um eine neue Sprache zu erlernen.

Unser ganzheitliches Bildungsverständnis achtet auf die Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Durch gezielte und wechselnde (sprachliche) Anregungen eröffnen wir Kindern ein Lernangebot, das ihre Interessen aufgreift. Verschiedene Bildungsbereiche, wie Sprache, Kreativität, Musik, Emotionalität, Religiosität sowie mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen wirken dabei ineinander und können kaum getrennt voneinander gesehen werden.


Sprache ist der Schlüssel zur Welt, denn Kindern eröffnen sich Welten, wenn sie sprechen lernen.

Wir ermuntern die Kinder zum Sprechen, schaffen Situationen und Räume, die zum Sprechen anregen. Wir selbst sprechen viel mit den Kindern und achten darauf, dass wir bei Bilderbuchbetrachtungen oder während des Erzählens die Kinder sprachlich mit einbeziehen, indem wir zum Beispiel themenbezogene Fragen stellen, sie eine Geschichte nacherzählen lassen oder sie in Diskussionen einbinden. Hilfreich sind Kreisspiele, Fingerspiele, Sing- und Rollenspiele.

Während unseres Morgenkreises und der Kinderkonferenzen steht neben dem Beisammensein in vertrauter Runde und dem Innehalten das Sprechen, Zuhören, Diskutieren, Philosophieren, Abstimmen und Argumentieren im Vordergrund. So bieten wir alltagsintegrierte Sprachförderung.

²⁹ Vgl. BEE, „Wahrnehmung“, S. 51 / BEP, „Stärkung der Basiskompetenzen“, S. 41

³⁰ Vgl. BEE, „Sprache“, S. 53 / BEP, „Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder“, S. 66

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	40 von 72



1.6.3. Teamgeist und Empathie entwickeln

In der Kita bilden sich freiwillige Interessen-, Lern-, oder Spielgruppen (Peer-Interaktionen). Dies sind Lernfelder für soziale, sprachliche und emotionale Kompetenzen: Mit Freundschaft und Vertrauen oder mit Krisen und unterschiedlichen Interessen umgehen, Dinge aus der Perspektive einer anderen Person zu sehen, das Aushandeln von Kompromissen oder der Erfolg von gemeinsamen Lösungen. Im Verlauf der Kita-Zeit können Kinder durch positive Interaktionen mit Erwachsenen und Gleichaltrigen zunehmend soziale Perspektivübernahme verwirklichen und diverse sozial-kommunikative Fähigkeiten ausbauen.

1.6.4. Kompetenter Umgang mit Medien³¹

Medien durchdringen die Lebenswelt der Kinder von Anfang an. Anknüpfend an Alltagserfahrungen, Vorwissen und Entwicklungsstand unterstützen wir Kinder darin, sich in einer komplexen Medienwelt zurechtzufinden.

Uns ist wichtig, mit Kindern Medien für die Gestaltung ihrer Bildungsprozesse zu nutzen. Medien, wie zum Beispiel Tablet und Digitalkamera, setzen wir als „Werkzeuge“ ein, um Lernprozesse aktiv im ko-konstruktiven Austausch zu gestalten.

1.6.5. Kompetenter Umgang mit Medien³²

Medien gehören zur Lebenswelt der Kinder. Sie begegnen ihnen in Form von Büchern, Hörspielen, Fernsehen, Tablets oder Smartphones. Kinder entdecken die Welt mit Neugier. Dabei sind Medien ein wichtiges Werkzeug, um Informationen zu sammeln, Geschichten zu erleben oder kreativ zu werden.

Um Kinder auf "Übermorgen" vorzubereiten, sodass sie sicher und kreativ in einer digitalen Welt aufwachsen können, ist es wichtig, ihnen einen bewussten und reflektierten Umgang mit Medien zu vermitteln.

Wir sehen Medien nicht nur als Unterhaltung, sondern als wertvolle Möglichkeit zum Lernen. Kinder sollen nicht nur konsumieren, sondern selbst gestalten. Passiver Medienkonsum bietet oft wenig Anreize für kreatives Denken und aktives Lernen. Beim bloßen Anschauen oder Anhören von Medieninhalten nehmen Kinder meist vorgefertigte Inhalte auf, ohne selbst aktiv zu werden. Eigenes Gestalten hingegen fördert Fantasie, Sprachentwicklung und technisches Verständnis. Indem Kinder Fotos machen, kleine Filme drehen oder Hörspiele erstellen, setzen sie sich bewusst mit Medien auseinander, reflektieren Inhalte und lernen, ihre eigenen Ideen auszudrücken. Mediennutzung kann Bildung bereichern – aber sie soll niemals das gemeinsame Spielen, Entdecken und Miteinander ersetzen.

Unsere Ziele in der Medienbildung:

- **Bewusstes Nutzen von Medien:** Kinder lernen, welche Medien ihnen guttun und wann es Zeit für eine Pause ist.
- **Kreativer Umgang:** Kinder dürfen selbst gestalten – mit Fotos, Tonaufnahmen oder kleinen Filmen.
- **Gemeinsames Erleben:** Medienprojekte werden in Gruppen umgesetzt. So entstehen Geschichten, die Kinder selbst erzählen.
- **Sicherheit und Orientierung:** Wir sprechen über persönliche Grenzen, Regeln, sowie die Vor- und Nachteile von Mediennutzung.

³¹ vgl. BEE, „Medien“, S. 77 / BEP, „Medien“, S. 69

³² vgl. BEE, „Medien“, S. 77 / BEP, „Medien“, S. 69

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Oranien Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	41 von 72

Medienbildung im Kita-Alltag:

Wir nutzen Medien gezielt und altersgerecht. Dazu gehören:

- **Portfolio:** Die Kinder haben die Möglichkeit, Seiten für ihren Portfolioordner digital am Tablet zu erstellen und zu gestalten.
- **Foto- und Videogeschichten:** Kinder fotografieren oder filmen ihren Kita-Alltag und erzählen dazu eigene Geschichten.
- **Hörprojekte:** Wir nehmen Geräusche auf, hören Musik (Streaming/Tonie-Box) oder erstellen kleine Hörspiele.
- **Stop-Motion-Filme:** Mit Figuren oder Alltagsgegenständen entstehen kleine Trickfilme.
- **Digitale Bilderbücher:** Wir nutzen digitale Plattformen wie Onilo.de.

Zusammenarbeit mit Familien:

Auch Medienerziehung beginnt in der Familie. Deshalb möchten wir Eltern und Familien unterstützen und gemeinsam Wege für einen guten Umgang mit Medien finden. Bei regelmäßigen Gesprächen mit unseren Fachkräften, haben Familien die Möglichkeit sich auch über Themen wie altersgerechte Inhalte, Bildschirmzeit und den sicheren Umgang mit Medien zu informieren.

Unser pädagogischer Ansatz:

Medien verändern sich ständig – und wir entwickeln uns mit ihnen weiter. Daher passen wir unser Konzept regelmäßig an. Wichtig ist uns dabei, dass Medien in unserer Kita nicht im Mittelpunkt stehen, sondern ein Teil von vielen Bildungsbereichen sind.

Kinder wachsen in einer digitalen Welt auf. Wir möchten sie auf diesem Weg begleiten – mit Achtsamkeit, Freude und der richtigen Balance zwischen digitalen Erlebnissen und realen Erfahrungen.

2 Qualitätsbereich Eltern und Familien

2.1 Eltern und Familien erleben ein professionelles Angebot mit christlicher Haltung ³³

2.1.1 Stärkung der Erziehungskompetenz

Bildung und Erziehung beginnen in der Familie, denn Eltern sind die vorrangigen Bezugspersonen ihrer Kinder. Wir verstehen unsere Aufgabe darin, die familiäre Erziehung, Bildung und Betreuung zu unterstützen und zu ergänzen.

Voraussetzung für unsere Arbeit ist eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, in der beide Seiten einen respektvollen Umgang pflegen. Wir, als katholisches Kinder- und Familienzentrum, haben eine familienergänzende und beratende Funktion.

Ein guter Dialog zwischen Eltern und Erzieher*innen ist uns wichtig.

Regelmäßige Elterngespräche, mit einer wertschätzenden und zugewandten Grundhaltung, intensivieren den gegenseitigen Austausch, wodurch wir gemeinsam das Kind in seiner Entwicklung unterstützen.

³³ Vgl. Pastorale Richtlinien 12, „Partner der Eltern und Ort der Familien“, S. 20

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	42 von 72

Wir bieten dazu verschiedene Möglichkeiten:

- Tür- und Angelgespräche – jederzeit für Kurzinfos möglich
- Gespräche nach Bedarf – mit Termin nach Absprache
- Aufnahmegespräche
- Eingewöhnungs- und Entwicklungsgespräche
- Angebote zu Gesprächen mit anderen Kooperationspartnern – z.B. Therapeuten, Erziehungsberatungsstelle, usw.
- Arbeit im Elternausschuss
- Elternbriefe
- Elternabende
- Hospitationen in unserer Einrichtung – nach Absprache
- Elternaktionen (Wandertage, Aktionstage)
- Elternmitarbeit – bei Festen sowie besonderen Angeboten
- Elternecke – aktuelle Termine und andere Informationen

2.1.2 Anregungen, Lob und Kritik von Eltern und Familien

Wir haben ein offenes Ohr für Sie

Eltern und Familien nehmen in unserer Kita eine Dienstleistung in Anspruch und haben berechnete Anforderungen an das Angebot der Einrichtung. Wir bieten ihnen deshalb Einblicke in unseren Kita-Alltag, machen unsere Arbeit transparent und vermitteln schon im Aufnahmegespräch die konzeptionellen Grundlagen unserer Kindertagesstätte. Die Rückmeldungen von Familien sind für uns ein wichtiges Kriterium für die Qualität unserer Arbeit und eine Chance zur Verbesserung. Deshalb leben wir eine Kultur, die Rückmeldungen zu Zufriedenheit oder Unzufriedenheit anfragt und annimmt.

Dazu sind alle Mitarbeitenden Ansprechpersonen. Die Vorgehensweise unseres Anregungs- und Beschwerdemanagements ist als Prozess verbindlich geregelt und den Familien bekannt. Jede Anregung oder Reklamation wird aufgenommen, dokumentiert und im Team bzw. mit dem Träger beraten. Die Ergebnisse der Beratung oder daraus abgeleitete Veränderungen teilen wir den Personen mit, die die Anregung gegeben haben.

Sollte es in Ihrer Zeit in unserer Kindertagesstätte zu Problemen, Ärgernissen oder Konflikte kommen, *die Sie nicht allein oder mit Hilfe des Fachpersonals klären können*, haben Sie die Möglichkeit sich schriftlich an uns zu wenden.

Beschwerden sind die Äußerung von Kritik oder Unzufriedenheiten gegenüber der Einrichtung oder auch Dritten in Bezug auf bestimmte Verhaltensweisen, Geschehnisse und Abläufe. Eine nicht erfüllte Erwartung wird kommuniziert.

Diese sehen wir als Chance, unsere Arbeit zu verbessern und weiterzuentwickeln.

Selbstverständlich nehmen wir Ihre Anliegen ernst und behandeln diese vertraulich. Es sollte jedoch allen Beteiligten bewusst sein, dass nicht jeder Wunsch erfüllbar und nicht jede Beschwerde ausräumbar ist.

Unser Ziel ist, eine für beide Seiten akzeptable Lösung zu finden.

Ein Prozess über die Vorgehensweise des Beschwerdemanagements für Kinder sowie Eltern und Familien, ist jederzeit in der Einrichtung einsehbar.

Für die schriftliche Einreichung Ihrer Anliegen stehen Ihnen vorgefertigte Formulare im Eingangsbereich oder zum Download auf unserer Homepage zur Verfügung

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	43 von 72



Unser Gewinn in der Umsetzung des Beschwerdemanagements:

- Partizipation aller Beteiligten
- Konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen als Erziehungsberechtigten
- Professioneller Umgang mit Kritik durch Prozessablauf
- Selbstreflexion – Teamreflexion – Überprüfung der eigenen Haltung
- „Lob tut gut – Kritik bringt uns weiter“
- „Stillstand ist Rückschritt“ (Karl Marx)

Jede Stimme ist uns wichtig - Wir wollen sie hören
Gemeinsam auf dem Weg sein.
Der Weg ist das Ziel

2.2 Orientierung an Bedarfen von Familien

Uns ist bewusst, dass Familien vor unterschiedlichen persönlichen und beruflichen Anforderungen der Lebensbewältigung stehen: Erwerbstätigkeit beider Eltern, gestiegene Anforderungen an die berufliche Flexibilität und Mobilität, Leistungs- und Erfolgsdruck, prekäre Arbeitsverhältnisse etc.

In dieser Unterschiedlichkeit tragen Eltern die Verantwortung für das Aufwachsen ihrer Kinder. Darin brauchen sie Unterstützung. Wir unterbreiten Familien ein professionelles Angebot, damit diese ihr alltägliches Leben gut gestalten können.³⁴

Um ein bedarfsgerechtes Angebot vorhalten zu können, ermuntern wir Eltern, ihre Interessen und Wünsche zu äußern und führen ergänzend regelmäßige Befragungen durch. Unterschiedliche Methoden und Themen der Befragungen ermöglichen uns, eine Einschätzung möglichst vieler Eltern zu erhalten. Die Ergebnisse von Befragungen werten wir aus und prüfen, ob Verbesserungen unseres Angebotes möglich sind. In diesem Prozess streben wir eine größtmögliche Transparenz an und informieren Eltern über die Ergebnisse. Dies tun wir durch gezielte Elternabende, Aushänge und Informationen über die Kita-App.

2.3 Familien gestalten mit

2.3.1 Erziehungspartnerschaft von Familie und Kita³⁵

Erziehung, Bildung und Betreuung gelingen, wenn Familie und Kita ihre jeweilige Verantwortung wahrnehmen, sich austauschen und abstimmen. Ihre gemeinsame Orientierung ist das Wohl des Kindes und die Entwicklung seiner Persönlichkeit. Die Zusammenarbeit beginnt mit der individuellen Eingewöhnung des Kindes und wird fortgeführt durch einen regelmäßigen und strukturierten Austausch: Mindestens einmal jährlich führen die zuständige Fachkraft und die Eltern ein Gespräch über das Kind, seine Entwicklung aus der jeweiligen Perspektive, seine Interessen, Stärken und Unterstützungsbedarfe. In diesen Gesprächen werden ggf. auch Ziele und Maßnahmen vereinbart, um das Kind durch Eltern und Kita zu fördern oder zu unterstützen. Darüber hinaus pflegen wir fast täglich kurze Tür- und Angelgespräche zum Informationsaustausch und für kurze Rückmeldungen. Es ist für uns selbstverständlich, dass wir in diesem Zusammenhang sorgsam mit vertraulichen Informationen von und über Familien umgehen.

³⁴ Vgl. Pastorale Richtlinien 12, „Familien in ihrer Vielfalt, S. 20

³⁵ vgl. BEE, „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in der Praxis“ / BEP, „Elterngespräche“, S. 109

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	44 von 72

2.3.2. Engagement und Mitwirkung von Eltern und Familien ³⁶

Eine gelebte Erziehungspartnerschaft betrifft nicht nur das einzelne Kind und seine Familie, sondern die gesamte Kita als „Ort für Kinder und Familien“. Diesen gestalten wir, so weit als möglich, gemeinsam mit den Familien und laden sie ein, ihre Fähigkeiten aktiv einzubringen und so unser Angebot zu bereichern.

Als wichtiger Baustein eines regelmäßigen und umfassenden Austauschs mit den Familien findet mindestens einmal jährlich eine Elternvollversammlung statt zu der alle Eltern und Familien des Kinder- und Familienzentrums eingeladen sind. Hier informieren wir über wichtige Entwicklungen im Jahresverlauf und erörtern grundsätzliche Themen der Kita. Die Elternvollversammlung wählt aus ihrer Mitte den Elternausschuss. Dieser ist als gewähltes Mitwirkungsorgan rechtzeitig über wichtige Prozesse der Bildung, Erziehung und Betreuung informiert, in Entscheidungsprozesse zu aktuellen Themen einbezogen und bringt die Perspektive der Eltern ein. Der Elternausschuss formuliert und vertritt die Meinungen und Interessen der Eltern gegenüber Trägervertreter und Leitung und hat somit eine wichtige Mittlerfunktion. Er gestaltet auch das soziale Miteinander und den Austausch unter Eltern wesentlich mit.

Ein weiteres Mitwirkungs-Organ, das die Gremien Elternversammlung und Elternausschuss ergänzt, ist der Kita-Beirat. In ihm wirken alle Verantwortung tragenden Personengruppen zusammen: Kita-Träger, Kita-Leitung, pädagogische Fachkräfte und Elternausschuss entsenden jeweils Mitglieder in den Kita-Beirat. Die Perspektive der Kinder ist durch eine „Fachkraft für Kinderperspektiven (FaKiP)“ vertreten. Diese hat explizit die Aufgabe, die im pädagogischen Alltag und durch gezielte Beteiligungsmethoden gewonnenen Perspektiven der Kinder in die Entscheidungsprozesse einzubringen. Der Kita-Beirat hat das Ziel die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern gemeinsam zu gestalten und in grundsätzlichen Angelegenheiten (z. B. Veränderung der Angebotsstruktur, konzeptionelle Weiterentwicklungen) einen Konsens der unterschiedlichen Perspektiven zu erarbeiten. Die Mitglieder des Kita-Beirates haben dabei die Aufgabe, die Perspektiven und Bedarfe ihrer jeweiligen Gruppe in die Diskussion einzubringen und später auch die Ergebnisse zurückzubinden.

Außerdem besuchen uns einmal in der Woche die „Vorlese-Mamas“, Familien bringen sich mit ihren Hobbys und Berufen in unsere Projekte mit ein und gestalten Feste mit. Die Familien haben einen Förderkreis gegründet der sich „Groß für Klein“ nennt. In diesem Rahmen werden zum Beispiel Flohmärkte, Kuchenverkäufe und Tombolas organisiert und das eingenommene Geld kommt ausschließlich den Kindern unserer Einrichtung zugute.

2.4. Die ganze Familie im Blick ³⁷

Kinder sind Teil des Systems Familie und wir sind davon überzeugt, dass eine gelingende frühkindliche Entwicklung und Bildung des Kindes wesentlich vom Wohlergehen der Familie abhängen. Deshalb nehmen wir bewusst die ganze Familie in den Blick und interessieren uns schon vor der Aufnahme des Kindes für deren Lebenssituation (zum Beispiel durch das Angebot unseres Krabbelkreises). Auch im Rahmen der Eingewöhnung berücksichtigen wir die Bedeutung und Herausforderungen des Übergangs für alle Beteiligten und unterstützen Familien in diesem Prozess.

Lebenssituationen von Familien sind vielfältig und die Herausforderungen unterschiedlich. In der Kita erleben Familien, dass Bedingungen, die Einfluss auf ihre Lebenslagen haben, wahrgenommen und berücksichtigt werden. Unsere konzeptionelle Ausrichtung und Angebotsgestaltung zielen auf eine Unterstützung und Entlastung von Familien und bestärken sie in ihrer Selbstorganisation. Unser Ziel ist es, dass Familien durch unterstützende Angebote mehr Ressourcen haben, um die Bedürfnisse ihrer Kinder besser wahrzunehmen und darauf eingehen zu können.

³⁶ Vgl. BEE, „Formen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ / BEP, „Mitbestimmung der Eltern“ und „Bildungspartnerschaft durch gemeinsames pädagogisches Handeln“, S. 110

³⁷ Vgl. Pastorale Richtlinien 12, „Familienorientierung: Die ganze Familie im Blick“, S. 21

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	45 von 72



2.5. Einladung zu Engagement, Vielfalt und Solidarität

Unsere Angebote sind für und mit Familien konzipiert. Alle Familienmitglieder sind eingeladen, die Angebote der Einrichtung zu nutzen und durch eigene Aktivitäten zu bereichern. Interessierte können ihre Perspektive, Fähigkeiten und Kompetenzen einbringen, indem sie z. B. in Arbeitsgruppen mitwirken, selbst ein Angebot setzen oder sich an der Erstellung, Durchführung und Auswertung von Befragungen beteiligen. Mitarbeitende fördern dies, indem sie hierzu „Räume“ und Möglichkeiten anbieten. Wir ermuntern Familien darin, untereinander solidarisch zu sein und sich gegenseitig zu unterstützen.

Unsere Mitarbeitenden nehmen Familienmitglieder in ihren jeweiligen Rollen und Lebensbezügen wahr und treten gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung ein. Individuelle Lebensentwürfe und Werte achten und unterstützen wir, sofern sie dem Wohl des Kindes und der Persönlichkeitsrechte aller nicht widersprechen.

2.6. Sensibel für Familien in herausfordernden Lebenslagen ³⁸

Die Mitarbeitenden in unserer Kita sind sensibel für familiäre Schwierigkeiten, soziale und wirtschaftliche Problemstellungen, Sorgen und Nöte von Kindern und Familien – aber auch für ihre besonderen Stärken und Potentiale. Durch bedarfsgerechte und niederschwellige Angebote bieten wir insbesondere Familien in schwierigen Lebenslagen Begleitung und Entlastung an. Aufgrund der unterschiedlichen Herausforderungen von Familien bedarf es auch vielfältiger Unterstützungsangebote durch Institutionen und engagierte Menschen. Darum ist unsere Einrichtung in ein verlässliches Netzwerk von Beratungs- und Unterstützungsangeboten und Vereinen eingebunden. So versuchen wir, auf unterstützende Angebote hinzuweisen bzw. in der Kita anzubieten, die sich an den Möglichkeiten, Stärken und Ressourcen der Familien orientieren. (Erziehungsberatungsstelle, Sozialarbeiterin des Jugendamtes, Pastoralraumreferent).

2.7. Gesundheitskompetenz in Familien stärken

In einer leistungsorientierten Gesellschaft sind Familien vielfältigen Belastungs- und Stresssituationen ausgesetzt, die einer gesunden Lebensweise entgegenstehen. Gleichzeitig erlernen Kinder am Vorbild ihrer Eltern ein Verhalten, das ihre Gesundheit fördert oder eher schadet. Wir verstehen Gesundheitsförderung mit Blick auf die ganze Familie darum als Teil unseres Bildungsauftrags und ermöglichen Familien Zugänge zu gesundheitsfördernden Bildungsangeboten.³⁹

Diese sollen informieren und motivieren, möglichst auch Spaß machen und sich an den Ressourcen der Familien orientiert, in den Familienalltag integrieren lassen. In der Einrichtung bieten wir – auch mit Kooperationspartnern – unterschiedliche Informationen, Veranstaltungen oder Projekte an zu Themen wie: Gesunde Ernährung, gesundes und nachhaltiges Einkaufen, Bewegung, Entspannung, Zahngesundheit usw. Unser Ziel ist, dass Familien ihr Leben auch zum Thema Gesundheit bewusst wahrnehmen und selbstbestimmt und selbstständig gestalten (Empowerment).⁴⁰

³⁸ Vgl. Pastorale Richtlinien 12, „Kindertageseinrichtung und Familienzentrum als familienunterstützendes Angebot“, S. 21

³⁹ Vgl. § 16 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII, „die Familien in ihrer Gesundheitskompetenz stärken“

⁴⁰ vgl. § 16 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII, „die Familien in ihrer Gesundheitskompetenz stärken“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	46 von 72



3. Qualitätsbereich Pastoraler Raum

3.1. Kirchliches Leben als Bereicherung ⁴¹

Als Pädagogen und Pädagoginnen halten wir es für wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, religiöse Erfahrungen zu sammeln und sich mit religiösen und ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Wir sind darum im Dialog mit den Verantwortlichen des Pastoralraums (insbesondere in enger Zusammenarbeit mit unserem Gemeindeferenten) und laden sie ein, ihre Kompetenzen im Kinder- und Familienzentrum einzubringen. Hierzu wurde eine Arbeitsgruppe gebildet (AG Kita, Familie und Gemeinde), um gemeinsam dazu beizutragen, dass Kinder, Familien und auch Mitarbeitende eine christliche Lebenskultur erleben können. Dieses Netzwerk profitiert von gegenseitigem Austausch und Unterstützung.

3.2. Wir sind Teil des pastoralen Raums

Als katholisches Kinder- und Familienzentrum nehmen wir eine Brückenfunktion zwischen Gesellschaft und Pastoralraum ein und sind gleichzeitig eingebunden in die Kirchengemeinde, die sich als Dach und Netzwerk gleichberechtigter Kirchorte versteht. Gemeinsam mit den anderen kirchlichen Einrichtungen und Gruppen sind wir „das Gesicht von Kirche“ vor Ort.

Unsere Mitarbeitenden kennen familienunterstützende Dienste der Caritas und andere Einrichtungen im Pastoralraum und können Familien bei Bedarf deren Ansprechpartner nennen.

Wir bringen uns aktiv in den Pastoralraum ein, gestalten Feste und Feiern mit und feiern mit Kindern, Familien und Gästen Gottesdienste.

3.3. Ein Ort der Gemeinschaft

Die kulturelle und religiöse Vielfalt der Familien in unserer Einrichtung ist eine Bereicherung. Die Kinder in unserer Kindertagesstätte sprechen unterschiedliche Familiensprachen, kommen aus verschiedenen Kulturkreisen oder sozialen Gruppen. Sie gehören unterschiedlichen Religionen oder keiner Religionsgemeinschaft an. Weil wir davon überzeugt sind, dass Gott das Heil aller Menschen will, laden wir dazu ein, in unserer Einrichtung eine Gemeinschaft zu bilden und diese mitzugestalten.⁴²

Wir kommunizieren auch mit Wertschätzung und Sensibilität über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen. So können Kinder, Familien und Mitarbeitende viel voneinander lernen und erweitern stetig ihre interkulturelle und interreligiöse Kompetenz.

3.4. Kirchliche Akteure mit und für Familien

Kirche erfüllt ihren pastoralen Auftrag, indem sie eine religiöse Dimension und die Verbindung von Leben und Glauben anbietet; und sie erfüllt ihren diakonischen Auftrag, indem sie Solidarität mit den Menschen zeigt und konkrete Hilfen anbietet. Wir sind bestrebt beide Dimensionen zu ermöglichen: Eine pastorale Begleitung aus dem Team der Hauptamtlichen, ggf. auch mit ehrenamtlicher Unterstützung, versteht sich auch als „Seelsorger/-in“ für Familien. In der „AG Kita, Familie und Gemeinde“, in die sich Eltern, Familien und ehrenamtlich Interessierte einbringen, entwickeln und koordinieren wir gemeinsam mit anderen Akteuren Angebote für Familien im Pastoral- und Sozialraum.

Gerne verweisen wir auf Angebote der Familienhilfe, der Familienberatung (Ehe- und Familienberatung, Erziehungsberatung) oder ermöglichen diese Angebote direkt in der Einrichtung. Konkrete Hilfe erfahren Familien auch dadurch, dass wir ihnen bei Bedarf Räumlichkeiten in der Einrichtung oder im Pastoralraum zur Verfügung stellen, die sie für besondere Anlässe, Feiern oder Aktivitäten nutzen können.

⁴¹ Vgl. Pastorale Richtlinien 12, „Kindertageseinrichtung und Familienzentrum als Teil der Pfarrgemeinde und pastoralen Einheit“

⁴² Vgl. BEE, „Religiöse Bildung“, S. 65 / BEP, „Unterschiedliche Religionen“, S. 81

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	47 von 72



4. Qualitätsbereich Sozialraum

Eine Kindertageseinrichtung ist keine Insel.

Eine gelingende Pädagogik, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung begleitet und fördert, verlangt eine Öffnung nach außen. Sozialraumorientierung bedeutet, die Türen der Einrichtungen zu öffnen, den Blick über den Tellerrand zu kultivieren und sich systematisch daraufhin zu überprüfen, ob Angebote zu Bedarfen und Ideen der Familien und des Umfelds passen. Die Kinder und der pädagogische Auftrag bilden dafür das Fundament, auf dem die Bedarfe und Bedürfnisse der Familien ernst genommen und Kooperationspartner als Unterstützung miteinbezogen werden.

Jeder Mensch lebt in seiner Welt und wir alle im Sozialraum.

Jedes „unserer Kinder“, kommt als eigenständiges Wesen mit seiner Geschichte und den ihm typischen Eigenschaften, seinen Liebeshwürdigkeiten und seinen „Ecken und Kanten“ zu uns in die Einrichtung. Sie alle kommen aus verschiedenen Familien, mit unterschiedlichen Wertvorstellungen, haben unterschiedliche Erfahrungen gemacht, bringen verschiedene Bedürfnisse, Wünsche, Vorlieben oder auch Ängste und Sorgen mit.

Das Konzept der **Lebensweltorientierung** bietet für die Arbeit in der Kita eine wichtige Orientierung und stellt zunächst die Frage, wie die alltägliche Lebenswelt der Kinder und deren Familien aussieht. Es nimmt den Alltag und die Lebenswelt der Kinder, der Familien und der Einrichtungen ernst und leitet daraus Zielvorstellungen und Handlungsorientierungen für die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte ab. Neben der Bildungsaufgabe der Kita ergibt sich daraus ein besonderer Stellenwert der Alltagsbildung. Gleichzeitig schärft die Orientierung an der Lebenswelt den Blick für die sozialen und kulturellen Hintergründe der Kinder und ihrer Familien.

Das Konzept der **Sozialraumorientierung** lenkt den Blick nach außen auf das Wohnumfeld der Familien: Die Kindertagesstätte, die Schulen, die Vereine, die Nachbarschaft, die Arbeitswelt. Jeder dieser sozialen Räume hat eine Wirkung auf die Menschen, die sich darin begegnen: auf ihr Wohlergehen, auf ihre Bereitschaft, sich einzubringen und auf ihr Erleben von Selbstwirksamkeit. Gemeinsam mit den Kindern und Familien versuchen wir, positiven Einfluss auf die Gestaltung des Wohnumfeldes und des Sozialraumes zu nehmen, in dem die Familien leben. Unser Ziel ist es, dass Kinder und Erwachsene selbst für ihre Interessen eintreten.

Sozialraumorientiertes Arbeiten bedeutet, nie allein oder für andere zu arbeiten, sondern immer gemeinsam mit allen Beteiligten aktiv zu werden. Die Verantwortung für Lösung liegt immer bei allen Akteuren; alle, die an Veränderungen interessiert sind oder Bedarfe haben, sind aufgefordert, am Gelingen mitzuwirken. Im Mittelpunkt stehen die Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder und Familien und keine aus Sicht der Fachkräfte perfekten Projekte.

Sozialraum- und Lebensweltorientierung heißt, sich den Bedürfnissen und Themen der Menschen – den Familien und Kindern der Kita – zu öffnen. Im Zentrum steht nicht die Annahme dessen, was Familien „brauchen“, sondern die konkrete Frage nach dem, was Familien „wollen“. Um die Themen der Familien zu erfahren, müssen diese gefragt und beteiligt werden.

Ausgangspunkt der Arbeit im Rahmen der Sozialraumorientierung sind der Wille und die Interessen der Familien. Im Kern geht es darum, den Austausch der Eltern untereinander sowie mit Erzieher*innen und anderen helfenden Professionen zu erleichtern, allen Familien einen niedrigschwelligen Zugang zu Beratung und Unterstützung zu ermöglichen, um ihnen bei der Bewältigung ihrer Erziehungsaufgabe zur Seite zu stehen,

die Vernetzung im Sozialraum zum Wohle der Kinder und Familien wie auch mit Blick auf die Funktion von Kita als Nachbarschafts- und Kommunikationszentrum zu erleichtern, auszuweiten und zu intensivieren.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Oranien Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	48 von 72



4.1. Lebenssituation wahrnehmen – Bedarfe erkennen

Es ist uns ein Anliegen die Bedingungen des Aufwachsens und die Lebensumstände der Kinder und Familien zu kennen: Ihre wirtschaftliche Lage, ihre Wohnsituation, ihren Zugang zu Bildungsthemen. Nur so können sich die Angebote des Kinder- und Familienzentrums am Bedarf der Menschen orientieren. Dazu nutzen wir Informationen von Behörden, der Kommunalpolitik oder der örtlichen Presse. Vor allem aber suchen wir den Austausch mit Kindern, Familien und mit anderen relevanten Bezugspersonen (z. B. den Lehrkräften der Grundschule, den Fachkräften der Nachbar-Kitas). So gewinnen wir einen erweiterten Blick auf den Sozialraum.

In regelmäßigen Abständen bewerten wir mit Eltern und Familien Veränderungen oder Themen im Sozialraum, z. B. in den Sitzungen mit der Elternvertretung, in der „AG Kita, Familien und Gemeinde“ oder auch im Rahmen einer Elternversammlung. Wir versuchen förderliche und erschwerende Bedingungen zu erkennen und zu berücksichtigen.

4.2. Engagement im Sozialraum unterstützen

Das Kinder- und Familienzentrum selbst ist ein sozialer Begegnungsraum – in erster Linie für Kinder und Eltern, die unsere Einrichtung besuchen sowie für unsere Mitarbeitenden. Dieser soziale Raum hat eine Wirkung auf die Menschen, die sich darin begegnen: Auf ihr Wohlergehen, auf ihre Bereitschaft sich einzubringen und auf ihr Erleben von Selbstwirksamkeit. Gemeinsam fördern wir eine Kultur von gegenseitiger Wertschätzung und Solidarität. Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem sich Menschen wohl fühlen und sich gerne aufhalten. Eltern, Familien, Kinder und Ehrenamtliche sind eingeladen, diesen Ort mitzugestalten.

Gemeinsam mit den Kindern und Familien versuchen wir positiven Einfluss auf die Gestaltung des Wohnumfeldes und des Sozialraumes zu nehmen, in dem die Familien leben. Unser Ziel ist es, dass Kinder und Erwachsene selbst für ihre Interessen eintreten. Dieses Engagement unterstützen wir durch unser Wissen um Strukturen und wichtigen Ansprechpartnern im Sozialraum, durch die Möglichkeit Räume der Kita zu nutzen, durch das Bereitstellen von Infotafeln oder sonstiger Medien und die Weitergabe von Informationen. Für viele Familien ist die Kita eine erste Anlaufstelle, um Kontakte zu knüpfen, sich zu treffen und zu vernetzen. Wir versuchen, dieses Kennenlernen und Vernetzen mit unseren Ressourcen und Angeboten zu fördern.

4.3. Kooperationspartner und Netzwerke ⁴³

Als Kindertageseinrichtung sind wir in das Netzwerk der Dienste, Einrichtungen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum eingebunden. Wir pflegen Kooperationen mit dem Ziel den Sozialraum positiv mitzugestalten und Bedingungen zu schaffen, die dem Wohl von Kindern und ihren Familien dienen. Dazu laden wir auch Ehrenamtliche und Mitarbeitende aus caritativen, kirchlichen und kommunalen Diensten sowie aus Einrichtungen des Sozial- und des Gesundheitssystems zur Zusammenarbeit ein. Die vorhandenen Angebote im Sozialraum sind allen Fachkräften bekannt und wir können Familien bei Bedarf darauf verweisen. Gleichzeitig verstehen wir uns als Lobby für Kinder und Familien und transportieren die ermittelten Bedarfe an die zuständigen Gremien und kommunalen Stellen.

Für viele Familien ist die Kita eine erste Anlaufstelle, um Kontakte zu knüpfen, sich zu treffen und zu vernetzen. Wir versuchen, dieses Kennenlernen und Vernetzen mit unseren Ressourcen und Angeboten zu fördern.

⁴³ Vgl. BEE, „Zusammenwirken im Gemeinwesen“, S. 132 und „Interdisziplinäre Arbeit mit Jugendhilfeeinrichtungen“ / BEP, „Gemeinwesenorientierung – Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	49 von 72



Die Kindertageseinrichtung selbst hat nur begrenzte Möglichkeiten, neue Projekte und Angebote zu „stricken“ oder Kooperationen zu installieren. Dieses gekoppelte und verbundene Wissen, Fähigkeiten, Kontakte, finanzielle Ressourcen oder Zeit und Räume sind in der sozialraumorientierten Arbeit die Grundlage. Dazu braucht es organisatorische Absprachen und Kooperationen über die Einrichtungsgrenze hinweg; Netzwerke von professionellen Akteuren bieten dafür die Plattform und Grundstruktur. Zum Netzwerk der Kita St.-Laurentius gehören unter anderen: Die Kirchengemeinde, die Ortsgemeinde, die Grundschule, Kinderärzte, Therapeuten Kinder- und Jugendpsychotherapeuten, Jugendamt des Landkreises Alzey-Worms, den Seniorentreff, die „Männergruppe“, Bücherei

4.4. Soziale Räume entdecken

Im Kinder- und Familienzentrum stehen die Themen und Interessen der Familien, ihr Alltag und ihre Lebenswirklichkeiten und damit einhergehend auch ihre sozialen Lebensräume im Mittelpunkt. Um zu erleben, wo und wie Familien leben, bewegen sich Mitarbeitende in den sozialen Räumen von Kindern und Familien und nutzen Methoden des sozialräumlichen Arbeitens, um sich den Sozialraum zu erschließen. Die Kinder und Familien selbst verstehen wir als Experten für ihre Lebenswirklichkeit und begegnen Ihrer Wahrnehmung mit Offenheit und Respekt. Familienrelevante Themen und Problemstellungen im Sozialraum werden aufgegriffen, reflektiert und bearbeitet. Dabei unterstützen wir die Lösungsansätze und den Gestaltungswillen von Familien.

4.5. Gestaltendes Element im Sozialraum

Es ist unser Ziel, als katholische Einrichtung mit einer beziehungs- und solidaritätsstiftenden Grundhaltung in den Sozialraum hineinzuwirken und (mehr) Teilhabe und „Teilgabe“ zu ermöglichen. Dabei sind wir in ein Netzwerk von kooperierenden Menschen, Einrichtungen und Diensten eingebunden und entwickeln gemeinsam mit allen Beteiligten Angebote und Verbesserungen mit und für Familien. Wir reflektieren vorhandene Potentiale und Ressourcen und versuchen diese achtsam zu aktivieren. Unsere Kooperationen und Netzwerke im Sozial- und Pastoralraum umfassen insbesondere andere Kitas, Schulen, Einrichtungen mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Familien, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und des Gesundheitsbereiches, (Sport-)Vereine und Sozialverbände. Mit ihnen entwickeln wir aufeinander abgestimmte Angebote, um Familien zu unterstützen und zu begleiten. Dabei halten wir auch Angebote vor, die für alle Menschen aus dem Sozialraum offenstehen.

Unsere Sozialraumbeauftragte unterstützt die Erzieher*innen in ihrer Arbeit nach außen. Die Fachkraft im Rahmen des Sozialraumbudgets kann als Brückenbauer*in zwischen den Familien und dem Sozialraum, in dem sie leben, gesehen werden. Aufgabe und Ziel ist, wertschätzend, nicht stigmatisierend und kreativ mit den Familien zu arbeiten, um stabile und individuelle Brücken gemeinsam zu konstruieren und die Eltern zu motivieren, selbst passgenaue Lösungen für sich zu finden.

Mögliche Angebote sind:

Krabbelkreis für Gundheimer Kinder bis zwei Jahren, Literatur-Café, Themenelternabende, Familienausflüge und viele weitere Angebote.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	50 von 72



4.6. Ehrenamtliches Engagement

Die Zusammenarbeit mit ehrenamtlich engagierten Menschen gehört zum Selbstverständnis unserer Einrichtung. Dabei stellt die Einbeziehung ehrenamtlich Mitarbeitender eine „Win-Win-Situation“ für alle Beteiligten dar: Ehrenamtliche können ihre Stärken und Kompetenzen einbringen und erfahren so eine Wertschätzung und ggf. persönliche Weiterentwicklung; Mitarbeitende erleben Ehrenamtliche als unterstützend und bereichernd, Kindern und Familien werden Angebote ermöglicht, die ohne das persönliche und zeitliche Engagement der ehrenamtlich Tätigen nicht möglich wären.

Pädagogische Fachkräfte leiten interessierte Ehrenamtliche angemessen an. Dies beginnt mit einer Einführung in unsere pädagogische Konzeption, dem Kennenlernen der Einrichtung und der Mitarbeitenden und der Abklärung rechtlicher Aspekte. Menschen, die verbindlich ehrenamtliche Tätigkeiten übernehmen, erleben eine kontinuierliche Begleitung und eine angemessene Beteiligung bei Prozessen und Entscheidungen, die sie betreffen.

5. Qualitätsbereich Glaube

5.1. Die Gestaltung unseres impliziten religionspädagogischen Auftrags⁴⁴

5.1.1. Wir leben unseren Glauben

Unser christlicher Glaube ist verknüpft mit allen Bereichen der Erziehung, Bildung und Betreuung. Er ist Orientierung in der Gestaltung von Beziehungen und durchdringt den gesamten Alltag. „Leben-Lernen und Glauben-Lernen“ sind miteinander verbunden⁴⁵. Wir orientieren uns in unserer Haltung und in unserem Handeln am Geist Jesu Christi und am christlichen Menschenbild. Dies zeigt sich in einer respektvollen, wertschätzenden und achtsamen Interaktion der Mitarbeitenden mit Kindern und ihren Familien. Religiöse Bildung beginnt dort, wo das Kind sich geborgen fühlt und Vertrauen erfährt. Im täglichen Miteinander, besonders in der Gestaltung von Beziehungen, erfahren Kinder Werte, die im Glauben wurzeln, wie beispielsweise eine Kultur des Verzeihens und Versöhnens, der Umgang mit Fehlern und Schwächen, gegenseitige Anerkennung und die Solidarität mit Schwächeren.

5.1.2. Gemeinschaft im Glauben erleben

Kinder und ihre Familien erfahren in unserem Familienzentrum eine „liebvolle Gemeinschaft“ – orientiert am Vorbild Jesu, der keinen Menschen ausgrenzte. Dieses Vorbild leitet unser Gemeinschaftsverständnis und ist eine besondere Qualität der Gemeinschaftskultur. Kinder lernen diese Gemeinschaft mitzugestalten, aufeinander einzugehen und können sich am Vorbild der Mitarbeitenden orientieren. Angebote von Gemeinschaftserfahrungen, wie die gemeinsamen Mahlzeiten, das Feiern von Geburtstagen, die unterschiedlichen Feste im Kirchenjahr, Gebete und die Feier von Gottesdiensten nehmen in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert ein.

⁴⁴ vgl. *Pastorale Richtlinien 12, 2016, „Glauben leben – Gott und den Menschen nahe“*, S. 35

⁴⁵ vgl. *KTK-Gütesiegel, Version: 2019, Qualitätsbereich 5, S. 1*

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Oranien Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	51 von 72



5.2. Die Gestaltung unseres expliziten religionspädagogischen Auftrags

5.2.1. Wir sprechen über unseren Glauben

Verkündigung in unserer Kita bedeutet, Kindern ein kindgemäßes Verstehen von sich und ihrer Um- und Mitwelt anzubieten, das in der christlichen Botschaft verankert ist. Dies ermöglicht Kindern auch einen religiösen Weltzugang. Verkündigung geschieht in der christlichen Deutung von Alltagserfahrungen, die sich in spontanen „Glaubensgesprächen“ mit Kindern ergeben. In solchen Gesprächen philosophieren Kinder und Erwachsene gemeinsam und erzählen sich von ihren eigenen Deutungen. Auch religiöse oder existenzielle Fragen der Kinder greifen wir auf und suchen mit Ihnen nach Antworten. Kinder erschließen sich die Welt auf ihre jeweils eigene kreative Weise – die Wertschätzung ihrer individuellen Deutungen ist uns wichtig.

Auch das geplante religionspädagogische Handeln ist Teil unseres Auftrags. Beim Erzählen und Veranschaulichen von Geschichten aus der Bibel und dem Leben vorbildhafter Christinnen und Christen stellen wir einen Bezug zum dreifaltigen Gott und zum Leben der Kinder her. Es ist für uns selbstverständlich, dass Kindern auch religiöse Bücher zur Verfügung stehen und in Projektangebote einfließen.

5.2.2. Wir feiern unseren Glauben

Gottesdienste und Feiern in Gemeinschaft sind tiefster Ausdruck des christlichen Selbstverständnisses, sichtbares Zeichen der Freude und der Hoffnung. Bei uns können Kinder (und ihre Familien) Spiritualität in Gebeten und Gottesdiensten erfahren; sie erleben christliche Rituale, Symbole und Bräuche und christlich geprägte Feste im Kirchenjahr. Das kann ihnen Sinn, Orientierung und Halt für ihr persönliches Leben geben; der christliche Glauben kann als lebensbereichernd und lebensbejahend erlebt werden.

5.3. Glauben und Spiritualität im Team

Der Glaube ist kein Gefühl. Glaube ist eine bewusste Entscheidung, Gott zu vertrauen. Auch durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Team bekommt er seinen praktischen Ausdruck. Im Kinder- und Familienzentrum und im Umgang miteinander erfahren Kinder christliche Werte und Sinndeutungen. Die Mitarbeitende leben diese vor. Glaube ist nichts Statisches, sondern entwickelt sich ständig weiter. Darum ist es uns wichtig, dass wir uns als Team mit Fragen unseres Glaubens auseinandersetzen. So erfahren wir uns selbst als Gemeinschaft und sind in Kontakt mit unserer eigenen Spiritualität. Dabei und in der theologischen Deutung von Glaubenthemen werden wir unterstützt durch die pastorale Begleitung aus dem Team der hauptamtlich pastoralen Mitarbeitenden der Pfarrei. Ergänzend haben wir die Möglichkeit, Fortbildungen zu besuchen oder an Exerzitien bzw. den Angeboten des Instituts für geistliche Begleitung teilzunehmen. Durch diese Angebote, die Reflexion im Team und die persönliche Auseinandersetzung mit unserem Glaubensweg, fühlen wir uns gut vorbereitet, um unseren religionspädagogischen Auftrag und unsere Vorbildfunktion für die Kinder entsprechend ausfüllen zu können.

5.4. Glaube erfahren – Kirche begegnen

Kinder und ihre Familien haben die Möglichkeit, in unserer Einrichtung gelebten Glauben und Nächstenliebe zu erfahren, sowie das eigene Leben aus dem Glauben zu deuten, zu feiern und spirituelle Erfahrungen zu machen. Dabei sind die vier Grunddimensionen pastoralen Handelns (Diakonie, Verkündigung, Liturgie und Gemeinschaft) nachvollziehbar: Familien erleben achtsame Begegnung und einen respektvollen Umgang sowie Aufmerksamkeit, Solidarität und Hilfe zur Selbsthilfe in herausfordernden Lebenssituationen. Familien sind eingeladen, christliche Feste und Gottesdienste mitzufeiern und erfahren Begegnung und Gemeinschaft mit anderen. Sie können sich treffen, kennen lernen, miteinander kommunizieren, feiern und ihre sozialen Kontakte pflegen.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	52 von 72



Darüber hinaus findet in der Kita einmal die Woche ein religionspädagogisches Angebot in Form eines Bibelkreises statt. Mit Hilfe der anschaulichen und kindgemäßen Methoden werden den Teilnehmern die Biblischen Inhalte dargelegt.

5.5. Gesundheitsfördernde Faktoren für Mitarbeitende

*Unsere Talente gedeihen am besten,
wenn sie in einem Klima der
Herzlichkeit aufwachsen können.*

Gesundheitsförderung sowie eine Organisations- und Kommunikationskultur, die Mitarbeitende wertschätzt und ganzheitlich wahrnimmt, sind Aspekte einer christlichen Unternehmenskultur. Mitarbeitende unserer Einrichtung erleben eine anerkennende, unterstützende, partizipative Teamkultur und tragen selbst zu deren Gelingen bei. Wir pflegen ein Arbeitsklima der offenen Kommunikation, das Mitarbeitende auch durch Personalentwicklungsgespräche in ihrer Arbeits- und Berufszufriedenheit unterstützt. Bei Bedarf können externe Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. Seelsorge, Coaching, Supervision, Mediation...) in Anspruch genommen werden. Mitarbeitende werden in ihrer Gesundheitskompetenz unterstützt und erleben, dass Arbeitsplätze gesundheitsfördernd gestaltet sind.⁴⁶

Wir pflegen ein Arbeitsklima der offenen Kommunikation, das Mitarbeitende auch durch Personalentwicklungsgespräche in ihrer Arbeits- und Berufszufriedenheit unterstützt.

6. Qualitätsbereich Träger und Leitung⁴⁷

6.1. Das Leitbild – unser Profil und Anspruch

Das Selbstverständnis und spezifische Profil unseres Kinder- und Familienzentrums bilden sich in einem Leitbild ab, welches Grundlage und Orientierung unserer Arbeit ist. Bei der jährlichen Qualitätskonferenz überprüfen wir, ob und wie die darin getroffenen Ziele und Aussagen erreicht und umgesetzt wurden. Bei der Einstellung und Einarbeitung neuer Mitarbeitender ist das Leitbild Grundlage, um unsere Überzeugungen und Arbeitsweise transparent zu machen. Auch alle Familien und interessierten Personen haben die Möglichkeit sich über unser Leitbild zu informieren.

6.2. Wir verstehen uns als Dienstgemeinschaft

Die Zusammenarbeit in der Kita zeichnet sich durch gegenseitigen Respekt, Wertschätzung und Loyalität aus. Auf Grundlage dieser Werte gestalten Trägervertreter und Leitung ihre Führungsaufgabe und arbeiten das Team zusammen. Träger, Leitung und Mitarbeitende haben den Anspruch, den Auftrag des Evangeliums und den Geist Jesu auch in der Kultur der Zusammenarbeit umzusetzen. Dazu gehört ein ganzheitliches Menschenbild, das Mitarbeitende mit all ihren Facetten und Gaben wahrnimmt. Soziale und psychische Faktoren werden bei der Gestaltung der Arbeit berücksichtigt und in Relation zu Betriebsanforderungen gesetzt.

⁴⁶ Vgl. HMSI und HAGE, „Gesundheitsfördernde Kita – Kernfunktion des Trägers / Schlüsselrolle der Leitung“, S. 44 ff.

⁴⁷ Vgl. Pastorale Richtlinien 12, „Verantwortlich geleitet und getragen“, S. 41

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	53 von 72

6.3. Professionelles Management für Familien und Mitarbeitende

6.3.1. Transparenz von Aufgaben und Kompetenzen

Die Trägerschaft von Kindertagesstätten ist eingebunden in unterschiedliche rechtliche, gesellschaftliche und kirchliche Anforderungen und Aufgaben. Dazu gehören ein zielführendes und ressourcenorientiertes Management und auch vielfältige Verwaltungs- und Dokumentationsaufgaben. In diesem Rahmen übernehmen die Geschäftsträgerin und die Kita-Leitung unterschiedliche Aufgaben. Die Aufgaben der Kita-Leitung umfassen z. B. die fachlich-inhaltliche Ausgestaltung des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebotes und der Verpflegung, die Partizipation von Kindern und Familien und die Orientierung an deren Bedarfen, die Personalführung, die Initiierung von Notfallplänen und die Sicherstellung einer guten Kommunikation nach innen und außen. Die Aufgaben der Trägervertretung umfassen z. B. die Personalbesetzung, die Gewährleistung von Sicherheit und Gesundheit, das Management der Ressourcen und des Gebäudes und die Kommunikation mit Behörden und der Kommune. Konkrete Aufgaben und Kompetenzen sind transparent und ergeben sich aus den Vereinbarungen unseres QM-Systems. Unterschiedliche Hierarchieebenen und Weisungsbefugnisse sind in einem Organigramm dargestellt. Die Aufgaben von Leitung und Trägervertretung korrespondieren miteinander und bedürfen einer guten Kommunikation und Abstimmung. Darum tauschen sich beide in regelmäßigen Dienstgesprächen zu aktuellen Themen der Einrichtung aus und stimmen Entscheidungen ab.


6.3.2. Verantwortung für Qualität und Weiterentwicklung^{48 49}

Um eine gute Arbeit für Kinder und Familien sicherzustellen, das Angebot weiterzuentwickeln und auf besondere Herausforderungen oder Risiken geeignet zu reagieren, wurde in unserer Einrichtung ein Qualitätsmanagement-System aufgebaut. Träger, Leitung und Mitarbeitende tragen in ihrem Verantwortungsbe- reich zur Qualität unseres Angebotes bei und sind sich dessen bewusst, denn nur gemeinsam können wir eine gute Arbeit leisten. Darüber hinaus kümmert sich eine Qualitätsbeauftragte um konkrete Aufgaben der Qualitätssicherung und -entwicklung. Diese pflegen das QM-System, arbeiten neue Mitarbeitende darin ein, führen Audits durch bzw. informieren über deren Ergebnisse. Sie bearbeiten die Rückmeldungen und Anregungen von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden und sind an der Planung und Umsetzung von Verbesserungen beteiligt.

Mindestens einmal jährlich werden alle relevanten Informationen im Rahmen der Qualitätskonferenz zusammengetragen und bewertet. In die Bewertung fließen z. B ein: Der aktuelle Stand von Projekten, die Zufriedenheit von Kindern und Eltern bzw. deren Rückmeldungen oder Beschwerden, Erwartungen und Vorgaben interessierter Parteien bzw. des Gesetzgebers, Ergebnisse von Audits, die Zusammenarbeit mit Partnern und externen Anbietern, die zur Verfügung stehenden Ressourcen. Auch Hinweise der Fachkraft für Arbeitssicherheit, des Betriebsarztes und der / des Sicherheitsbeauftragten werden berücksichtigt. Alle diese internen und externen Themen werden ausgewertet und mögliche Risiken oder Chancen, die sich daraus ergeben können, bestimmt. Entsprechend planen wir Maßnahmen, um Risiken zu begegnen oder eventuelle Chancen zu nutzen. Diese jährliche Bewertung der Themen und Reflexion unserer Arbeit hat das Ziel, uns zukunftsfähig weiterzuentwickeln, nah an den Bedarfen von Kindern und Familien zu bleiben und verantwortungsvoll mit unseren Ressourcen umzugehen. Wir vereinbaren Ziele und Maßnahmen an deren Umsetzung Führungskräfte und Mitarbeitende im folgenden Jahr arbeiten.

⁴⁸ vgl. § 22 a SGB III, „...Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit“

⁴⁹ vgl. BEE, „Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte – Inhalte der Zusammenarbeit“, S. 119 / BEP, „Innovationsfähigkeit und Bildungsqualität – Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement auf Einrichtungsebene“, S. 118

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	54 von 72



6.4. Arbeits- und Organisationsstruktur

6.4.1. Motivierte und qualifizierte Mitarbeitende

Unsere Dienstleistung geschieht im direkten Kontakt mit Kindern und Familien. Qualifizierte und motivierte Mitarbeitende sind darum wesentlich für die Qualität der Arbeit. Wir sichern dies durch ausreichende personelle Ressourcen, eine qualifizierte Mitarbeiterführung, begleitende Qualifikationen und eine kontinuierliche Personalentwicklung. Bei der Einstellung von Mitarbeitenden stellen wir sicher, dass die notwendigen und definierten Qualifikationen für die jeweilige Stelle vorhanden sind. Unsere strukturierte Einarbeitung hat zum Ziel, dass alle neuen Mitarbeitenden die notwendigen Informationen erhalten, die sie zur Ausübung ihrer Aufgaben benötigen. Neben der fachlichen Einarbeitung unterstützen wir die soziale Integration neuer Teammitglieder. Regelmäßige Zielvereinbarungsgespräche mit der / dem Vorgesetzten fördern die persönliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden und die Identifikation mit den Zielen der Einrichtung. Nicht zuletzt fördern ein transparenter Dienstplan, der die verfügbaren personellen Ressourcen ausweist, Notfallpläne für personelle Engpässe und sonstige Besonderheiten für eine gute strukturelle Zusammenarbeit im Team.

6.4.2. Arbeit und Gesundheit

In unserem christlichen Führungsverständnis sind die Aspekte der Personalbindung, der Fürsorge und der Prävention von besonderer Bedeutung. Unser Ziel ist es, dass Mitarbeitende über unterschiedliche Lebens- und Erwerbsphasen hinweg, mit Engagement und Freude ihre Fähigkeiten einbringen können. Hierfür werden die Arbeitsbedingungen hinsichtlich möglicher Gefährdungen / Belastungen beurteilt und Maßnahmen für sichere und gesundheitsgerechte Arbeitsplätze umgesetzt. Grundlage hierfür stellt die Gefährdungsbeurteilung dar. Diese ist für alle Tätigkeiten erstellt, wird regelmäßig überprüft und ggf. angepasst. Bereits im Einstellungsverfahren werden Mitarbeitende über Gefährdungen / Belastungen bei der Arbeit und entsprechende Maßnahmen / Verhaltensweisen unterwiesen. Besondere persönliche Bedingungen und daraus resultierende Gefährdungen bzw. Schutzmaßnahmen werden ermittelt. Weitere Belehrungen der Mitarbeitenden umfassen z. B. den Infektionsschutz und den Hygieneplan. Um erkrankte Mitarbeitende im beruflichen Wiedereinstieg zu unterstützen, einer Wiedererkrankung vorzubeugen und den Arbeitsplatz langfristig zu erhalten, wird ein Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) angeboten.

6.4.3. Zuverlässiges Betreuungsangebot

Eltern erhalten vor dem Abschluss eines Betreuungsvertrages alle wesentlichen Informationen über das Kinder- und Familienzentrum, unsere Konzeption und Angebotsformen. Um sicherzustellen, dass Erwartungen und Bedarfe der Familien mit unserem Betreuungsangebot möglichst übereinstimmen, führen wir ein ausführliches Aufnahmegespräch und weisen darauf hin, falls wir Abweichungen feststellen bzw. unser Angebot die formulierten Erwartungen nicht erfüllen kann. So versuchen wir eine größtmögliche Zufriedenheit schon im Vorfeld sicherzustellen und eine verlässliche Zusammenarbeit aufzuzeigen. Sollten wir unser Betreuungsangebot auf Grund personeller Engpässe oder sonstiger Ereignisse nicht wie gewohnt aufrechterhalten können, so greift ein strukturierter und abgestufter Notfallplan. Dieser berücksichtigt sowohl die Bedarfe von Familien als auch strukturelle Gegebenheiten und zielt darauf, das Wohl der Kinder in jeder Situation sicherzustellen. Der Notfallplan sowie Schließzeiten der Kita sind mit dem Eltern-Ausschuss abgestimmt und die Familien darüber informiert.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Danilka Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	55 von 72

6.4.5. Schutz personenbezogener Daten

Personenbezogene Daten verarbeiten wir gemäß den Vorgaben des Kirchlichen Datenschutzgesetzes. Eltern, Ehrenamtliche und Mitarbeitende werden bei Vertragsabschluss bzw. bei der Einstellung über die Datenverarbeitung und ihre diesbezüglichen Rechte und Pflichten informiert. Grundsätzlich gilt, dass nur erforderliche Daten erhoben werden und diese vor unberechtigtem Zugriff geschützt sind. Mitarbeitende sind in die Auflagen zum Datenschutz eingewiesen, gehen sorgsam mit personenbezogenen Daten um und verpflichten sich zur Verschwiegenheit.


6.5. Mitarbeiterorientierung und Personalführung⁵⁰

Der Arbeitsplatz Kindertagesstätte unterliegt einer großen Komplexität und erfüllt einen gesellschaftlichen Auftrag mit hohen Qualitätsansprüchen. Dies erfordert von allen Mitarbeitenden Professionalität, Engagement und Selbstverantwortung sowie die Bereitschaft mit Veränderungen umzugehen. Die Personalentwicklung in unserer Kindertagesstätte hat darum den ganzen Menschen im Blick: Wir unterstützen die fachliche Qualifikation, die persönliche Weiterentwicklung, die Spiritualität und die Teamfähigkeit der Mitarbeitenden. Die Einrichtungsleitung weiß um die Stärken und Weiterentwicklungspotentiale der Mitarbeitenden. Sie berücksichtigt diese im Personaleinsatz und unterstützt Mitarbeitende darin, ihre Kompetenzen einzubringen oder bei Bedarf Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Alle Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, um sich persönlich weiter zu qualifizieren oder auf Veränderungen im Arbeitsbereich gut reagieren zu können. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit an Exerzitien-Tagen teilzunehmen. Zur vorausschauenden Planung werden Qualifizierungsbedarfe erhoben und auf Grundlage des Etats und der personellen Ressourcen in einer Fortbildungsplanung berücksichtigt. Die Qualität von Fortbildungen wird nach deren Abschluss und der Lernerfolg für die Praxis nach einer angemessenen Umsetzungsphase bewertet.

Die Zufriedenheit und gute Begleitung der Mitarbeitenden haben in der Einrichtung eine hohe Relevanz, denn diese wirkt auf die Atmosphäre im Team und letztlich auch auf den Kontakt mit Kindern und Familien. Die Einrichtungsleitung stellt sicher, dass alle Mitarbeitenden ihre Aufgaben kennen und wahrnehmen. Träger und Leitung sind dafür verantwortlich, dass auch Zeiten für mittelbare pädagogische Tätigkeiten, wie Elterngespräche, im Dienstplan berücksichtigt und Entscheidungsprozesse für Mitarbeitende transparent sind. Jährlich führt die Einrichtungsleitung mit allen Mitarbeitenden ein Personalentwicklungsgespräch. Dies bildet einen festen Rahmen für den persönlichen Austausch und eine Rückmeldung: Die Erreichung von Zielen wird ausgewertet, persönliche Arbeitsschwerpunkte und die Arbeitszufriedenheit reflektiert. Unser Leitbild bietet hierzu den Orientierungsrahmen für die Formulierung von gegenseitigen Erwartungen. Mit Blick auf die Zukunft werden persönliche Ziele formuliert, Qualifizierungs- und Unterstützungsbedarfe ermittelt und Anregungen für die Weiterentwicklung der Einrichtung aufgegriffen.

⁵⁰ vgl. BEE, „Aufgaben der Leitung“, S. 118 / BEP, „Personalführung und Personalentwicklung“, S. 121

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	56 von 72



6.6. Schutz des Kindeswohls – Prävention und Intervention

6.6.1. Institutionelles Schutzkonzept

Der Arbeitsplatz Kindertagesstätte ist ein sensibler Ort, da uns die Mitverantwortung für die gesunde Entwicklung von Kindern übertragen wird. Es ist unser Ziel und die Verpflichtung aller Mitarbeitenden, das körperliche und seelische Wohlergehen der Kinder sowie ihre sexuelle Integrität zu schützen. Um dies zu erreichen wurden Abläufe, Strukturen und Gegebenheiten im Familienzentrum reflektiert und Vereinbarungen getroffen, die präventiv wirken und Kinder vor jeder Form von Gewalt schützen sollen.⁵¹ Hierbei verfolgen wir unterschiedliche Aspekte, die im institutionellen Schutzkonzept ausführlich dargelegt sind:

- Kinder stärken:

Eigene Bedürfnisse und die von anderen wahrnehmen, sprachfähig werden, sich mitteilen können und eigene Standpunkte vertreten, Vertrauen in sich und die eigene Wahrnehmung haben, Strategien zur Konfliktlösung erwerben, sensibel für Gefährdung zu sein, stark zu sein, sich abgrenzen können und auch zu dürfen, um Hilfsangebote wissen.⁵²

- Verantwortungsvolle und achtsame Mitarbeitende:

Schon im Einstellungsverfahren erfahren Mitarbeitende über die geltenden Schutzmaßnahmen. Sie geben eine Selbstverpflichtungserklärung ab und weisen ein erweitertes Führungszeugnis nach. Im Team wurde ein Verhaltenskodex erarbeitet um eine wertschätzende, partizipative und gewaltfreie Erziehung sicher zu stellen. Mitarbeitende sind dazu verpflichtet, ein grenzüberschreitendes Verhalten anzusprechen bzw. zu intervenieren und jeden Verdacht einer Kindeswohlgefährdung unmittelbar der Leitung zu melden.

- Schützende Strukturen etablieren:

Kinder müssen und dürfen ungestört in kleinen Gruppen spielen dürfen – unsere Mitarbeitenden beobachten jedoch achtsam, ob es allen Beteiligten gut geht. Räume und Nischen sind einsehbar, Türen bleiben geöffnet, Mitarbeitende nehmen ihre Aufsichtspflicht wahr. Erwachsene halten sich nicht allein mit nur einem Kind in geschlossenen Räumen auf.

- Ein etabliertes Anregungs- und Beschwerdemanagement:

Kinder und Eltern wissen, dass sie sich jederzeit mit ihren Anliegen an Mitarbeitende oder die Leitung wenden können und dass alle Anregungen und Beschwerden gehört und ernst genommen werden. Dies schließt auch Beschwerden über Entscheidungen oder persönliche Verhaltensweisen von Kindern oder Erwachsenen mit ein. In einem abgestimmten Verfahren werden alle Beschwerden bearbeitet und sichergestellt, dass eine Rückmeldung an den oder die Beschwerdeführer/-in erfolgt.⁵³

- Professioneller und reflektierter Umgang mit Nähe und Distanz:

Kinder drücken ihr Bedürfnis nach Vertrautheit und Zuwendung auch darin aus, indem sie körperliche Nähe zu den Erwachsenen suchen; sie wollen getröstet oder in den Arm genommen werden. Für die pädagogischen Fachkräfte stellt sich dadurch die Herausforderung eines sensiblen und fachlich reflektierten Umgangs mit Distanz und Nähe: Den körperlichen Kontakt, den Kinder einfordern anzubieten und gleichzeitig jegliche Grenzverletzungen zu vermeiden. Dieser Herausforderung begegnen wir mit unserer Professionalität als Fachkräfte, unserer Verantwortung als Erwachsene und einer sorgsamem Einarbeitung von neuen Mitarbeitenden.

Die Schutzmaßnahmen werden regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt. Dabei sind Kinder und Eltern bewusst einbezogen, denn sie haben einen eigenen Blick auf mögliche Gefährdungen.

⁵¹ vgl. § 45 Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII

⁵² siehe auch 1.2.1 „Kinder stärken – Resilienz fördern“ und 1.4.3 „Recht auf Schutz vor Gewalt“

⁵³ siehe auch 1.4.4 „Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Oranien Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	57 von 72

6.6.2. Schutzkonzept gemäß § 8a SGB VIII

Der Förderauftrag von Kindertagesstätten bezieht sich grundsätzlich auf die „soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes“⁵⁴. Daraus abgeleitet ergibt sich ein Schutzauftrag für Situationen, die eine gesunde Entwicklung gefährden. Die konkrete Verantwortung der Träger und Mitarbeitende der Kinder- und Jugendhilfe ist durch den Gesetzgeber geregelt⁵⁵. Für unsere Einrichtung verbindlich ist das „Schutzkonzept der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz“ in der jeweils gültigen Fassung. Es beschreibt die notwendigen Verfahrenswege bei (vermuteten) Fällen von Kindeswohlgefährdung in folgenden Situationen:

- unangemessenes Verhalten von Kindern untereinander
- Verdacht einer Kindeswohlgefährdung im häuslichen Umfeld
- Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeitende
- Verdacht von sexualisierter Gewalt durch Mitarbeitenden, Honorarkräfte, ehrenamtlich Tätige

Wenn eine pädagogische Fachkraft eine (drohende) Kindeswohlgefährdung wahrnimmt oder davon in Kenntnis gesetzt wird, sieht das Schutzkonzept standardisierte Verfahrenswege vor, damit die Gefahr für das Kind baldmöglichst abgewendet wird. Dabei werden notwendige Hilfen und unabhängige Kontrollinstanzen einbezogen – unter anderem eine speziell geschulte „insoweit erfahrene Fachkraft“. Alle Mitarbeitenden der Einrichtung sind zu den festgelegten Abläufen bei Verdachtsmomenten geschult und kennen auch die Vorgaben zur fachgerechten Dokumentation sowie zum Schutz von personenbezogenen Daten.

6.6.3 Sexualpädagogisches Konzept⁵⁶

Die Begleitung von Kindern in ihrer psychosexuellen Entwicklung ist Teil des Erziehungs- und Bildungsauftrags von Kindertagesstätten. Menschen sind von Geburt an sexuelle Wesen, die Kontakt, Nähe, Zärtlichkeit und Zuwendung brauchen, um ihre sexuelle Identität gesund entwickeln zu können. Es handelt sich hier um einen teilweise sehr intimen Entwicklungsbereich, der für Kinder eines gewissen Schutzes bedarf und für Mitarbeitende einen verlässlichen Rahmen und Orientierung zur pädagogischen und entwicklungsangemessenen Begleitung.

Die Mitarbeitenden unserer Einrichtung haben sich in einer Teamfortbildung mit Themen der frühkindlichen Sexualität auseinandergesetzt und für uns verbindliche Vereinbarungen und Standards in einem sexualpädagogischen Konzept zusammengetragen. Darin enthalten ist z. B. eine einheitliche Sprachregelung, damit Erwachsene und Kinder Geschlechtssteile eindeutig benennen (können). Weiterhin sind im sexualpädagogischen Konzept sowohl die Freiräume zur freien Entfaltung und sexuellen Experimentieren beschrieben als auch Schutzmaßnahmen (Schutz der Intimsphäre, Regeln für Doktorspiele). Es beschreibt auch Vereinbarungen für einen professionellen Umgang der Mitarbeitenden mit kindlicher Sexualität.

Die präventiven Aspekte des sexualpädagogischen Konzeptes sehen wir darin, dass Kinder mit einer entwicklungsangemessenen sexuellen Identität und Körperwahrnehmung sensibel sind für Grenzüberschreitung und unangemessenes Verhalten anderer. Sie bieten den Rahmen für die Kinder zu erlernen, sich abgrenzen und „Nein“ sagen zu können.

Geschulte Mitarbeitende können Kindern einen angemessenen Entwicklungsrahmen mit erforderlichen Schutzmaßnahmen anbieten.

(Siehe *sexualpädagogisches Konzept Stand März 2025*)

⁵⁴ vgl. § 22 Abs. 3 SGB VIII

⁵⁵ vgl. §§ 8a ff und 72 a SGB VIII

⁵⁶ siehe auch: 1.5.3 Sexualpädagogisches Konzept und geschlechtsbewusste Erziehung

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	58 von 72

7. Qualitätsbereich Personal ⁵⁷

7.1. Engagierte Mitarbeitende prägen unser Profil

7.1.1. Gemeinsam für eine gute Arbeitskultur ⁵⁸

Berufliches Engagement lebt von Transparenz und Beteiligung. In unserer Einrichtung wirken Mitarbeitende mit bei der Formulierung von Zielen und der Planung von Maßnahmen zur Zielerreichung. Sie engagieren sich in ihrem Verantwortungsbereich für das Erreichen der Ziele und reflektieren, in welchem Maß dies gelungen ist. Dabei treffen sie transparente und nachvollziehbare Entscheidungen auf allen Verantwortungsebenen. Konflikte in der Organisation stören die Arbeitskultur. Darum sind alle Mitarbeitenden eingeladen und bestrebt, Konflikte im persönlichen Kontakt zu klären bzw. die Leitung auf Konflikte hinzuweisen. Die Leitung und in besonderen Situationen auch der Träger, setzen sich dafür ein, dass Konflikte im Team analysiert und lösungsorientiert bearbeitet werden, bei Bedarf mit externer Unterstützung.

7.1.2. Beobachtung und Dokumentation – Grundlage für qualifiziertes pädagogisches Handeln

„Etwas Besonderes kann man nur sein, wenn jemand da ist, der es sieht.“ (Maria Matzka)

Beachten statt Beobachten – Ein besonderes Augenmerkmal setzen wir in unserer Einrichtung auf das Beachten der Kinder

Wohl jeder Mensch möchte lieber beachtet, als beobachtet werden.

Auch Kinder wollen – von uns Erwachsenen – BEACHTET werden. Sie möchten, dass ihnen auf Augenhöhe mit Achtung, Wertschätzung und Respekt begegnet wird.

Unsere Notizen werden nicht in einen „Beobachtungsbogen“, sondern in einen „**Beachtungsbogen**“ eingetragen.

Kinder werden beachtet, Situationen beobachtet. Diese Bewusstmachung lässt uns achtsamer werden im Umgang mit den Kindern!

Durch die Beobachtung und Beachtung erfahren wir, mit welchen Themen sich das Kind beschäftigt, was es erfreut und was es bedrückt, um angemessen reagieren zu können. Häufig spiegeln wir dem Kind unsere Beobachtung – fragen nach, um die Perspektive des Kindes zu verstehen. Beobachtung und Beachtung sind immer ein einfühlsames Wahrnehmen und damit auch ein Beziehungsangebot.


Durch Methoden der offenen und der strukturierten Beobachtung versuchen wir sowohl in Alltagssituationen als auch in der Entwicklungsbegleitung angemessen auf die Bedarfe des Kindes zu reagieren.

Wir möchten jedes einzelne Kind mit seinen Themen, mit seiner Entwicklung und seinen Stärken sehen und unterstützen.

Die Prozesse der Entwicklungsbeobachtung sind in der Kita verbindlich vereinbart und werden von den betreuenden Fachkräften des Kindes dokumentiert und reflektiert. Unser jährliches Entwicklungsgespräch findet immer um den Geburtstag des Kindes herum statt. Nach Bedarf kann jederzeit von beiden Seiten zusätzlich zum Gespräch gebeten werden. Durch das gezielte Beachten werden besondere Interessen, Talente und Kompetenzen des Kindes deutlich oder auch Bereiche, in denen es einer Unterstützung bedarf. Diese Beobachtungen bzw. Vermutungen bringen wir in die Gespräche mit den Eltern und Familien ein. Mitunter werden sie auch im Team der Fachkräfte reflektiert, um unterschiedliche Perspektiven bei der Auswertung von Beobachtungen zu berücksichtigen.

⁵⁷ Vgl. Pastorelle Richtlinien 12, „Pädagogische Fachkräfte und Zeuge des Glaubens“, S. 45

⁵⁸ Vgl. BEE, „Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte“, S. 119 / BEP, „Kollegiale Teamarbeit als Basis für die Gestaltung des Bildungsgeschehens“, S. 111

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	59 von 72

Auf Basis der Beobachtungen und der Rückmeldungen der Beteiligten planen wir individuelle Bildungs- und Unterstützungsangebote oder reflektieren das Bildungskonzept unserer Einrichtung. Die pädagogische Entwicklungsbeobachtung ist für jedes Kind individuell dokumentiert und unterliegt den Regelungen des Datenschutzes.

Um mit den Kindern und für die Kinder viele seiner Erinnerungen, Erlebnissen, Mal- und Bastelarbeiten festzuhalten, füllen wir gemeinsam mit jedem Kind einen Schatzordner (Portfolioordner), den sie am Ende der Kita-Zeit mit nach Hause nehmen dürfen. Diese Ordner stehen im Gruppenraum und wann immer ein Kind seinen Schatzordner anschauen möchte, kann es dies gerne tun. Auch die Familien sind jederzeit dazu eingeladen, nach Absprache mit ihrem Kind, sich diesen gemeinsam anzuschauen.

7.2. Zusammenarbeit im Team

Wir pflegen eine Teamkultur, die sich durch Wertschätzung, Anerkennung und gegenseitige Unterstützung auszeichnet. Unser Team bringt unterschiedlichen Talente, Kompetenzen und Persönlichkeiten mit ein.

Regelmäßige Besprechungen in unterschiedlichen Konstellationen, wie Groß- und Kleinteam sowie Einzelgespräche dienen dem fachlichen und informellen Austausch, der Planung und Reflexion, der kollegialen Beratung sowie der Pflege unserer Teamkultur. Bei den Teamgesprächen legen wir großen Wert auf eine gute Vorbereitung, effektive Durchführung mit aktiver Beteiligung aller Teilnehmenden sowie eine informative Dokumentation der Ergebnisse.

Eine Methode zur gegenseitigen Unterstützung ist die kollegiale Beratung, die wir bei Bedarf praktizieren. Jede Fachkraft kann für die kommende Teamsitzung eine kollegiale Beratung anmelden und ihr Thema darstellen. Mit der Fachlichkeit des gesamten Teams werden Rückmeldungen und Lösungsansätze erarbeitet

Natürlich ist es uns wichtig, dass sich alle Mitarbeiter*innen mit unserer Konzeption identifizieren können. Dass sich alle regelmäßig fortbilden und sich mit Ihren Fähigkeiten, ihren Talenten und Interessen in die Arbeit mit einbringen.

Team♥rdnung

IN DIESEM HAUSE ...

sehen wir Ihr Kind, reflektieren wir uns, tauschen uns aus, machen wir Fehler, sagen wir Entschuldigung, geben wir uns zweite Chancen, haben wir Spaß, vergeben wir, sind wir geduldig miteinander, sagen wir immer die Wahrheit, lachen wir viel, halten unsere Versprechen, sagen bitte und danke, lassen wir den Kopf nicht hängen, folgen wir unseren Träumen.



Wir engagieren uns als Ausbildungsstätte

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Damian Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	60 von 72



7.3. Wir engagieren uns als Ausbildungsstätte

Unsere Einrichtung ist ein engagierter und verlässlicher Partner in der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte. Schülerinnen und Schülern der sozialpädagogischen Fachschulen bzw. den Teilnehmenden berufsbegleitender Ausbildungsgänge bieten wir eine Praxisstelle mit qualifizierter Anleitung. Als Lernort Praxis arbeiten wir kooperativ mit den schulischen Ausbildungsstätten bzw. Hochschulen zusammen und sichern die Begleitung durch qualifizierte Praxisanleitungen mit einer entsprechenden Weiterbildung zu. Mit den Praktikantinnen und Praktikanten leben wir eine Lernkultur, die zum Fragen anregt, uns selbst reflektiert und das gegenseitige voneinander Lernen fördert.

Darüber hinaus sind in unserer Kindertagesstätte Personen willkommen, die sich für die pädagogische Arbeit mit Kindern interessieren oder sich in diesem Aufgabenbereich engagieren möchten. Wir ermöglichen ein Schul- oder Schnupperpraktikum in unserer Einrichtung oder eine Tätigkeit im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes oder des Freiwilligen Sozialen Jahres. Dabei achten wir darauf, dass Fähigkeiten und Interessen der freiwillig tätigen Personen mit der Zielsetzung und Konzeption unserer Kindertagesstätte harmonisieren. Dies stimmen wir in Vorgesprächen mit den interessierten Personen ab. Vor der Aufnahme einer Tätigkeit / eines Praktikums klären wir die Verantwortlichkeit für diese Zusatzkräfte und benennen Ansprechpartner, sowie eine qualifizierte Anleitung.

8. Qualitätsbereich Ressourcen ⁵⁹

8.1. Zielgerichtete und transparente Verwendung von Ressourcen

Eine gute Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern sowie deren Verpflegung erfordert eine räumliche Ausstattung und finanzielle Mittel, die sachgerecht und verantwortungsvoll zu planen und zu verwalten sind. Richtungsweisend sind uns dabei die Zufriedenheit der Kinder und ihrer Familien, die Übereinstimmung mit unseren Zielen sowie den gesetzlichen, behördlichen und kirchlichen Vorgaben zu finanzieller Betriebsführung und Gebäudemanagement.

Sie regeln z. B. die Zuweisung und Abrechnung von Personal- und Betriebskosten sowie die Standards zur personellen Besetzung. Die Geschäftsträgerin plant in Abstimmung mit der Leitung den Mittelbedarf der Kita und wirkt mit bei der Erstellung eines Wirtschaftsplans. Öffentliche und kirchliche Mittel werden rechtzeitig beantragt und rechtmäßig, zielgerichtet und nachvollziehbar verwendet. Die Entscheidungsbe-fugnisse der Geschäftsträgerin und der Leitung zur Verwendung von Haushaltsmitteln sind in Vollmachten und Stellenbeschreibungen geregelt. Diese nutzen auch zusätzliche Mittel, Projekte und Programme, um das Budget und damit die Qualität der Einrichtung zu steigern. Die Verantwortung für die Buchführung, Abrechnung, Mittel- und Spendenverwaltung liegt bei Verwaltungsstellen des Bistums.

8.2. Nachhaltiges und langfristiges Handeln

Die Pflege und langfristige Nutzung des Gebäudes und der Anlagen sind ein Teil unserer Verantwortung als kirchliche Einrichtung. Wir planen die Wartung und Maßnahmen zur Instandhaltung vorausschauend und mit angemessenem Einsatz von Mitteln. Gesetzliche Prüfverpflichtungen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Funktionstüchtigkeit werden sorgsam durchgeführt und dokumentiert. In der Ausstattung und Pflege des Gebäudes und des Außengeländes sowie in den täglichen Abläufen beachten wir Aspekte des Umweltschutzes und des schonenden Umgangs mit Ressourcen. In der Planung größerer Maßnahmen und bei Einkäufen achten wir auf Energieeffizienz und Nachhaltigkeit.

⁵⁹ Vgl. Pastorale Richtlinien 12, „Gute Rahmenbedingungen und Ressourcen“, S. 48

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	61 von 72



8.3. Lebensmittelhygiene und Infektionsschutz

In der Kindertagesstätte nehmen Kinder verschiedene Mahlzeiten, insbesondere auch ein warmes Mittagessen ein. Um mögliche Risiken in der Gemeinschaftsverpflegung abzuwenden, achten alle Mitarbeitenden sorgfältig auf die Einhaltung einer guten Lebensmittelhygiene. Dies betrifft insbesondere die Zubereitung und die Ausgabe von Speisen, den Einkauf und die Lagerung von Lebensmitteln und die Reinigung von Küche und Geräten. Gesetze und Verordnungen zum Lebensmittelrecht werden von den Mitarbeitenden sorgfältig beachtet und umgesetzt. Gemeinschaftseinrichtungen für Kinder unterliegen einem besonderen Risiko in Bezug auf Infektionskrankheiten. Es gilt der Übertragung von Krankheiten vorzubeugen, Infektionen frühzeitig zu erkennen und ihre Weiterverbreitung zu verhindern. Darum sind Regelungen zum Infektionsschutz in der Kindertagesstätte in einem Hygieneplan festgeschrieben, der allen Mitarbeitenden bekannt ist.

8.4. Angemessene Ausstattung und Infrastruktur

8.4.1. Kindgerechte und sichere Lernumgebung

Die Räumlichkeiten und die Ausstattung unserer Einrichtung unterstützen und ermöglichen die Erfüllung unseres pädagogischen Auftrags. Darum ist sichergestellt, dass die erforderlichen Arbeits-, Lern- und Spielmittel vorhanden sind, damit Kinder eine anregende Lernumgebung erleben. Die Ausstattung der Räume und die Auswahl von Materialien erfolgt neben pädagogischen Kriterien auch nach Aspekten der Gesundheitsförderung, der Sicherheit und der Hygiene. Behördliche Anforderungen für die Sicherheit in Kindertageseinrichtungen setzen wir um (z. B. durch regelmäßige Kontrollen im Innen- und Außenbereich).

8.4.2. Angemessene Arbeitsplatzgestaltung

Unsere Einrichtung ist so gestaltet, dass die Mitarbeitenden eine angenehme, sichere, ansprechende und geordnete Arbeitsumgebung vorfinden. Die vorhandenen Räume, Sozialräume, Lagermöglichkeiten, Arbeitsmittel und technische Ausstattung ermöglichen eine effektive und professionelle Arbeit. Gleichmaßen achten wir bei der Planung und Ausstattung von Räumen auf ökologische und gesundheitsförderliche Aspekte für die Mitarbeitenden. Grundlage für die ergonomische und sichere Gestaltung der Arbeitsplätze stellt die Beurteilung der Arbeitsbedingungen (Gefährdungsbeurteilung) dar. Durch eine gute Arbeitsumgebung fördern wir die Zufriedenheit und Motivation unserer Mitarbeitenden.

8.4.3. Produkte und Dienstleistungen von externen Anbietern

Beim Einkauf von Produkten oder Dienstleistungen ermitteln wir zunächst deren Relevanz für unsere Einrichtung. Daraus ergibt sich, wie detailliert wir Kriterien für das zu beschaffende Produkt oder die Dienstleistung erstellen. Die Kriterien berücksichtigen gesetzliche Vorgaben, unseren eigenen Anspruch und auch mögliche Risiken. Wir vergleichen Angebote, kommunizieren – wo sinnvoll – unsere Qualitätskriterien mit Anbietern und wählen aus. Entsprechen eingekaufte Produkte oder Dienstleistungen nicht (oder nicht mehr) den vereinbarten Kriterien, prüfen wir ggf. in Abstimmung mit dem externen Anbieter das weitere Vorgehen. Bei der Erstellung von Einkaufskriterien oder der Bewertung von Produkten sind neben Träger und Leitung auch Kinder, Eltern und Mitarbeitende angemessen beteiligt. Alle externen Dienstleister und deren Angebote für unsere Kindertagesstätte sind dem / der Geschäftsträger/-in bekannt und sind dokumentiert.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	62 von 72

9. Qualitätsbereich Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung ⁶⁰

9.1. Wir verbessern unsere Qualität kontinuierlich ⁶¹

9.1.1. Unterschiedliche Perspektiven nutzen

Als Kindertagesstätte ist es unser Bestreben, ein Angebot vorzuhalten, das dem Stand der gesellschaftlichen Entwicklung entspricht, die aktuellen pädagogischen Standards für den Elementarbereich umsetzt und die Bedarfe der Kinder und Familien erfüllt. Wir möchten auch langfristig als ein attraktives Angebot in unserem Umfeld wahrgenommen werden. Darum prüfen wir das Angebot der Kita regelmäßig und gleichen dies mit Erhebungen zur Bedarfsermittlung der Kreisverwaltung ab.

Eltern, Kinder, Mitarbeitende, Leitung, Trägervertreter und sonstige Personen erleben die Angebote der Kita aus ihrer jeweils eigenen Perspektive. Entsprechend entwickeln sie eigene Ideen, wie etwas besser oder sinnvoller sein könnte. Wir ermuntern darum unterschiedliche Akteure, Verbesserungsvorschläge einzubringen. Die Möglichkeiten dazu sind vielfältig: Kinder und Eltern im direkten Gespräch mit den Fachkräften oder zu Anlässen wie Kinderkonferenz, Elternabend, Elternversammlung. Mitarbeitende nutzen Teamsitzungen oder das Gespräch mit der Leitung; Trägervertreter, Leitung und Team bringen ihre Vorschläge in die jährliche Qualitätskonferenz / Konzeptionstage ein. Unabhängig davon planen wir regelmäßig Kundenbefragungen zu bestimmten Fragestellungen, und werten sie in Bezug auf Verbesserungspotentiale und Machbarkeit aus. Auch der Blick von außen gibt uns wichtige Impulse. Darum sind wir an den Rückmeldungen von Personen und Gruppen interessiert, mit denen wir zusammenarbeiten: der Fachberatung, der Grundschule, Gruppen der Pfarrgemeinde, Kooperationspartner im Stadtteil usw.

9.1.2. Impulse und Anlässe zur Weiterentwicklung

Leitbild und Konzeption der Kindertagesstätte sind verbindliche Arbeitsgrundlage der Mitarbeitenden und zeigen unser Profil nach innen und außen. Beides ist jedoch nicht statisch, sondern wird regelmäßig überprüft im Hinblick auf ihre Aktualität und Angemessenheit und bei Bedarf entsprechend weiterentwickelt. Ziel ist, dass Leitbild und Konzeption jederzeit das Profil der Kita zutreffend beschreiben.

Um Bedarfe zur konzeptionellen Weiterentwicklung zu erkennen, werten wir unterschiedliche Informationen aus. Dies sind z. B. Entwicklungsbeobachtungen und Rückmeldungen von Kindern, Beschwerden, Anregungen und Rückmeldungen von Eltern, Inhalte von Fortbildungen, Rückmeldungen von Kooperationspartnern und interessierten Kreise, veränderte gesellschaftliche oder kirchliche Bedingungen, neue Vorgaben des Gesetzgebers.

Auch Prozesse und Arbeitsabläufe in der Kita werden regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst oder verbessert. Wichtige Impulse dazu kommen von den Mitarbeitenden, die Verbesserungspotentiale erkennen oder im Rahmen der gezielt geplanten internen Audits. Aber auch Reklamationen, Prüfberichte oder die Auswertung von Daten (wie z. B. Temperaturkontrollen im Rahmen der Mittagsverpflegung) können dazu führen, dass Prozesse überprüft und angepasst werden.

All diese Informationen und Daten liefern uns aussagekräftige Grundlagen, um die Qualität unseres Angebotes zu bewerten und Veränderungsbedarfe zu erkennen. Die Bewertungen erfolgen je nach Thema und Relevanz unterjährig im Team der Fachkräfte, in den Dienstgesprächen von Träger und Leitung und werden jährlich gezielt zusammengestellt und ausgewertet im Rahmen der Qualitätskonferenz.

⁶⁰ Vgl. Pastorale Richtlinien 12, „Qualität auf hohem Niveau“

⁶¹ Vgl. BEE, Qualitätsempfehlungen „Qualitätsmanagement“, S. 169 / BEP, „Innovationsfähigkeit und Bildungsqualität – Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement auf Einrichtungsebene“, S. 118

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Oranien Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	63 von 72

9.1.3. Planung von Projekten und Maßnahmen

Alle Veränderungen in der Einrichtung planen wir sorgfältig und berücksichtigen mögliche Konsequenzen und Risiken, den Bedarf an Ressourcen und weisen Verantwortung und Befugnisse zu. Maßnahmenplanungen erfolgen schriftlich, werden im Verlauf reflektiert und nach Abschluss ausgewertet.

Sollten komplexe Veränderungsprozesse notwendig sein oder ein konzeptionell neues Angebot umgesetzt werden wie zum Beispiel das neue Kita-Gesetz, so steuern wir diese mit den Methoden des Projektmanagements. Berücksichtigt sind dabei insbesondere: die Ziele und Komplexität des Veränderungsprozesses, behördliche Anforderungen, die Interessen unterschiedlicher Akteure, eine Zeit- und Ressourcenplanung usw.

Unser Ziel ist es, durch eine gute Planung auch große Veränderungen zur Zufriedenheit aller Beteiligten umzusetzen. Für Kinder und Eltern sollen nach Möglichkeit keine Nachteile entstehen und die pädagogische Arbeit fortgeführt werden. Darum wird die Entwicklung neuer Angebote im Projektverlauf immer wieder überprüft und ggf. korrigiert.

9.2. Ein konstruktiver Umgang mit Fehlern

Wir planen unsere Angebote und Abläufe zielorientiert und umsichtig. Sollten jedoch im Alltag Prozesse nicht wie geplant ablaufen oder nicht die beabsichtigten Ziele erreichen, so sind alle Beteiligten eingeladen, ihre Beobachtung oder ihren Verbesserungsvorschlag einzubringen. Dazu haben wir ein Verfahren zum konstruktiven Umgang mit Fehlern etabliert. Dies bedeutet: Fehler sind ein Hinweis darauf, dass Vereinbarungen nicht eingehalten wurden oder dass im QM-System Vorgaben gemacht wurden, die widersprüchlich, unerfüllbar oder zu verbessern sind. Indem wir uns dem Fehler oder der Nichtkonformität widmen, sie auswerten und die Ursache erkennen, können wir möglicherweise Hinweise zur Verbesserung ableiten.

Auf Fehler können die Mitarbeitenden hinweisen, aber auch Kinder oder Eltern in Form von Anregungen oder Beschwerden. All diese Rückmeldungen werden zeitnah analysiert, dokumentiert und bearbeitet. Daraus abgeleitete Korrekturen oder Verbesserungen bearbeiten wir systematisch und bewerten ihre Wirksamkeit, um die Wiederholung von Fehlern oder Nichtkonformitäten zu vermeiden.

9.3. Nachhaltige Qualitätssicherung

9.3.1. Angemessene Dokumentation unserer Arbeit

Für alle relevanten pädagogischen und organisatorischen Prozesse unserer Einrichtung werden kontinuierlich Prozessbeschreibungen erstellt. Diese beschreiben und berücksichtigen die Abläufe, Verantwortlichkeiten und Wechselwirkungen zwischen Prozessen. Prozessabläufe werden sorgfältig geplant und geprüft, von den Verantwortlichen freigegeben und sind allen Personen bekannt, die an der Durchführung beteiligt sind.

In der Einrichtung werden Aufzeichnungen erstellt, die für unsere pädagogische Arbeit wichtig sind (z. B. Entwicklungsdokumentationen von Kindern), der Transparenz und der Zusammenarbeit mit Eltern dienen, unsere Zusammenarbeit und Weiterentwicklung fördern (z. B. Protokolle, Fehlermeldungen, Anregungen und Beschwerden) oder gesetzlichen Bestimmungen unterliegen (z. B. Temperaturkontrollen in der Lebensmittellagerung). Alle Mitarbeitenden sind in ihrem Aufgabenbereich dafür verantwortlich, die entsprechenden Aufzeichnungen anzufertigen und gemäß den verbindlichen Regelungen aufzubewahren. Dies schafft nach innen Orientierung und erleichtert uns den Nachweis gegenüber Dritten.

Umfang und Tiefe der Dokumentation erfüllen auch die im KTK-Gütesiegel und der DIN EN ISO 9001 festgelegten Anforderungen. Wenn sich Prozesse oder Dokumentationsvorgaben verändern, so wird dies im QM-System angepasst.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	64 von 72

9.3.2. Eigentum von Kunden, Mitarbeitenden und externen Anbietern

Alle Mitarbeitenden pflegen einen sorgsamen Umgang mit dem Eigentum von Kindern oder Familien, das sich in der Einrichtung befindet. Dazu sind mit Kindern, Eltern und Familien Regeln vereinbart, wie z. B. das Kennzeichnen von Kleidungsstücken oder Gegenständen. Sollte persönliches Eigentum beschädigt werden oder verloren gehen, werden Familien darüber informiert und eventuelle Ersatzleistungen geprüft.

Zu Eigentum von externen Anbietern, das sich in der Einrichtung befindet (z. B. Material von Firmen), wird mit dem Anbieter die sichere Lagerung geprüft und vereinbart. Ziel dabei ist, das Fremdeigentum zu schützen und eventuelle Gefahren für Personen auszuschließen.

Die Einhaltung des Kirchlichen Datenschutzes in der Einrichtung sichert den sorgsamen Umgang mit persönlichen Daten von Familien und Mitarbeitenden. Geistiges Eigentum und Urheberrechte von Personen und Firmen werden geachtet und vor unberechtigtem Gebrauch und Weitergabe geschützt.

9.3.3. Qualitätsmanagement nach anerkannten Standards

Das im Aufbau befindliche Qualitätsmanagementsystem unserer Einrichtung erfüllt die werteorientierten Qualitätsstandards des Bundesverbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder, dem KTK-Gütesiegel und den international anerkannten Qualitätskriterien für das Management von Organisationen, der DIN EN ISO 9001:2015.

Der Anwendungsbereich der DIN EN ISO bezieht sich auf die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern und die Versorgung mit Speisen. Es werden alle Anforderungen der Norm, außer der Anforderung „8.5.5 Tätigkeiten nach der Lieferung“, umgesetzt. Diese ist auf unsere Organisation nicht anwendbar, denn die Leistungen von Kindertagesstätten beinhalten keine Nachleistungen im Sinne einer Wartung von materiellen Produkten. Bei Folgeleistungen handelt es sich um neue oder weitere Dienstleistungen.

Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem Meer!

(Antoine de Saint-Exupery)



Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Damian Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	65 von 72

10. Anhang

10.1. Begriffe

Begriff	Erläuterung
Altersgerechte Arbeitsplatzgestaltung	Maßnahmen mit dem Ziel, die Arbeitsfähigkeit für die gesamte Dauer der Erwerbstätigkeit zu erhalten und zu fördern. Diese sind vorbeugend, präventiv oder personenbezogen dem Leistungsvermögen der Mitarbeitenden angepasst.
Anforderung	Erfordernisse oder Erwartungen, die verpflichtend sind (z. B. Gesetze, Vorgaben), festgelegt sind (z. B. Vertrag) oder üblicherweise vorausgesetzt werden (z. B. Einhaltung von Terminen).
Audit	Ein systematischer, dokumentierter und möglichst unabhängiger Prozess zur Begutachtung und Verbesserung unserer Dienstleistungen und unseres gesamten QM-Systems. Audits erfolgen geplant und im Auftrag des Trägers (Auditprogramm). Auditiert werden einzelne Prozesse (Prozessaudits) oder die Erfüllung festgelegter Auditkriterien in System- oder Teilsystemaudits (z. B. KTK-Gütesiegel, DIN EN ISO). Die Audits erfolgen durch geschulte Mitarbeitende (z. B. Qualitätsbeauftragte) oder Personen, die im Auftrag des Trägers Audits durchführen. Ein internes Audit erfolgt zur internen Weiterentwicklung. Ein externes Audit erfolgt durch unabhängige externe Auditoren bzw. eine Zertifizierungsgesellschaft mit dem Ziel einer Zertifizierung.
Auditor(in)	Ein(e) Auditor(in) ist eine Person, die ein Audit durchführt. Diese Person ist befähigt, die Wirksamkeit des QM-Systems oder die Übereinstimmung mit externen Auditkriterien zu beurteilen.
Aufzeichnungen	Aufzeichnungen im Sinne der DIN EN ISO 9001 sind Nachweisdokumente, z. B. Protokolle, Fortbildungsnachweise, schriftliche Maßnahmenplanungen, pädagogische Dokumentationen.
Charisma / Charismen	Eine persönliche Begabung, die im christlichen Sinne vom Heiligen Geist geschenkt ist.
Dienstleistung	Eine in der Regel immaterielle Leistung von Personen oder Organisationen die von Kunden in Anspruch genommen wird. (z. B. Krankenpflege, Vermittlung von Wissen). Eine personenbezogene Dienstleistung setzt eine soziale Beziehung zum Kunden und dessen Beteiligung voraus.
Dokumente	Dokumente im Sinne des QM-Systems sind Vorgabedokumente, die beschreiben, warum, wie, wann und von wem etwas zu tun ist, z. B. QM-Handbuch, Prozessbeschreibungen, Gesetze, Richtlinien, unausgefüllte Formulare usw. Dokument meint auch eine Information mit dem entsprechenden Trägermedium (z. B. ein Schriftstück, ein Foto, eine Zeichnung, ein Bericht auf Papier oder sonstigem Datenträger)
Dokumentierte Information	Der Begriff ist in der DIN EN ISO 9001:2015 als neue Bezeichnung bzw. Sammelbegriff für „Dokumente“ und „Aufzeichnungen“ eingeführt. Gemeint sind damit alle dokumentierten – also schriftlichen – Informationen, deren systematische Erstellung, Verfügbarkeit und Aufbewahrung von der Organisation gewährleistet sein muss. Dazu zählen Dokumente, die verbindliche Vorgaben enthalten (z. B. Prozessbeschreibungen) und Dokumente, die belegen, dass eine Leistung entsprechend den Anforderungen erfüllt wurde (z. B. ausgefüllte Formulare). Die Dokumentation kann auf geeigneten Medien erfolgen (z. B. Papier oder EDV).

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Dankler Egger</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	66 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



Begriff	Erläuterung
Effektivität	Wirksamkeit von Maßnahmen, Erreichung der geplanten Ziele
Effizienz	Leistungsfähigkeit; mit dem Verfügbaren das bestmögliche Ergebnis erzielen
Empowerment	Empowerment bedeutet, dass Menschen selbstbestimmt und selbstständig ihr Leben und ihre sozialen Beziehungen (mit) gestalten. Dies betrifft auch, Entscheidungen für die eigene Gesundheit zu treffen. Die eventuelle Abhängigkeit und Unterstützungsangebote werden schrittweise verringert.
Fehler	Ein Fehler liegt dann vor, wenn eine Anforderung nicht erfüllt wird. Dabei kann es sich auch um Anforderungen handeln, die nicht gesondert definiert wurden, wie z. B. pünktliche Termineinhaltung.
Interessierte Parteien	Interessierte Parteien sind Personen oder Organisationen, deren Erwartungen, Bedarfe, Auftrag oder Vorgaben einen Einfluss auf die Gestaltung unserer Dienstleistung haben. Mitunter sind die gegenseitigen Interessen vertraglich geregelt.
Kontext einer Organisation	Faktoren, die Zweck, Ziele und Nachhaltigkeit einer Organisation beeinflussen. Dabei sind innere Faktoren (Werte, Leistung) und äußere Faktoren (gesetzliche, kulturelle, soziale) berücksichtigt
Kunden	Ein Kunde ist eine Person oder eine externe Organisation, die ein Produkt oder eine Dienstleistung erhält oder erhalten könnte. Kunden unserer Kindertageseinrichtung sind die Eltern und die Kinder.
KTK-Gütesiegel	a) Ein Instrument zur Selbstevaluation und Weiterentwicklung der Arbeit in katholischen Kindertageseinrichtungen b) Ein Zertifikat, das vom Bundesverband Katholischer Tageseinrichtungen nach erfolgreicher externer Zertifizierung verliehen wird und das für drei Jahre gilt.
KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch	Ein Kriterienkatalog, der eine wertorientierte pädagogische Praxis auf hohem fachlichem Niveau beschreibt; verbunden mit einer christlichen Unternehmens- und Führungskultur und verknüpft mit den Anforderungen der DIN EN ISO 9001.
Mitarbeitende	Der Begriff inkludiert alle Geschlechter und Berufsgruppen in der Kindertagesstätte.
Mittelbare pädagogische Arbeit	Arbeit, die nicht im unmittelbaren Kontakt mit den Kindern steht, z. B. Entwicklungsdokumentation, Elterngespräche, Vor- und Nachbereitung von Angeboten, Teamsitzungen.
Nichtanwendbare Normanforderungen der DIN EN ISO 9001	Vorgaben der Norm, die in der Organisation nicht anwendbar sind und deshalb nicht erfüllt werden müssen. Die Erklärung einer Nicht-Anwendbarkeit muss begründet und dokumentiert sein. Sie darf die festgelegte Qualität der Dienstleistung oder die Kundenzufriedenheit nicht beeinträchtigen.
Normanforderung	Vorgaben einer bestimmten Norm, z. B. der Norm 9001 an das Management.
Pastoraler Raum	Bezeichnung für die territoriale Struktur von (zusammengeschlossenen) Kirchengemeinden und den zugehörigen kirchlichen Einrichtungen und Diensten
Projekt	Ein einmaliger Prozess mit einem Anfangs- und Endtermin, der aus unterschiedlichen, abgestimmten Tätigkeiten besteht und unter Berücksichtigung von Anforderungen und Ressourcen ein bestimmtes Ziel verfolgt.
Projektmanagement	Planen, Organisieren, Überwachen, Steuern und Berichten aller Aspekte eines Projekts, um die Ziele des Projekts zu erreichen.
Prozess	Zusammenhängende oder sich gegenseitig beeinflussende Tätigkeiten zum Erzielen eines vorgesehenen Ergebnisses. Prozesse in der Organisation werden üblicherweise geplant und berücksichtigen dabei einen zeitlichen Ablauf, Eingaben und Ressourcen.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Daniela Eggert</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	67 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



Begriff	Erläuterung
Prozessaudit	Ein Prozessaudit dient dazu, einzelne Prozesse der Dienstleistung daraufhin zu begutachten, ob die Gestaltung und Durchführung des Prozesses das Erreichen der Qualitätsziele unterstützt, ob die dokumentierten Qualitätsanforderungen erfüllt sind und ob es Verbesserungsmöglichkeiten gibt.
Impliziter und explizierter religionspädagogischer Auftrag	<u>Impliziter Auftrag:</u> Die Arbeit in der Kita und die Beziehung zu Kindern und Erwachsenen aus der Inspiration des Glaubens heraus gestalten; die aus dem Glauben begründete Haltung und Vorbildfunktion der pädagogischen Fachkräfte <u>Expliziter Auftrag:</u> Altersgerechte Vermittlung von Glaubensinhalten, z. B. Kinder mit biblischen Erzählungen, christlichen Vorbildern vertraut machen, christliche Feste erklären und feiern, gemeinsames Gebet
Risiko / Chance	Ein Risiko ist die Auswirkung von Ungewissheit – im positiven oder negativen Sinne; die Wahrscheinlichkeit des Auftretens einer Situation und ihrer Folgen. Die Folgen können negativ sein im Sinne von Schäden oder positiv im Sinne von Erfolg (Chancen).
Qualifikation	Nachgewiesene Befähigung, Eignung; dies kann für Personen, für Dinge und für Prozesse gelten.
Qualität	Gesamtheit der Eigenschaften und Merkmale eines Produktes oder einer Dienstleistung in Bezug auf festgelegte und vorausgesetzte Erfordernisse (die gewünschte Qualität wird also durch Zielsetzung und Maßstab der Organisation festgelegt).
Qualitätslenkung	<u>Unmittelbare Lenkung:</u> Überwachung und Korrektur einer Tätigkeit. <u>Mittelbare Lenkung:</u> Vorbeugende Maßnahmen, um sicherzustellen, dass festgelegte Qualitätsanforderungen erreicht werden (z. B. Zielfestlegung, Prozessregelung, Qualifizierung des Personals, Qualifikation der Mittel).
Qualitätsmanagement	Aufeinander abgestimmte Tätigkeiten zum Führen und Steuern einer Organisation bezüglich Qualität.
Qualitätsmanagementsystem	Ein Managementsystem sind verschiedene zusammenhängende oder sich gegenseitig beeinflussende Tätigkeiten und Maßnahmen einer Organisation, um ihren Auftrag und ihre Ziele umzusetzen. Ein Qualitätsmanagementsystem verknüpft das Management mit definierten Qualitätsmerkmalen und verfolgt diese systematisch und gezielt.
Qualitätsrelevanter Prozess	Ein qualitätsrelevanter Prozess bestimmt maßgeblich die Qualität der Dienstleistung. Wir regeln und dokumentieren solche Prozesse, bei denen ohne Regelung Qualitätsverluste eintreten können.
Qualitätsstelle	Die Stelle einer Organisation oder eines Organisationsverbundes, die sich um die Regeln des Managementsystems kümmert und den oder die Verantwortlichen der Organisation bzw. der Organisationen darin unterstützt, das Qualitätsmanagement aufrecht zu erhalten und weiterzuentwickeln.
Standard	Qualitätsanforderungen und -maßstäbe, die in der gesamten Organisation verbindlich sind.
System	Ein Verbund zusammenwirkender Einzelteile.
Systemaudit	Ein Systemaudit dient dazu, die Wirksamkeit des QM-Systems als Ganzes zu überprüfen. Ziel ist nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern die ständige Weiterentwicklung des QM-Systems.
Temporär	Zeitweise, nur für einen bestimmten Zeitraum vorgesehen.
Validierung	(von lat. „validus“ – kräftig, wirksam) Überprüfung und Bestätigung, dass vorher festgelegte Anforderungen erfüllt sind. Eine Validierung kann eine Probephase sein, mit

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Dankler Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	68 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch I.1

Konzeption und Allgemeine Darlegung



Begriff	Erläuterung
	der getestet wird, ob ein Prozess auf Dauer so durchgeführt werden kann; ob z. B. die Ziele erreicht werden oder die Schnittstellen funktionieren.
Verifizierung	(von lat. „veritas“ – Wahrheit) ist die Bestätigung, der Nachweis, dass ein vorher behaupteter oder vermuteter Sachverhalt wahr ist. Durch die Verifizierung wird eine Planung überprüft und für richtig befunden.
Zertifizierung	Maßnahme durch einen unparteiischen Dritten. Dabei wird aufgezeigt, dass angemessenes Vertrauen dahingehend besteht, dass eine bestimmte Sache, Person oder Organisation in allen oder bestimmten Bereichen festgelegte Qualitätsanforderungen erfüllt, Beispiel: KTK-Gütesiegel-Zertifizierung.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
<i>Damian Eppel</i>	Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Laurentius Gundheim		19.05.2026	69 von 72



10.2. Abkürzungen

Abkürzung	Erklärung
Abt.	Abteilung
AuG	Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz
AVR	Arbeitsvertragsrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes
BDKJ	Bund deutscher katholischer Jugend
BEE	Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz
HBEP	Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan
BFD	Bundesfreiwilligendienst
BO	Bischöfliches Ordinariat
BV	Betreuungsvertrag
DiCV	Diözesancaritasverband
DIN EN ISO	DIN = Deutsches Institut für Normung EN = Europäische Norm ISO = International Organization für Standardization (Deutsches Institut für Normung)
DIN EN ISO 9001: 2015	Norm, die Qualitätskriterien für an das Management von Organisationen festlegt. Die Zahl hinter dem Doppelpunkt benennt das Erscheinungsjahr der Fassung.
DO	Dienstordnung für pädagogische Mitarbeitende in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder
E	Eltern, Personensorgeberechtigte
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EV	Elternvertretung
EVVO	Elternvertretungsverordnung
Expl.	Exemplar
FASI	Fachkraft für Arbeitssicherheit
FaKiP	Fachkraft für Kinderperspektive
FB	Fachberatung
FK	Fachkraft
FKH	Fachkräftehandbuch
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
ggf.	Gegebenenfalls
GL	Gruppenleitung
GT	Geschäftsträger
HACCP	Kürzel für „Hazard Analysis Critical Control Points“ und meint die Gefahrenanalyse und Kontrolle kritischer Punkte – und zwar auf allen Stufen der Zubereitung, Verarbeitung, Herstellung, Verpackung, Lagerung, Beförderung, Verteilung, Behandlung und des Verkaufs von Lebensmitteln.
HE	Hessen
HPM	Hauptamtliche pastorale Mitarbeitende
HWK	Hauswirtschaftskraft (-kräfte)
JA	Zuständiges Jugendamt

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kita St. Laurentius Gundheim	6	19.05.2026	70 von 72

Qualitätsmanagement-Handbuch

Konzeption und Allgemeine Darlegung



Abkürzung	Erklärung
Kita	Kindertagesstätte, Kindertageseinrichtung
KTK	Katholische Tageseinrichtungen für Kinder
LT	Leitung der Kindertagesstätte
MA	Mitarbeiter(in) der Kindertagesstätte
MAV	Mitarbeitervertretung der Kindertagesstätte
MAVO	Mitarbeitervertretungsordnung im Bistum Mainz
OTK	Ordnung für Katholische Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz (Kleingedrucktes auf der Rückseite des Betreuungsvertrages)
P	Pfarrer
PGR	Pfarrgemeinderat
PR	Pastorale Richtlinien
QB	Qualitätsbeauftragte(r)
Qb	Qualitätsbereich im KTK-Gütesiegel
QM	Qualitätsmanagement
QMH	Qualitätsmanagement-Handbuch
QMS	Qualitätsmanagement-System
RE	Rechenstelle / Rendantur
Ref.	Referat
RLP	Rheinland-Pfalz
RMA	Reinigungsmitarbeiter(in)
RP	Regierungspräsidium
SIBA	Sicherheitsbeauftragte(r)
SLT	Stellvertretende Leitung
SSR	Seelsorgerat
TQM	Total-Quality-Management > Umfassendes Qualitätsmanagement
T	Träger
T-BA	Träger-Beauftragte(r)
T-BV	Träger-Bevollmächtigte(r)
VMA	Verwaltungsmitarbeiter(in)
ZBS	Zentrale Buchhaltungsstelle
ZGAST	Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Kita St. Laurentius Gundheim	6	19.05.2026	71 von 72